

Forschungsbericht 2009/2010



HANS-BREDOW-INSTITUT
für Medienforschung an der Universität Hamburg

Hans-Bredow-Institut
für Medienforschung
an der Universität Hamburg
Heimhuder Str. 21
20148 Hamburg

Dependance:

Warburgstraße 8-10

20354 Hamburg

Tel.: (+49 40) 450 217-0

450 217-12 Verlag

450 217-22 Bibliothek

450 217-41 Redaktion

Fax: (+49 40) 450 217-77

Fax Warburgstraße: 450 217-99

E-Mail: info@hans-bredow-institut.de

Internet: www.hans-bredow-institut.de

Direktorium: Prof. Dr. Uwe Hasebrink, Dr. Wolfgang Schulz (Geschäftsführung)

Bankverbindung: Kontonummer 173922000 bei der HSH Nordbank (BLZ 210 500 00)

Finanzamt Hamburg-Mitte – Steuernummer 17/408/01380 – VAT DE 118 71 7458

Mai 2010

Druck: Eggers Druckerei & Verlag GmbH, Sundweg 1, 23774 Heiligenhafen

ZUM FORSCHUNGSJAHR 2009/2010

Am 30. Mai 2010 wurde das Hans-Bredow-Institut 60 Jahre alt. Dieses Jubiläum fällt in eine Phase einer grundlegenden Umstellung seiner Forschungsorganisation; diesen Wandel reflektiert auch der vorliegende Forschungsbericht. Das Institut plant für die nächsten Jahre, seine Aktivitäten in den Bereichen Forschung, Transfer und Service schrittweise auszubauen. Mittelfristige Zielperspektive ist – wie schon im letzten Jahr berichtet – ein Antrag auf Förderung durch Bund und Länder und auf eine Aufnahme in die Leibniz-Gemeinschaft (WGL); damit wird eine Anregung des jüngsten Gutachtens des Wissenschaftsrats zur Lage der Medien- und Kommunikationswissenschaften aufgegriffen.

Das Ziel, die Forschungsplanung stärker an selbst entwickelten Programmen zu orientieren, wie es von WGL-Instituten erwartet wird, soll in den nächsten Jahren schrittweise realisiert werden. Dies setzt voraus, dass sich die erfreulicherweise bereits mit dem aktuellen Haushalt gestiegene staatliche Zuwendung durch die Behörde für Wissenschaft und Forschung weiter erhöht und die anderen Geldgeber dem Institut auch künftig treu zur Seite stehen. Derzeit konsolidiert das Institut seine Aktivitäten, um auf dieser Basis in die Programmforschung einsteigen zu können.

Dieser Forschungsbericht stellt im ersten Teil die Leitlinien dar, an denen sich der geplante Ausbau orientieren soll (Abschnitt A). Zunächst werden die grundsätzlichen Zielsetzungen und Arbeitsweisen des Instituts skizziert, die seine Besonderheit in der deutschen Forschungslandschaft begründen. Sodann wird dargelegt, welche Schwerpunkte das Institut in den nächsten Jahren setzen will, worin die gesellschaftliche und wissenschaftliche Relevanz dieser Themen besteht und mit welchen Arbeitsformen das Institut seine Ziele erreichen will.

In den folgenden Teilen werden dann die im Berichtszeitraum geleisteten Aktivitäten des Instituts dokumentiert. Der Schwerpunkt liegt wie in

den Vorjahren bei der Darstellung der bearbeiteten Projekte (Abschnitt B). Die folgenden Abschnitte orientieren sich an Kriterien, an denen sich das Institut bei seiner Arbeit messen lassen will: Nachwuchsförderung (Abschnitt C), Kooperationen und Vernetzung (Abschnitt D), Transfer- und Serviceleistungen (Abschnitt E), Publikationen und Vorträge (Abschnitt F) sowie Veranstaltungen (Abschnitt G). Abschließend bietet der Bericht einen kurzen Überblick über die Geschichte und die Organisation des Instituts (Abschnitt H) sowie die Forschungsprofile der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (Abschnitt I).

Um die Strukturen besser sichtbar werden zu lassen, gibt es nun eine gezielte Arbeitsteilung zwischen dem vorliegenden Forschungsbericht und der Website: Die vollständigen Angaben zu Vorträgen, Publikationen und Lehrveranstaltungen sowie zu Einzelprojekten und Personen sind auf der Website einzusehen und über im Bericht angegebene Kurzadressen (☛ <http://hbi.to/...>) zu erreichen. In diesem Bericht werden hingegen nur die „wichtigsten“ Publikationen und Vorträge aufgeführt.

Zu den Veränderungen im Jahr 2009, die bereits mit Blick auf den Ausbau erfolgten, gehört die Einrichtung eines international besetzten Wissenschaftlichen Beirats. Schon die erste Sitzung hat den Wert des Inputs der Kolleginnen und Kollegen unter Beweis gestellt; der Beirat wird in den kommenden Jahren eine herausragende Rolle für die Strategieentwicklung spielen.

Zu den strategischen Zielen des Instituts gehört auch eine Konsolidierung des rechtswissenschaftlichen Arbeitsbereichs; diese soll insbesondere durch eine im gemeinsamen Berufungsverfahren mit der Fakultät Rechtswissenschaft der Universität Hamburg zu besetzende W3-Professur für „Medienrecht und Öffentliches Recht einschließlich ihrer theoretischen Grundlagen“ erreicht werden.

Durch PD Dr. Wiebke Losen hat sich das Institut auf der Ebene der Senior Researchers im Hinblick auf Fragestellungen verstärkt, bei denen die Kommunikatorperspektive eine besondere Rolle spielt. Wiebke Losen ist eine ausgewiesene Expertin in den Bereichen Journalismusforschung, Online-Kommunikation und Methoden der empirischen Kommunikationsforschung und wechselte von der Universität Hamburg an das Institut.

Zu den besonderen Ereignissen des vergangenen Jahres gehörte schließlich, dass mit Wolfgang Schulz ein Mitarbeiter habilitiert wurde und die *Venia Legendi* für Öffentliches Recht, Medienrecht und Rechtsphilosophie erhalten hat.

Im Hinblick auf die Leistungen des Instituts, die in diesem Bericht dokumentiert sind, gilt wie

in den Jahren zuvor, dass sie ohne die Unterstützung der institutionellen Förderer nicht möglich wären, die trotz der schwierigen wirtschaftlichen Bedingungen die finanzielle Basis der Arbeit sichern. Es sind dies: die Freie und Hansestadt Hamburg, die NDR Media GmbH, die WDR mediagroup GmbH, die Deutsche Welle, die ARD-Werbung, das Zweite Deutsche Fernsehen, die Arbeitsgemeinschaft der Landesmedienanstalten sowie die Medienstiftung Hamburg. Ihnen gilt der besondere Dank des Instituts.

Hamburg, im Mai 2010

Uwe Hasebrink, Wolfgang Schulz

INHALT

A. FORSCHUNG FÜR DIE MEDIENGESELLSCHAFT – ZIELSETZUNGEN UND ARBEITSWEISE DES HANS-BREDOW-INSTITUTS	
Inhaltliches Profil: Forschungsprogramme	7
1. Forschungsprogramm „Grundlagen gesellschaftlicher Information“: Wie informiert sich die Gesellschaft?	8
2. Forschungsprogramm „Typologisierung von Formen öffentlicher Kommunikation“: Wie ist die veränderte Kommunikationslandschaft strukturiert?	9
3. Forschungsprogramm „Zwischen Rezeption, Interaktion und Produktion“: Wie verändern sich Nutzerrollen?	10
4. Forschungsprogramm „Langfristige Medienwirkungen“: Welche langfristigen gesellschaftlichen Wirkungen gehen von Medien aus?	12
Arbeitsweise	13
B. FORSCHUNGSPROJEKTE 2009/2010	
Übersicht über die Einzelprojekte	15
Projekte im Bereich Mediensystem und Politik	17
Projekte im Bereich Medien- und Telekommunikationsrecht	24
Projekte im Bereich Medienorganisation und Medienwirtschaft	33
Projekte im Bereich Medienangebote und Medienkultur	35
Projekte im Bereich Mediennutzung und Medienwirkung	39
C. NACHWUCHSFÖRDERUNG	
Promovieren am Institut	45
Vorpromotionsphase	46
D. KOOPERATION	
Nationale und internationale Kooperationen mit wissenschaftlichen Einrichtungen	47
Sonstige Kooperationen	48
Gastaufenthalte am Hans-Bredow-Institut	50
E. WISSENSTRANSFER, BERATUNG UND SERVICEANGEBOTE	
Transfer an Medienpolitik und -praxis	52
Transfer ins Ausland	55
Transfer an andere gesellschaftliche Gruppen	55
Medienanfragen	57
Das Institut im WWW	57
Bibliothek	57
F. PUBLIKATIONEN UND VORTRÄGE	
Medien & Kommunikationswissenschaft	59
Internationales Handbuch Medien	60
Publikationen zum Download	60
Reihen im Nomos-Verlag	60
Wichtigste Publikationen 2009/2010	60
Wichtigste Vorträge 2009/2010	62

G. VERANSTALTUNGEN

ECREA 2010: 3rd European Communications Conference	65
Übersicht über die Veranstaltungen der Jahre 2009/2010	65

H. GESCHICHTE – TRÄGERSCHAFT – ORGANE – BEIRAT

Geschichte	68
Trägerschaft	68
Organe	68
Wissenschaftlicher Beirat	68

I. MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER DES INSTITUTS

Forschungsschwerpunkte und -interessen der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	70
Ehrenmitglied des Direktoriums.....	77
Assoziierte und Freie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	78
Studentische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	82
Kontakt	83
Mitarbeiter/innen und Organisation des Hans-Bredow-Instituts (Stand: Mai 2010).....	84

A. FORSCHUNG FÜR DIE MEDIENGESELLSCHAFT – ZIELSETZUNGEN UND ARBEITSWEISE DES HANS-BREDOW-INSTITUTS

Das Forschungsgebiet des Hans-Bredow-Instituts für Medienforschung ist die medienvermittelte öffentliche Kommunikation. Die Medien prägen heute mehr denn je den Alltag der Menschen, die Politik, die Wirtschaft und die Kultur. Hauptziel der Forschung des Instituts ist es, diese Rolle der Medien – der traditionellen, aber auch der jeweils neuen – zu verstehen, neue Entwicklungen und die mit ihnen verbundenen Chancen und Risiken abzuschätzen und Handlungsoptionen zu entwickeln. Das Institut leistet damit einen Beitrag zur kontinuierlichen Beobachtung und Reflexion der kommunikativen Grundlagen der Gesellschaft; zugleich bringt es seine Expertise in die Gestaltung der Medien- und Kommunikationslandschaft ein.

In seiner Forschung verbindet das Institut dazu *verschiedene wissenschaftliche Disziplinen*: Im Vordergrund stehen die Perspektiven einer empirisch fundierten Sozialwissenschaft sowie einer auf Regulierungsprozesse ausgerichteten Rechtswissenschaft. Die Verbindung dieser beiden Perspektiven ist eine der Besonderheiten, die das Institut gegenüber anderen Forschungseinrichtungen in Deutschland und Europa auszeichnen.

Das Institut verknüpft die Bearbeitung *langfristiger grundlagenwissenschaftlicher Fragestellungen* produktiv mit *praxisorientierter Expertise* für Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft. Die Arbeit in den problemorientierten Forschungsprogrammen ist dabei stets den Maßstäben wissenschaftlicher Exzellenz und dem Grundsatz der Unabhängigkeit der Forschung verpflichtet.

Das Institut leistet einen nachhaltigen Beitrag zur *Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses*, insbesondere in der Promotionsphase, und

arbeitet dabei eng mit der Universität Hamburg und anderen Einrichtungen der Aus- und Fortbildung in Hamburg zusammen.

Die Verankerung des Instituts an einem der wichtigsten europäischen Medienstandorte und die damit mögliche enge Kooperation mit politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Akteuren der Medienbranche trug mit dazu bei, dass sich das Institut in den 60 Jahren seines Bestehens großes Renommee auch in der bundesweiten und internationalen Forschungslandschaft erwerben konnte. Bereits 1999 hat der Wissenschaftsrat das hohe Niveau dieser Forschung hervorgehoben und das Institut zu den renommiertesten Fachinstituten Deutschlands gezählt, 2007 hat der Rat erneut die besondere Stellung des Instituts betont.

Internationale Vernetzung genießt in der Arbeit des Instituts hohe Priorität. Mit Kooperationsprojekten auf europäischer und globaler Ebene, dem Austausch von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie internationalen Konferenzen und Fachveranstaltungen etabliert sich das Institut als Knoten in einem internationalen Netzwerk von Forschungseinrichtungen.

Mit seiner öffentlich nutzbaren Bibliothek, regelmäßigen Publikationen, insbesondere dem „Internationalen Handbuch Medien“ und der wissenschaftlichen Fachzeitschrift „Medien & Kommunikationswissenschaft“, bietet das Institut wichtige *Serviceleistungen* für die gesamte Kommunikations- und Medienwissenschaft und die Öffentlichkeit an. Zu den Leistungen gehört auch die verständliche Vermittlung des wissenschaftlichen Kenntnstands gegenüber dem Journalismus, der Politik und der Zivilgesellschaft.

INHALTLICHES PROFIL: FORSCHUNGSPROGRAMME

Der Entwicklungspfad, den das Institut eingeschlagen hat, führt zu einer programmbezogenen Forschung, bei der für einen bestimmten Zeitraum

vordefinierte Fragestellungen durch Eigen- und Drittmittelforschung bearbeitet werden. Auch wenn dies derzeit noch nicht umsetzbar ist, hat

das Institut im Berichtszeitraum bereits Programme entwickelt und plant seine Arbeit bereits weitgehend anhand dieser Programmatik, um die Aktivitäten zu bündeln und zu profilieren.

Kriterien für die Entscheidung über die Schwerpunktsetzungen, die jeweils auf etwa vier bis fünf Jahre angelegt werden, sind die gesellschaftliche und wissenschaftliche Relevanz sowie die Möglichkeit, die bestehende interdisziplinäre Expertise des Instituts fruchtbar werden zu lassen. Die Programme liegen also quer zu den kommunikations- und rechtswissenschaftlichen Arbeitsbereichen, nach denen sich das Institut derzeit disziplinar gliedert.

Auf der Grundlage kontinuierlicher Beobachtung der Medienentwicklung und der Forschungslandschaft hat das Institut für die nächsten Jahre vier Programme festgelegt, die aktuelle Veränderungen im Medien- und Kommunikationsbereich aufgreifen, die sich aus der gegenseitigen Durchdringung von öffentlicher und interpersonaler Kommunikation ergeben.

Am weitesten gefasst ist das erste Programm, das sich den *veränderten Grundlagen gesell-*

schaftlicher Information (vgl. 1.) widmet. Das zweite und das dritte Programm vertiefen die Auseinandersetzung mit konkreten Konsequenzen konvergierender Medienumgebungen: Ziel ist die Entwicklung einer *Typologie von Formen öffentlicher Kommunikation* (vgl. 2.) sowie die theoretische und empirische Erkundung *neuer Nutzerrollen* (vgl. 3.), die sich insbesondere im Umgang mit dem Social Web und Computerspielen entwickeln. Mit dem vierten Programm schließlich will das Institut einen systematischen Beitrag zur Erforschung *langfristiger Medienwirkungen* leisten (vgl. 4.); gerade für eine solche Perspektive ist eine auf Dauer ausgerichtete Forschungseinrichtung besonders prädestiniert.

Im Folgenden werden die genannten vier Programme hinsichtlich des damit verbundenen Erkenntnisinteresses sowie hinsichtlich ihrer gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Relevanz sowie des konkreten Beitrags, den das Institut zu dem jeweiligen Forschungsbereich leisten will, vorgestellt.

1. FORSCHUNGSPROGRAMM „GRUNDLAGEN GESELLSCHAFTLICHER INFORMATION“: WIE INFORMIERT SICH DIE GESELLSCHAFT?

Das Forschungsprogramm geht der Frage nach, wie sich die Gesellschaft informiert. Dazu werden Veränderungen der gesellschaftlichen Informationsbedarfe, der Informationsangebote und des Informationsverhaltens untersucht. Gefragt wird außerdem nach den Konsequenzen dieser Veränderungen für normative Zielwerte im Hinblick auf die kommunikativen Grundlagen der Gesellschaft und – andersherum – die Folgen, die sich aus Recht und Regulierung für Informationsbedarfe und Informationsverhalten ergeben.

Gesellschaftliche Relevanz

In der Folge der tiefgreifenden Umbrüche im Medien- und Kommunikationsangebot entwickeln sich neue kommunikative und informationsbezo-

gene Praktiken, mit denen sich die Voraussetzungen für die öffentliche Meinungsbildung und die Informiertheit der Gesellschaft ändern. So stellt sich die Frage, inwieweit sich die Rolle der klassischen Massenmedien und des professionellen Journalismus ändert, wenn verschiedene Formen persönlicher Öffentlichkeiten sowie nutzergenerierte Informationsangebote an Bedeutung gewinnen. Zu untersuchen sind auch die Konsequenzen dieser Veränderungen für medien- und kommunikationspolitische Zielsetzungen wie die Verhinderung vorherrschender Meinungsmacht und wachsender Wissensklüfte sowie die Gewährleistung chancengleichen Zugangs zu relevanten Informationen. Im Rahmen des Programms soll weiter die Frage untersucht werden, welche Möglichkeiten und Grenzen rechtliche Regelungen für den In-

formationszugang definieren; damit werden aktuelle Entwicklungen des Urheberrechts, aber auch im Bereich staatlicher Kommunikationskontrolle aufgegriffen.

Wissenschaftliche Relevanz und konkrete Forschungsvorhaben

Die Bearbeitung des Programms bringt verschiedene theoretische und methodische Herausforderungen mit sich, zu denen das Institut jüngst bereits Vorarbeiten geleistet hat. So ist der am Institut entwickelte repertoireorientierte Ansatz der Mediennutzungsforschung, der eine Grundlage für die Analyse medienübergreifender Nutzungsmuster und die Rekonstruktion der subjektiven Bedeutung dieser Muster bietet, für die Analyse der in verschiedenen Bevölkerungsgruppen beobachtbaren Informationsrepertoires und ihres Zusammenhangs mit den jeweiligen Wissensbeständen weiterzuentwickeln. Ein von der DFG gefördertes Projekt wendet diesen Ansatz auf das gesundheitsbezogene Informationsverhalten an (vgl. Projekt 39).

In einem weiteren Forschungsstrang will das Institut seine Bemühungen fortsetzen, einen Bei-

trag zur Verknüpfung der rechtlichen Regelungen zur Vielfaltsicherung und zur Verhinderung vorherrschender Meinungsmacht einerseits und der empirischen Forschung zur Nutzung und Wirkung von Informationsangeboten andererseits zu leisten (vgl. Projekt 5).

Die Informationsordnung greift nicht nur im Falle von vorherrschender Meinungsmacht, sie prägt durchgängig Informationsangebote und Zugangsweisen, etwa durch die Zuordnung von Urheberrechten und die Definition von Zugangsrechten, aber auch durch staatlich normierte Beschränkungen. Dazu sollen in vergleichender Perspektive die Informationszugänge und das damit verbundene Informationsverhalten in unterschiedlichen Rechtsordnungen untersucht werden.

Ein weiteres Erkenntnisinteresse ergibt sich im Hinblick auf die Frage, wie sich die Menschen über verfügbare Informationsangebote orientieren und insbesondere, welche Bedeutung dabei den verschiedenen Metamedien (z. B. Suchmaschinen) zukommt. Auch hier kann das Institut an abgeschlossene Projekte (etwa zu Programmzeitschriften und zu EPGs) anknüpfen.

2. FORSCHUNGSPROGRAMM „TYPOLOGISIERUNG VON FORMEN ÖFFENTLICHER KOMMUNIKATION“: WIE IST DIE VERÄNDERTE KOMMUNIKATIONSLANDSCHAFT STRUKTURIERT?

Angesichts der verschwimmenden Grenzen zwischen verschiedenen Kommunikations- und Mediendiensten und zwischen öffentlicher und privater Kommunikation zielt dieses Forschungsprogramm darauf ab, eine Typologie von Kommunikationsformen zu entwickeln, die sich in ihren Funktionen unterscheiden. Diese soll eine systematische Grundlage für Untersuchungen darüber schaffen, welche Bedeutung verschiedene Formen der öffentlichen Kommunikation für die öffentliche und individuelle Meinungsbildung haben, welcher Regulierungsbedarf sich hieraus ergibt und welche Regulierungsinstrumente für die ver-

schiedenen Formen der öffentlichen Kommunikation geeignet sind.

Gesellschaftliche Relevanz

Zu den ersten Aufgaben für die wissenschaftliche Beobachtung der Gesellschaft gehört es, Begriffe zu entwickeln, mit denen sich relevante gesellschaftliche Veränderungen angemessen abbilden lassen. Diese Aufgabe stellt sich im Medien- und Kommunikationsbereich besonders dringlich: Die Entwicklung der Informations- und Kommunikationstechnik hat zu einer starken Ausdifferenzierung von Kommunikations- und Mediendiensten geführt. Außerdem hat sich die bis vor wenigen

Jahren enge Kopplung zwischen bestimmten Diensten und technischen Übertragungswegen mittlerweile weitgehend gelöst: Über ein und denselben Übertragungsweg sind ganz unterschiedliche Dienste zugänglich; und ein und derselbe Dienst kann mit ganz unterschiedlichen Endgeräten genutzt werden.

In der Folge wird das Angebotsspektrum unübersichtlicher, etablierte Einteilungen der Medien- und Kommunikationsangebote etwa in Rundfunk und Telemedien erweisen sich als zu grob und unflexibel, um der neuen Situation gerecht werden zu können. Eine an den spezifischen Funktionen einzelner Dienste ansetzende Typologie von Formen öffentlicher Kommunikation soll Begriffe zur Verfügung stellen, mit denen sich sowohl die Nutzerperspektive, also die mit der Nutzung einzelner Dienste verbundenen Erwartungen, als auch die Regulierungsperspektive, also die Relevanz einzelner Dienste für die demokratischen, sozialen und kulturellen Bedürfnisse der Gesellschaft, abbilden lassen.

Wissenschaftliche Relevanz und konkrete Forschungsvorhaben

Dieses Forschungsprogramm kann an Vorarbeiten des Instituts anknüpfen: Eine Untersuchung zum Thema „Leitmedium Internet“ im Auftrag des Büros für Technikfolgenabschätzung des Bundestages (Projekt 1) gab Gelegenheit, sich einen Überblick über Funktionsverschiebungen zu verschaffen, die sich durch die technische Plattform Internet ergeben, und zu fragen, ob die derzeitigen medienpolitischen Grenzbegriffe zu sachgerechten Zuordnungen führen.

Für die konzeptionelle Unterscheidung verschiedener Kommunikationsdienste aus der Nutzerperspektive hat das Institut das Konzept der *Kommunikationsmodi* entwickelt; im Zuge des Forschungsprogramms sollen die bisherigen Fallstudien zu Modi des Informationsverhaltens im Internet sowie zu Modi der nicht-linearen Fernsehnutzung auf das gesamte Kommunikationsspektrum erweitert werden. Zu fragen ist, inwieweit tradierte Kommunikationsmodi trotz der Ablösung von den traditionellen Endgeräten erhalten bleiben, welche Wirkungen durch die verschiedenen Kommunikationsmodi begünstigt werden und welche Auswirkungen der Wandel der Nutzungsweisen auf die öffentliche Meinungsbildung hat – hier berührt sich dieser Forschungsstrang mit dem Forschungsprogramm zu den Grundlagen gesellschaftlicher Information.

Die zweite Perspektive dieses Forschungsprogramms blickt auf veränderte Regulierungsbedarfe, die sich aus konvergierenden Medienumgebungen ergeben. Hier hat das Institut vor einiger Zeit bereits Grundzüge für eine *dienstespezifisch diversifizierte Informationsordnung* entwickelt. Untersucht werden soll, wie verschiedene Schutzgüter (z. B. Freiheit der Meinungsbildung, Jugendschutz oder Datenschutz) durch verschiedene Angebotstypen und Kommunikationsmodi berührt werden und welche Regulierungskonzepte (z. B. staatliche Regulierung, Ko-Regulierung oder Selbstregulierung) und welche Regulierungsinstrumente (Sanktionen, Anreize, finanzielle Unterstützung etc.) für welche Angebotstypen geeignet sind. Die Perspektive umdrehend soll auch untersucht werden, welche Rolle die Regulierung bei der sozialen Konstruktion von Angebotstypen spielt.

3. FORSCHUNGSPROGRAMM „ZWISCHEN REZEPTION, INTERAKTION UND PRODUKTION“: WIE VERÄNDERN SICH NUTZERROLLEN?

Im Zusammenhang mit vernetzten Medien und digitalen Spielen entwickeln sich neue Nutzerrollen, die nicht mehr nur durch die Rezeption vorproduzierter Angebote, sondern durch bisher nicht

bekannte Formen der Interaktivität und der Produktion eigener Inhalte geprägt sind. Mit diesem Forschungsprogramm will das Institut diesen

neuen Rollen konzeptionell und empirisch nachgehen.

Gesellschaftliche Relevanz

In der konvergierenden Medienwelt werden Nutzer digitaler Medien selbst aktiv, indem sie Informationen und Medien produzieren, bearbeiten, filtern, anreichern, neu kombinieren und verbreiten. Dieser Umgang mit vernetzten Medien und digitalen Spielen lässt sich eher als eigenständiges Handeln in und mit sozial geteilten, medial vermittelten Räumen und Objekten verstehen denn als reines Rezipieren von Inhalten; erst durch das aktive, oft auch spielerische Tun der Nutzer entfalten die betreffenden Angebote ihre Funktion und Faszination. Weil digital mediensozialisierte Nutzer Erwartungen wie Offenheit, Modifizierbarkeit oder Bearbeitbarkeit auch an traditionell nicht-digitale, nicht-interaktive Medien richten und weil Anbieter neuer wie traditioneller Medien ihre Angebote in Erwartung veränderter Nutzungsweisen umstrukturieren und die aktiven Nutzer gezielt einbinden, verändern sich Öffentlichkeitsstrukturen grundlegend.

Die Konsequenzen, die sich durch Möglichkeiten des aktiven Mitwirkens der Nutzer an der Medienproduktion, aber auch durch Möglichkeiten interaktiver, gemeinschaftlicher und quasi-öffentlicher Kommunikation für Prozesse der individuellen und gesellschaftlichen Meinungsbildung ergeben, sind bisher kaum abschätzbar. Bereits jetzt ist aber zu beobachten, dass die neuen Nutzerrollen zu einem gesellschaftlichen Wandel beitragen können, etwa im Hinblick auf die Partizipation an politischen, kulturellen oder gesellschaftlichen Diskussionen. Gleichzeitig steht die gesellschaftliche Selbstverständigung über Normen in Bezug auf jene neuen Kommunikationsrollen noch aus – etwa Etikette und ethische Prinzipien, Standards der Reziprozität, faire Beteiligung an Entscheidungsprozessen, geistigen Eigentumsrechten oder ökonomischen Erlösen. Dies birgt kurzfristig soziale Konfliktpotenziale und mündet langfristig in vielfache Pfadabhängigkeiten für die Gestaltung des Mediensystems.

Wissenschaftliche Relevanz und konkrete Forschungsvorhaben

Bisherige theoretische Erklärungsansätze und Regulierungskonzepte öffentlicher Kommunikation sind in Bezug auf Medienformen entwickelt worden, die eine Trennung von Kommunikatorrollen innerhalb von Interaktionssituationen, Organisationen oder gesellschaftlichen Systemen nahelegen. Aus wissenschaftlicher Sicht stellt sich die Grundsatzfrage, inwieweit sich diese Theorien auf die benannten neuartigen Formen der Kommunikation, Interaktion und Produktion übertragen lassen oder inwieweit sie angepasst, erweitert oder – im Einzelfall – grundsätzlich in Frage gestellt werden müssen.

Das Forschungsprogramm bearbeitet somit eine der zentralen *grundlagentheoretischen* Herausforderungen des derzeit beobachtbaren Medienwandels. Es schafft damit die Voraussetzung, über eine Analyse von Einzelphänomenen hinauszugehen und die neuen Medienhandlungsformen sowie ihre Diffusion in „traditionelle“ Medien theoretisch wie empirisch zu erfassen.

Die Forschung im Bereich neuer Kommunikationsformen erfolgt bislang – nicht zuletzt aufgrund der hohen Dynamik des Untersuchungsgegenstands – eher an Einzelphänomenen orientiert. Das Forschungsprogramm soll diesen Zustand überwinden helfen, um zu verallgemeinerbaren Erkenntnissen zu gelangen. Dazu sollen verschiedene Forschungsstränge verfolgt werden.

Ausgangspunkt ist die begriffliche und empirische Klärung der neuen Nutzungsformen, die als „produzierende Nutzung“ und als „Spielen“ bezeichnet werden können. Untersucht wird, welche praktischen, aber auch (verfassungs-)rechtlichen, vertraglichen, technischen und informell-soziokulturellen Strukturierungen den Umgang mit menschlichen oder softwaregesteuerten Agenten und Objekten in digitalen Medienräumen prägen und wie dieser Umgang umgekehrt auf jene Strukturierungen zurückwirkt.

Die Mitwirkung von Nutzern an der Inhaltproduktion führt zu neuen Geschäfts- und Finanzierungsmodellen auf Anbieterseite. Unter-

sucht werden soll, für welche Angebotsformen sich welche (Re-)Finanzierungsmöglichkeiten entwickeln, welche Möglichkeiten kommerzieller Kommunikation sich durch die neuen Angebote eröffnen (z. B. virales Marketing, Astroturfing, In-Game-Advertising) und wo deren rechtliche Grenzen liegen bzw. welche Folgen für die freie öffentliche Kommunikation zu erwarten sind. Dazu gehört auch die Auseinandersetzung mit der Frage, welche ökonomische, arbeits-, urheber- und vertragsrechtliche Rolle produzierenden Nutzern eingeräumt oder von diesen eingefordert wird.

Die in der Medienregulierung bisher überwiegenden Steuerungsmodelle gehen strikt von individueller One-to-One- oder massenmedialer One-to-Many-Kommunikation aus, wobei der Kommunikator in letzterem Fall stets in einer überlegenen Stellung gesehen wird. Bei Many-to-Many-Kommunikationsstrukturen ist diese Kommunikatorstellung tendenziell eingeengt, derzeitige Regelungstraditionen geraten somit an ihre Grenzen. Insbesondere in sozial geformten digitalen Umgebungen treten zudem weitere rahmende Strukturen wie Softwaredesign („Code“), Vertrag und (neue) soziale Normen neben das staatlich gesetzte

Recht, zum Teil mit weitaus prägenderer Kraft als dieses. Untersucht werden soll, in welchem Verhältnis diese Strukturen stehen, welche Regulierungsbedarfe sich ergeben und welche Steuerungskonzepte, -mechanismen und -akteure diese bearbeiten können.

Schließlich soll im Rahmen dieses Programms untersucht werden, welche Konsequenzen die untersuchten Rollenverschiebungen für die Strukturen von Öffentlichkeit haben. Dabei geht es um die Prozesse, mit denen aktive Nutzer, aber auch neue Intermediäre zur Konstitution von Öffentlichkeit beitragen. Daran knüpft sich die Frage, ob sich bestimmte Konfigurationen von etablierten Medien und neuen Akteuren herausbilden, in denen die gesellschaftlichen Funktionen von Öffentlichkeit weiter erbracht werden. Vertiefend soll analysiert werden, inwieweit Spielumgebungen oder vernetzte Plattformen als öffentliche Arenen fungieren können, welche Implikationen diese dann für traditionelle Öffentlichkeiten haben und welche Folgen sich daraus für Steuerungskonzepte ergeben, etwa in den Bereichen Äußerungsrecht, Datenschutzrecht, Urheberrecht und Verbraucherschutz.

4. FORSCHUNGSPROGRAMM „LANGFRISTIGE MEDIENWIRKUNGEN“: WELCHE LANGFRISTIGEN GESELLSCHAFTLICHEN WIRKUNGEN GEHEN VON MEDIEN AUS?

Dieses Forschungsprogramm soll einen grundsätzlichen konzeptionellen und methodischen Beitrag zu der Frage leisten, welche langfristigen gesellschaftlichen Wirkungen von bestimmten Medienangeboten ausgehen. Angesichts der vielfältigen Schwierigkeiten, denen sich die Erforschung langfristiger Medienwirkungen gegenüberstellt, will das Institut seine besonderen institutionellen Voraussetzungen dazu nutzen, in seiner Forschungstätigkeit systematisch eine langfristige Perspektive anzulegen und so Schritt für Schritt methodische und fallstudienartige inhaltliche Beiträge zur Lösung dieser Herausforderungen zu leisten. Besondere Aufmerksamkeit gilt der Bedeutung von

Medien für Prozesse der Identitätsbildung und Sozialisation, der Integration und Gruppenzugehörigkeit sowie der Mediatisierung von sozialem und gesellschaftlichem Handeln.

Gesellschaftliche Relevanz

Der Wandel der Massenmedien und der soziale Wandel hängen auf das Engste miteinander zusammen; die Rede von der Mediengesellschaft ist eine zentrale Formel geworden. Es stellt sich daher die dringende Frage nach den langfristigen gesellschaftlichen Folgen dieses Wechselspiels. Die Zielsetzung dieses Programms ist besonders

bedeutsam für Fragen der Mediensozialisation und der Medienpädagogik.

Die Ergebnisse können in vielfältiger Weise auch in der Rechtswissenschaft fruchtbar gemacht werden: Sowohl im Bereich des Jugendschutzes als auch im Bereich der medienpezifischen Konzentrationskontrolle spielen Medienwirkungen eine zentrale Rolle, sind aber bislang noch weitgehend unerforscht, so dass das Recht mit schwach fundierten Unterstellungen operiert. So ist beispielsweise bei der Beurteilung der Frage, ob bestimmte Inhalte die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen beeinträchtigende Wirkungen haben, die Betrachtung der langfristigen Medienwirkungen unerlässlich. Im Rahmen der Medienkonzentrationskontrolle ist die kommunikationswissenschaftliche Erforschung der langfristigen Wirkungen von Medien auf die individuelle und öffentliche Meinungsbildung von erheblicher Bedeutung für die Beantwortung der Frage, ob durch einen Zusammenschluss oder durch internes Wachstum von Medienunternehmen vorherrschende Meinungsmacht erlangt wird.

Wissenschaftliche Relevanz und konkrete Forschungsvorhaben

Die Zusammenhänge zwischen dem Wandel der Medien und dem individuellen, sozialen und gesellschaftlichen Wandel zu untersuchen und beschreibbar zu machen, ist eine Aufgabe, die durch die Integration von verschiedenen medien-, kultur-, sozial- und kommunikationswissenschaftlichen Ansätzen zu bearbeiten ist. Dabei soll auf Modelle wie u. a. den Dynamisch-Transaktionalen Ansatz,

ARBEITSWEISE

Die Forschung des Instituts erfolgt unabhängig, interdisziplinär, flexibel und kooperationsorientiert, der Transfer von Forschungsergebnissen in die Praxis, Politik und Öffentlichkeit ist dabei von großer Bedeutung. Es haben sich unterschiedliche Typen von Aktivitäten herausgebildet, um die Ziele des Instituts zu realisieren.

die Social-Identity-Theory, den Cultural-Studies-Approach und die Kultivierungsforschung zurückgegriffen werden. Entsprechende Vorüberlegungen hat das Institut im Zusammenhang mit einem Projektverbund zur transkulturellen Kommunikation ausgearbeitet, im Rahmen dessen das langfristige Zusammenwirken von Mustern der Nutzung transkultureller Medienangebote mit Aspekten der kulturellen Identität untersucht werden soll. Darüber hinaus sind auch Theorien der Gedächtnisforschung einzubeziehen, wie dies das Institut in einem Forschungsvorhaben über die langfristigen Einflüsse des Fernsehens auf die Vorstellungen vom Holocaust erprobt (Projekt 35).

Zentrales Anliegen des Instituts im Zusammenhang mit diesem Forschungsprogramm ist die Reflexion und systematische Zusammenführung verschiedener methodischer Ansätze zur Erfassung langfristiger Medienwirkungen. Eine entsprechende Perspektive soll in möglichst vielen Untersuchungen des Instituts auch zu den drei anderen Forschungsprogrammen realisiert werden, um so schrittweise ein Instrumentarium aufzubauen, das von Längsschnitt- und Paneluntersuchungen im engeren Sinne über Sekundäranalysen von Wiederholungsbefragungen und Dokumentenanalysen hin zu biographischen Verfahren reicht. Für das DFG-Schwerpunktprogramm 1505 „Mediatisierte Welten: Kommunikation im medialen und gesellschaftlichen Wandel“ wurde eine qualitative Panelstudie zur Mediatisierung jugendlicher Lebenswelten beantragt, die als Leitprojekt für dieses Forschungsprogramm dienen soll.

Dazu gehören zunächst wissenschaftliche Leitprojekte. Sie fördern theoretische Erkenntnisse zutage oder gehen mit Methodenentwicklungen einher, die dann in Folgeprojekten angewandt und weiterentwickelt werden. Beispiele sind auf kommunikationswissenschaftlicher Seite die Entwicklung der Konzepte der Kommunikationsmodi und

der Medienrepertoires, auf rechtswissenschaftlicher das Projekt zur Ko-Regulierung.

Darauf aufbauend analysieren Einzelprojekte aktuelle Medienentwicklungen und tragen so zum Erkenntnisgewinn innerhalb der Forschungsprogramme bei. Für die Arbeitsweise des Instituts war und ist charakteristisch, dass diese Projekte – in unterschiedlichem Umfang – Praxisbezug besitzen und es insofern keine Kaskade von Grundlagen- zu Anwendungsforschung und schließlich zum Wissenstransfer in die Breite gibt. Oftmals stoßen Probleme der Praxis Forschung an, die dann zu Fragestellungen grundsätzlicherer Art führen, um schließlich wieder zu auch praktisch relevanten Erkenntnissen und Handlungsoptionen kommen zu können.

Andere Arbeitsformen sind gezielt darauf angelegt, Expertise zu vermitteln, etwa durch Monitoring, Coaching oder problembezogene Synopsen des wissenschaftlichen Kenntnisstandes. Gerade wo dies periodisch wiederkehrend geschieht, schafft das Institut für Andere, aber auch für sich selbst eine Informationsbasis.

Ungeachtet aller technischen Möglichkeiten des Austausches nimmt die Bedeutung von Veranstaltungen (von kleinen internen Workshops bis hin zu internationalen Konferenzen) zur Erkenntnisgewinnung, aber auch zum Wissenstransfer für das Institut eher zu. Dies ist angesichts der Größe des Instituts aufwändig (es gibt kein Veranstaltungsmanagement), zumal das Institut auch hier auf Kooperation setzt, was der Veranstaltungsqualität zugute kommt, zuweilen aber den Organisationsaufwand erhöht.

Eine besondere Arbeitsform stellen die Forschungs- und Transferzentren am Institut dar. Sie wird insbesondere dann gewählt, wenn neue Zielgruppen erschlossen werden sollen und für diese eine erkennbare Substruktur sinnvoll ist; derzeit ist dies in zwei Feldern der Fall:

Digitale Spiele und Onlinewelten

Digitale Spiele und Onlinewelten besitzen in vielfacher Hinsicht gesellschaftliche Relevanz. Sie

bieten Gelegenheit, sich spielerisch mit anderen Menschen zu messen, mit ihnen zu interagieren und zu kommunizieren. Indem sie mehr und mehr den Alltag durchdringen, nehmen sie auf unsere Realitätswahrnehmung Einfluss.

Mit seinem auf diese Entwicklung bezogenen Forschungs- und Transferzentrum erforscht das Institut die Nutzung, den Umgang und die Funktionen digitaler Spiele und Onlinewelten sowie deren Auswirkungen auf die Gesellschaft. Durch Veranstaltungen, Vorlesungen, Expertisen und speziell dafür erstellte Papiere möchte das Institut den Transfer von Forschungsergebnissen in Politik, Behörden, Unternehmen und Non-Profit-Organisationen sicherstellen.

FTZ-Website: <http://hbi.to/1537>

Bearbeiter: S. Deterding, S. Dreyer, S. Heilmann, T. Ihler, C. Lampert, J.-H. Schmidt

Forschungs- und Transferzentrum Medien und Gesundheitskommunikation

„Medien und Gesundheitskommunikation“ bilden ein weiteres Themenfeld, zu dem das Institut ein Forschungsprogramm entwickelt hat. Gesundheit und Krankheit sind grundlegende Bestandteile des Lebens. Nicht zuletzt aufgrund zurückgehender Versorgungsleistungen ist jeder Einzelne verstärkt gefordert, sich um das eigene gesundheitliche Wohl zu kümmern und Krankheiten zu vermeiden. Voraussetzung sind entsprechende Informationen über gesundheitsfördernde Verhaltensweisen. Den Medien kommt in diesem Zusammenhang eine besondere Bedeutung zu. Zum einen sind Krankheiten und Gesundheitsthemen in allen Medien, Sparten und Genres präsent, zum anderen erweitert sich zusehends das Spektrum an Medienangeboten, die sich gezielt mit Gesundheitsförderung oder Prävention befassen.

FTZ-Website: <http://hbi.to/2272>

Bearbeiterinnen: C. Lampert, J. Voth

B. FORSCHUNGSPROJEKTE 2009/2010

ÜBERSICHT ÜBER DIE EINZELPROJEKTE

Projekte im Bereich Mediensystem und Politik

1. Leitmedium Internet? Mögliche Auswirkungen des Aufstiegs des Internets zum „Leitmedium“ für das deutsche Mediensystem	17
2. Kommunikations- und Medienbericht der Bundesregierung	18
3. Internationales Handbuch Medien	18
4. Public Service-Rundfunk in digitalen Multiplattform-Szenarien: Akteure und Strategien – eine international vergleichende Analyse	19
5. Verhinderung vorherrschender Meinungsmacht	20
6. Medienreform in Thailand	21
7. Analyse des Jugendmedienschutzsystems – Jugendschutzgesetz und Jugendmedienschutz-Staatsvertrag	21
8. Wissenschaftliche Begleitung der Implementation der Evaluationsergebnisse im Jugendmedienschutz	22
9. Arbeitsstelle „European Media and Public Spheres“ (EuroMaPS)	23
10. Qualitäten des Fernsehens aus Sicht der Zuschauer	23

Projekte im Bereich Medien- und Telekommunikationsrecht

11. Entwicklung von Indikatoren für die Unabhängigkeit und Effektivität der Regulierungsbehörden im Feld audiovisueller Medien	24
12. Innovationswerkstatt „Kreativität und Urheberrecht in der Netzökonomie“	25
13. Der Funktionsauftrag öffentlich-rechtlichen Rundfunks und europäisches Wettbewerbsrecht	26
14. Reform der Kommunikations- und Medienordnung	26
15. Neue Regulierungsformen im Medienrecht	27
16. Konsortium chinesischer und europäischer Forschungseinrichtungen IPRNME	27
17. Redaktionelle Verantwortung in der Richtlinie über audiovisuelle Mediendienste	28
18. Optimierung der medienrechtsbezogenen E-Learning-Angebote an der Universität Hamburg	28
19. Aktivitäten in der medienrechtlichen Weiterbildung und Professionalisierung: Fachanwaltsseminare	29

Promotionsprojekte

20. Entscheidungen unter Unsicherheit im Jugendmedienschutz	29
21. Regulierung crossmedialer Konzentrationsprozesse	29
22. Product Placements in den elektronischen Medien	30
23. Urheberrecht in der Informationsgesellschaft – Urheberrechtsverletzungen durch die Suchmaschine	30
24. Informationspflichten im Telemedienrecht und User-generated Content	31
25. Remix culture – Selbstreferenz in den Medien	31
26. Relevanz von Informationen für die Anwendbarkeit von Datenschutzrecht	31

Projekte im Bereich Medienorganisation und Medienwirtschaft

27. Games Convention Online Conference 2009/2010	33
28. Publizistischer Wert und Qualitäten der Telemedien des ZDF	33
29. Veranstaltung: Finanzierung von Qualitätscontent	34

Projekte im Bereich Medienangebote und Medienkultur

30. Jugendliche und Web 2.0.....	35
31. Themenscan im Internet	35
32. Medienvermittelte öffentliche Kommunikation in den 1950er bis 1970er Jahren.....	36
33. Die Norag und die Kultur der 1920er Jahre in Hamburg.....	36
34. Die literarischen Programmangebote des Reichssenders Hamburg	37
35. The Genre of Witnessing: Media, History and the Holocaust	37
36. Young Scholars Network on Privacy and Web 2.0	38

Projekte im Bereich Mediennutzung und Medienwirkung

37. Kompetenzerwerb, exzessive Nutzung und Abhängigkeitsverhalten bei Computerspielen – Chancen und problematische Aspekte von Computerspielen aus medienpädagogischer Perspektive	39
38. EU Kids Online I+II.....	39
39. Die Rolle der Onlinekommunikation bei der Herstellung von Vertrauen in medizinisches Wissen.....	40
40. Gesundheits(informations)verhalten älterer Migranten.....	40
41. Serious Games for Health.....	41
42. Evaluation Step21 „Weltbilder : Bilderwelten“	41
43. Informationsbedarf und Informationssuche unter den Vorzeichen crossmedialer Nutzung und konvergierender Angebote.....	41
44. Medienrepertoires	42
45. Konvergenz aus Nutzerperspektive – das Konzept der Kommunikationsmodi	42
46. Lineares und nicht-lineares Fernsehen aus Zuschauerperspektive	43
47. COST-Programm „Changing Audiences – Changing Societies“	43
<i>Promotionsprojekte</i>	
48. Transcultural Media Repertoires and Community Perceptions in Europe	44
49. Persuasive Patterns: Game Design Patterns zur Nutzer motivation in nichtspielerischen Kontexten	44

PROJEKTE IM BEREICH MEDIENSYSTEM UND POLITIK

Bearbeiter/innen 2009/2010: Sebastian Deterding, Stephan Dreyer, Prof. Dr. Uwe Hasebrink (Ansprechpartner), Anja Herzog, Dr. Claudia Lampert, PD Dr. Wiebke Loosen, Christiane Matzen, Dr. Jan-Hinrik Schmidt, Hermann-Dieter Schröder, Dr. Wolfgang Schulz, Regine Sprenger, Dr. Roberto Suárez Candel

1. Leitmedium Internet?

Mögliche Auswirkungen des Aufstiegs des Internets zum „Leitmedium“ für das deutsche Mediensystem

Mit der Etablierung des Internets als allgemein zugänglicher und weit genutzter Kommunikationsplattform stellt sich die Frage, ob das Internet die Funktionen von Presse und Rundfunk beeinflusst oder substituiert und künftig die Funktion eines „Leitmediums“ übernehmen kann. In diesem Zusammenhang hat das Hans-Bredow-Institut ein Gutachten für das Büro für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag erstellt, das den bisherigen Diskussionsstand aufarbeitet.

Der Begriff „Leitmedium“ ist kein etabliertes wissenschaftliches Konzept. Die Medienwissenschaft betont die sich wandelnde Bedeutung ganzer Mediengattungen, die Kommunikationswissenschaft nimmt besonders die Bedeutung einzelner Zeitungen und Zeitschriften mit besonderem Qualitätsanspruch für das politische System in den Blick. Das Internet ist in diesem Zusammenhang weder als ein Einzelmedium noch als eine Mediengattung anzusehen, sondern als ein technisches Mittel zur Verbreitung von Informationen unterschiedlichen Typs. Durch die Digitalisierung sind Übertragung und Speicherung von Inhalten nicht mehr an bestimmte Trägermedien gebunden und damit können sich auch die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen grundlegend ändern.

In der rechtswissenschaftlichen Literatur wird der Begriff Leitmedium nur sehr vereinzelt verwendet; er weist keinen spezifischen rechtlichen Bedeutungsgehalt auf. Das Recht knüpft auch nicht an „das Internet“ als solches an, sondern definiert kommunikativ verbreitete Dienste anhand abstrakter Merkmale. Die rechtliche Typenbildung erfolgt funktional in Bezug auf bestimmte Rechtsfolgen, dabei wird auf Funktionen oder

angenommene Wirkungspotenziale abgestellt. Neben Rundfunk und Presse gewinnt die Kategorie der journalistisch-redaktionellen Gestaltung an Bedeutung; an sie knüpft der Gesetzgeber bereits besondere Rechte und Pflichten.

Bei den Mediennutzern verliert die Zeitung allmählich an Bedeutung, bei immer noch beachtlichen Tagesreichweiten. Die meiste Nutzungszeit wird auf das Fernsehen verwendet. Es deutet sich aber eine Trendwende an. Jugendliche nutzen inzwischen ihren Internetzugang länger als das Fernsehgerät, und dies nicht nur zur Information, sondern auch für die Unterhaltung.

Auf der Anbieterseite stehen die angestammten Presse- und Rundfunkunternehmen vor der ökonomischen Herausforderung, ihre eigene Leistungsfähigkeit auch dann noch zu vermarkten, wenn sich das Publikum anderen Distributionskanälen und Medienangeboten zuwendet und die Werbekunden sich auf andere Werbeformen ausrichten. Das Print- oder Rundfunkangebot gilt den Chefredakteuren und Verlagsleitern aber weiterhin als der publizistische Kern des Unternehmens. Professionell-redaktionelle Angebote, die ausschließlich online erscheinen, sind eher selten. Bei den Weblogs zeigt sich eine Zentrum-Peripherie-Struktur, bei der nur wenige Angebote hohe Reichweiten erzielen und deshalb als „Leitblogs“ bezeichnet werden könnten. Bei expliziten Verweisungen scheint es eine Trennlinie zwischen Online und Offline zu geben.

Im Hinblick auf das verfassungsrechtliche Ziel der Verhinderung vorherrschender Meinungsmacht wird aus der Entwicklung gefolgert, dass das Fernsehen als alleiniger Anknüpfungspunkt des Medienkonzentrationsrechts mittelfristig nicht mehr ausreichend ist. Es wird vorgeschlagen, die Realisierungschancen eines Gesamtmedienmodells zu prüfen, welches die Einflusspotenziale

medienübergreifend erfasst und entsprechend ihrer Bedeutung für den öffentlichen Meinungsbildungsprozess gewichtet. Dabei sollte auch die spezifische Rolle von Intermediären für den Prozess der öffentlichen Meinungsbildung berücksichtigt werden. ● <http://hbi.to/3502>

Bearbeiter: U. Hasebrink, W. Schulz,
S. Deterding, J.-H. Schmidt, H.-D. Schröder
(Ansprechpartner), R. Sprenger

Drittmittelgeber: Büro für Technikfolgen-
Abschätzung beim Deutschen Bundestag
(TAB)

2. Kommunikations- und Medienbericht der Bundesregierung

Das Hans-Bredow-Institut hat im Auftrag der Bundesregierung ein umfangreiches Gutachten über die Entwicklung der Medien in Deutschland seit 1997 verfasst, das als Grundlage für den Kommunikations- und Medienbericht der Bundesregierung diente.

Der Deutsche Bundestag hatte die Bundesregierung aufgefordert, einen entsprechenden Bericht über die Lage der Medien zu erstellen, der an die Tradition der zuletzt 1998 veröffentlichten Medienberichte der Bundesregierung anknüpft. Die Bundesregierung hat den Willen bekundet, mit diesem Bericht eine Datenbasis über die Entwicklung des Medien- und Kommunikationssystems zur Verfügung zu stellen. Darüber hinaus sollte der Bericht die Grundlage dafür bieten, Probleme der Entwicklung im Bereich Kommunikation und Medien frühzeitig zu identifizieren und die verschiedenen Lösungsmöglichkeiten darzustellen.

Das Gutachten wurde als Anhang zum Medien- und Kommunikationsbericht der Bundesregierung am 17. Dezember 2008 veröffentlicht. Der Deutsche Bundestag hat am 5. März 2009 über den Bericht beraten und ihn an die entsprechenden Ausschüsse weitergeleitet.

Der Kommunikations- und Medienbericht der Bundesregierung bildet eine zentrale Grundlage für die Arbeit der im Frühjahr 2010 vom Deut-

schen Bundestag eingesetzten Enquete-Kommission „Internet und digitale Gesellschaft“, in die W. Schulz als Sachverständiger berufen wurde. ● <http://hbi.to/42>

Bearbeiter: H.-D. Schröder (Ansprechpartner),
J.-H. Schmidt, W. Schulz, H. Dreier,
U. Hasebrink, S. Dreyer

Drittmittelgeber: Der Beauftragte der
Bundesregierung für Kultur und Medien
(BKM)

3. Internationales Handbuch Medien

Auch wenn das Internet es immer einfacher macht, Einzelinformationen über die Länder der Welt und auch über ihre Medien zu erhalten, wird dadurch der Bedarf nach verlässlichen, aktuellen und von Experten interpretierten Angaben zu den Mediensystemen nicht befriedigt. Die Nachfrage nach dem Internationalen Handbuch Medien zeigt, dass dieser Bedarf in Wissenschaft, Journalismus und Politik eher steigt, vor allem im Hinblick auf vergleichbar strukturierte Daten für unterschiedliche Staaten.

Die im Juli 2009 erschienene Neuauflage des Internationalen Handbuchs Medien reagiert darauf mit einer Kombination aus analysierenden Überblicksartikeln und Länderbeiträgen, die in ihrer Abdeckung (79 Beiträge aus allen Kontinenten) und inhaltlichen Breite für alle relevanten Medien weltweit nach wie vor einzigartig ist.

Das IHM informiert, wie gewohnt, umfassend über die wichtigsten aktuellen Entwicklungen in den Bereichen Print, Rundfunk und Online-Dienste weltweit. In Teil A stellen Querschnittsbeiträge, Überblicksdarstellungen und Analysen länderübergreifende und allgemeine Entwicklungslinien dar, wobei einzelne Aspekte zur rechtlichen, ökonomischen und Angebotsentwicklung in den Bereichen Presse, Rundfunk und Online-Medien genauer untersucht werden.

In Teil B und C (Medien in Europa, Medien außerhalb Europas) werden die Medienentwicklungen in einzelnen Staaten beschrieben, wobei eine Ausweitung der Berichterstattung auf bislang

nicht beschriebene Länder, vor allem in Afrika und Asien, gelungen ist. Neu hinzugekommen sind Beiträge über Äthiopien, Bangladesch, Ghana, Kenia, Laos, Libanon, Mongolei, Mosambik, Nigeria und Peru.

Die Autoren der Länderberichte, Experten aus den entsprechenden Ländern oder gute Kenner der dortigen Mediensysteme, beschreiben für jeden der drei Bereiche Print, Rundfunk und Online die folgenden Dimensionen: rechtliche und historische Grundlagen, Organisation und Finanzierung der Anbieter, Angebote und Nutzung, neuere Entwicklungen. Ergänzt werden die Länderberichte durch eine Analyse über den Stand der Konvergenzentwicklung mit den Folgen für die drei genannten Bereiche, durch Angaben zu Kontaktadressen der wichtigsten Medieninstitutionen und Akteure, Hinweise auf Literatur sowie auf interessante Links zur weitergehenden Information.

Um die Vergleichbarkeit der einzelnen Länderinformationen zu verbessern, wurde zudem versucht, in der Neuauflage auch standardisierte Tabellen in die Einzelberichte aufzunehmen – ein Vorhaben, das in der Praxis nicht selten auf Schwierigkeiten infolge der sehr uneinheitlichen Datenlagen gestoßen ist. Wie auch andere vergleichende Studien bereits gezeigt haben, unterscheiden sich die Informationen, die über die Mediensysteme der Länder verfügbar sind, erheblich, so dass einer Vereinheitlichung deutlich Grenzen gesetzt sind. Selbst in hoch entwickelten Ländern wie etwa den USA oder Frankreich sind bestimmte Daten nicht vorhanden oder werden zumindest nicht publiziert. Das Handbuch profitiert hier an einigen Stellen von dem Umstand, dass die Expertinnen und Experten, die die Beiträge verfassen, Zugang zu Datenquellen haben, die nicht öffentlich sind.

Nicht zuletzt wegen der Einführung dieser neuen Struktur, die den Nutzwert des Handbuchs noch erhöht, liegt eine lange Pause zwischen der Veröffentlichung des letzten Handbuchs und der neuen Ausgabe. Ein so aufwendiges, über 1300 Seiten starkes Werk erfordert aber auch einen gedehnten Produktionsprozess, der nicht zuletzt

den Autorinnen und Autoren einiges an Geduld und Mühe abverlangt. Die Beiträge der Neuauflage sind 2007/2008 verfasst und in den meisten Fällen Anfang 2009 nochmals aktualisiert worden.

Die zeitliche Kluft in der Veröffentlichungsreihe ist allerdings auch dem Umstand geschuldet, dass die Diskussion über die zukünftige Form der Veröffentlichung des Handbuchs sowie über die Finanzierung der damit verbundenen erheblichen Arbeit noch nicht abgeschlossen werden konnte. Da der Nomos-Verlag nur die Produktionskosten sowie einen Teil der Autorenhonorare und Übersetzungskosten trägt, liegt die Hauptlast der konzeptionellen und vor allem redaktionellen Arbeit auch in finanzieller Hinsicht beim Institut. Diese Dienstleistung ist für das Institut jedoch allein nicht mehr tragbar, so dass weiterhin verschiedene Möglichkeiten der Einwerbung von unterstützenden Sponsorengeldern und auch die Möglichkeit einer rein englischsprachigen Publikation erwogen und verfolgt werden. ☞ <http://hbi.to/48>

Bearbeiterinnen: A. Herzog, C. Matzen
(Ansprechpartnerin), unter Mitarbeit von
K. Grund, A. Egli und G. Clausen

4. Public Service-Rundfunk in digitalen Multiplattform-Szenarien: Akteure und Strategien – eine international vergleichende Analyse

Dieses Post-Doctoral Research Project, finanziert durch ein Marie Curie Intra-European Fellowship for Career Development, beschäftigt sich mit den durch die neuen digitalen Multiplattform-Szenarien entstandenen Veränderungen in der Struktur, den Geschäftsmodellen und Nutzungsmustern der Mediensysteme. Angesichts dieser Veränderungen müssen sich die Public Service-Medien mit ihrer künftigen Marktposition und ihrer gesellschaftlichen Funktion auseinandersetzen. Dabei gibt es durchaus divergierende Ansichten: Während die einen meinen, dass der freie Markt und ein freier Wettbewerb heute effektiv nicht nur die Werte sichern, die einst den öffentlichen Rundfunk legitimierten, sondern auch die

Erfüllung seiner zusätzlichen Funktionen garantieren, sehen andere die neuen Möglichkeiten, die über die Digitalisierung und die Konvergenz der Verbreitungsplattformen entstanden sind, als Chance, um die öffentlichen Anbieter zu stärken und damit auch das Angebot für die Gesellschaft zu verbessern.

Dieses Forschungsprojekt untersucht, welche Auswirkungen der genannte Transformationsprozess und die Diskussion um die künftige Rolle des Public Service-Rundfunks auf denselben haben. Der Hauptfokus liegt auf der Identifizierung und Analyse der Strategien, die im Hinblick auf die Neudefinition der Aufgabe von Public Service und der Neupositionierung der Anbieter verfolgt werden.

Im ersten Teil des Projekts werden die derzeitigen Veränderungen im Medienbereich untersucht. Neue Tendenzen sowie die technischen und ökonomischen Funktionslogiken werden herausgearbeitet. Darauf aufbauend soll ein theoretisches Modell entwickelt werden, das die Chancen und Herausforderungen für Public Service-Anbieter beschreibt. Dieses Modell soll dann anhand der aktuellen Situation in drei nationalen Mediensystemen (Deutschland, Polen und Spanien) überprüft werden.

Im Weiteren sollen die konkreten Strategien untersucht werden, die die Public Service-Anbieter im Hinblick auf eine Anpassung an die neuen Multiplattformenszenarien verfolgen. Die drei Kernelemente „Akteursnetzwerk“, „Ziele“ und „Vorgehensweisen“ werden sich je nach den Besonderheiten der nationalen Märkte und der politischen Tradition in den drei Ländern deutlich unterscheiden. Vor dem Hintergrund der Vielfalt innerhalb der EU werden die Definition und Umsetzung der Strategien in den drei ausgewählten Staaten miteinander verglichen.

Insgesamt möchte dieses Projekt mit theoretischen Erkenntnissen zur Forschung über den Public Service-Rundfunk beitragen. Darüber hinaus will es praktisches Wissen zur Verfügung stellen, indem es unter den Anpassungsstrategien in Europa Best Practice-Modelle herausarbeitet. Ergebnis

der Analyse soll schließlich auch eine Liste von Empfehlungen sein für die verschiedenen Akteure, die an der Neudefinition und Neupositionierung des Public Service in Europa beteiligt sind.

Projektseite: <http://www.psb-digital.eu>

Bearbeiter: R. Suárez Candel

Scientific Supervisor: U. Hasebrink

Drittmittelgeber: Marie Curie Intra-European Fellowship for Career Development

5. Verhinderung vorherrschender Meinungsmacht

Die medienspezifische Konzentrationskontrolle ist ein wesentliches Element der Vielfaltssicherung im Bereich des privaten Rundfunks. Sie dient der Umsetzung der verfassungsrechtlichen Anforderungen, welche aus der in Art. 5 Abs. 1 Satz 2 GG verankerten Rundfunkfreiheit und der hierzu ergangenen Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts folgen.

Die derzeitigen Regelungen zur Verhinderung vorherrschender Meinungsmacht fokussieren stark auf den Bereich des Fernsehens. Andere Medienmärkte sowie vor- oder nachgelagerte Märkte werden aber bei der Betrachtung, ob ein Unternehmen vorherrschende Meinungsmacht erlangt, einbezogen. Darüber hinaus wird diskutiert, ob die medienspezifische Konzentrationskontrolle stärker in Richtung eines Gesamtmedienmodells weiterentwickelt werden sollte. In jedem Fall stellt sich die Frage, welchen Einfluss verschiedene Medien auf die öffentliche und individuelle Meinungsbildung haben. Daneben ist auch die Frage nach der Stellung verschiedener den Medien vor- und nachgelagerter Vermittler, wie etwa Nachrichtenagenturen, Kabelbetreiber, Suchmaschinenanbieter, EPGs etc., im Meinungsbildungsprozess von Bedeutung.

Um Aussagen über den Einfluss verschiedener Medien und verschiedener Anbieter auf die öffentliche und individuelle Meinungsbildung treffen zu können, muss zunächst einmal die Grundfrage behandelt werden, auf welche Meinungsbildungs-

prozesse abzustellen ist, wie diese verlaufen und wodurch Einfluss auf diese Prozesse genommen werden kann.

Das Institut hat daher einen Forschungsschwerpunkt auf den Bereich der Verhinderung vorherrschender Meinungsmacht gelegt. In einer interdisziplinären Arbeitsgruppe werden Prozesse der Medienwirkung und der Entwicklung publizistischer und ökonomischer Märkte in den Blick genommen, um hieraus Rückschlüsse für eine Weiterentwicklung der medienspezifischen Konzentrationskontrolle zu ziehen. Dabei werden auch Überlegungen dazu einbezogen, welche Spielräume den Anbietern auf den ökonomischen und publizistischen Märkten verbleiben, innerhalb derer Einfluss auf die Meinungsbildung genommen werden kann. Zu den Vorarbeiten im juristischen Bereich gehören Vorschläge des Instituts zur zukünftigen Gestaltung der Konzentrationskontrolle, die 2006 in der Schriftenreihe der Friedrich-Ebert-Stiftung veröffentlicht wurden. <http://hbi.to/2561>

Bearbeiter/innen: U. Hasebrink, W. Schulz,
T. Held, R. Sprenger, N. Rzadkowski,
H.-D. Schröder, H. Domeyer, J.-H. Schmidt

Drittmittelgeber: Friedrich-Ebert-Stiftung

6. Medienreform in Thailand

Die Entwicklung der Medienordnung in Thailand wird derzeit zugleich von einem intensiven Reformprozess und dem – alle Staaten treffenden – Konvergenzphänomen geprägt. Fragen der Inhaltsteregulierung – v. a. vor dem Hintergrund des weltweit wohl striktesten Majestätsbeleidigungsverbots – stellen sich dabei ebenso wie solche rund um die rundfunkrechtliche Frequenzvergabe oder den Umgang mit Tausenden bislang unzensurierter Community-Radios. Auch die Rolle des 2008 etablierten öffentlich-rechtlichen Senders ThaiPBS wird in die Überlegungen einbezogen. Für den Weg aus der politischen Instabilität wird die Gestaltung der Medienordnung eine zentrale Rolle spielen.

Auf Anregung und mit Unterstützung der National Telecommunications Commission bemüht sich das Hans-Bredow-Institut darum, die medienpolitische Debatte mit medienrechtlicher Expertise zu befruchten. Es kooperiert dabei unter anderem mit den beiden großen Universitäten Bangkoks (Chulalongkorn und Thammasat) sowie der Friedrich-Ebert-Stiftung Thailand. Auf Vortragsveranstaltungen und Workshops – für die Zukunft ist zudem die Bereitstellung von entsprechenden systematischen Arbeitspapieren geplant – wurden Grundsatzfragen einer Medienordnung diskutiert und mit Erkenntnissen aus der deutschen Regulierungserfahrung unterfüttert.

Für das Institut bietet sich hier über den Einzelfall hinaus die Möglichkeit, weitere Erfahrungen mit der Vermittlung von Expertise im internationalen Kontext und mit der komparativen Analyse von Regelungsstrukturen zu sammeln. <http://hbi.to/3562>

Bearbeiter: W. Schulz, S. Heilmann

7. Analyse des Jugendmedienschutzesystems – Jugendschutzgesetz und Jugendmedienschutz-Staatsvertrag

In den für 2010 vorgesehenen Prozess der Novellierung von JuSchG und JMStV bringt sich das Hans-Bredow-Institut im Zuge des Transfers seiner Forschungsergebnisse erneut mit Expertise und Stellungnahmen ein. Wissenschaftlich wurde das Projekt durch Überlegungen zur Methode der Evaluation komplexer Regulierungsprogramme reflektiert.

In den Jahren 2007/2008 hatte das Institut die Ergebnisse seiner Evaluation des Jugendmedienschutzesystems in vielfältiger Weise kommuniziert und erläutert. Das von Oktober 2006 bis Oktober 2007 durchgeführte Projekt analysierte das derzeitige Jugendmedienschutzesystem, wie es durch das Jugendschutzgesetz des Bundes und den Jugendmedienschutz-Staatsvertrag der Länder etabliert wurde. Auf der Grundlage der Ergebnisse beabsichtigten Bund und Länder, eine Optimierung des Systems vorzunehmen.

Das Projektdesign zielte darauf, das Funktionieren der von den Gesetzen vorgegebenen Prozesse und Organisationen zu überprüfen; das Erkenntnisinteresse orientierte sich an den Bund-/Länder-Eckpunkten sowie der Protokollerklärung der Länder zum JMStV. Die Analyse erfolgte in zwei Schritten, einer Funktionsanalyse und einer Vollzugsanalyse.

In der Funktionsanalyse wurden die in den gesetzlichen Grundlagen reformierten Prozesse daraufhin untersucht, inwieweit sie adäquat sind, das entsprechende jeweilige Regelungsziel – also den spezifischen Regelungszweck unter Berücksichtigung des Verfassungsrechts – zu erreichen. Die Funktionsanalyse sollte systematische Schwachstellen des Jugendmedienschutzesystems in den beobachteten Schwerpunktbereichen aufzeigen und die Zuordnung der Regelungskompetenzen, die Geltungsbereiche der Gesetzeswerke und die Einbeziehung der Selbstkontrollen überprüfen. Daneben wurden durch Workshops, Gruppen- und Einzelinterviews mit Eltern, Jugendlichen und medienpädagogischen Multiplikatoren sowie Experteninterviews Aussagen zur Akzeptanz bei relevanten Akteuren und Adressaten gewonnen. Die qualitative Befragung von Eltern, Jugendlichen und pädagogischen Bezugspersonen wurde dabei vom JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis (München) durchgeführt.

Die Vollzugsanalyse, die auf diese Ergebnisse aufbaut, sollte überprüfen, inwieweit sich die vorgesehenen Regelungen in der Praxis bewähren, und ermitteln, welche Schwachstellen sich in der Praxis ergeben, auch im Hinblick auf die Praxistauglichkeit der Jugendschutzkriterien und die Leistungsfähigkeit der Aufsicht. Durch zusätzliche Fallstudien wurden Gründe für mögliche Schwachstellen ermittelt und Ansatzpunkte für Optimierungen identifiziert.

Gesamtergebnis der Analyse war, dass sich der Jugendmedienschutz durch die Novelle im Jahr 2003 grundsätzlich verbessert hat; das Konzept der regulierten Selbstregulierung wurde von allen Akteuren angenommen. Die Studie weist aber an vielen Stellen auf Optimierungsmöglichkeiten im

Einzelnen hin. Der 390-seitige Endbericht wurde den Auftraggebern im Oktober 2007 übergeben und auf der Homepage des Instituts zugänglich gemacht. ● <http://hbi.to/56>

Bearbeiter/innen: C. Lampert, T. Held, W. Schulz, I. Brunn, U. Hasebrink, S. Dreyer (Ansprechpartner)

Drittmittelgeber: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) in Abstimmung mit den Ländern

Kooperationspartnerin: C. Scheunert

8. Wissenschaftliche Begleitung der Implementation der Evaluationsergebnisse im Jugendmedienschutz

Nachdem das Hans-Bredow-Institut 2007 die wissenschaftliche Evaluation von JMStV und JuSchG durchgeführt sowie den Runden Tisch „Jugendschutzgesetz – Verbesserung des gesetzlichen Vollzugs“ im November 2007 inhaltlich vorbereitet hatte, arbeiteten Bund und Länder verstärkt an der Optimierung beider Bereiche. Das Sofortprogramm der Bundesfamilienministerin und des nordrhein-westfälischen Familienministers im Sommer 2007 sowie die im Rahmen eines Runden Tisches im Spätherbst 2007 diskutierten Vorschläge zeigten erste Schritte eines Umsetzungspfades auf.

Das daran anknüpfende Institutsprojekt hat die Implementation der Evaluationsergebnisse im Jugendschutz auf Basis der Ergebnisse von Evaluation und Runden Tisch sowie die politischen Diskussionen wissenschaftlich begleitet und die Umsetzung der Ergebnisse in Kooperation mit Bund und Ländern koordiniert. Neben den Koordinationsmaßnahmen gehörten zu den Projektaktivitäten Expertisen und Bestandsaufnahmen zu verschiedenen Umsetzungsbedingungen, etwa im Hinblick auf praktische, technische und rechtliche Hürden bei der Einführung von Kassensystemen mit Warnfunktionen. Daneben wurden Optionen für eine verbesserte Vollzugskontrolle erarbeitet und mit den Akteuren diskutiert.

Zur Verbesserung des Informationsstands von Eltern, Gewerbetreibenden und Auszubildenden stand das Institut zudem bei der Konzeption und Realisierung des Informationsportals „jugendschutzaktiv.de“ sowie des Schulungsfilms „Die Wette“ zur Seite. ● <http://hbi.to/1352>

Bearbeiter: T. Held, W. Schulz (Ansprechpartner), I. Brunn, U. Hasebrink, S. Lefeldt, S. Dreyer, T. Ihler

Drittmittelgeber: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)

9. Arbeitsstelle „European Media and Public Spheres“ (EuroMaPS)

Das Institut beteiligt sich mit einigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an der 2001 gegründeten Arbeitsstelle „European Media and Public Spheres“ (EuroMaPS) der Universität Hamburg. Es handelt sich um eine Kooperation mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der Universität Hamburg, die das gemeinsame Ziel verfolgen, die drängenden Fragen im Hinblick auf die Rolle der Medien bei der weiteren Entwicklung des europäischen Einigungsprozesses in Forschung und Lehre zu berücksichtigen. Die Arbeitsstelle koordiniert die europabezogenen Aktivitäten der Mitglieder, fördert den Austausch zwischen verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen und auch mit der Medienpraxis und sucht eine verstärkte internationale Kooperation mit ausländischen Kolleginnen und Kollegen. Seit dem Wintersemester 2002/03 veranstaltet die Arbeitsstelle die Reihe „Gespräche über Europa“, die sich an Studierende aller Fachbereiche und an die interessierte Öffentlichkeit wendet. Hier werden in lockerer Folge Wissenschaftler und Medienpraktiker aus Europa eingeladen.

Aktuell hat die Arbeitsstelle zwei Schwerpunkte ihrer Aktivitäten: Zum einen sind die Mit-

glieder der Arbeitsstelle im Rahmen des Erasmus Mundus-Programms der EU an dem Master-Studiengang „Journalism and Media within Globalization: The European Perspective“ beteiligt, der gemeinsam mit den Universitäten Århus, Amsterdam, London und Swansea angeboten wird (www.mundusjournalism.com). Zum anderen koordiniert die Arbeitsstelle seit 2009 die Entwicklung eines Forschungsschwerpunkts „Transkulturalität und europäische Öffentlichkeiten“ im Rahmen des Research Center for Media and Communication (RCMC). ● <http://hbi.to/54>

Bearbeiter: A. Herzog (Ansprechpartnerin), H. Domeyer, U. Hasebrink

10. Qualitäten des Fernsehens aus Sicht der Zuschauer

Im Auftrag der Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM) hat das Institut 2009 eine Expertise zum Thema „Die Sicht der Zuschauer: Vorstudie zu einem regelmäßigen Monitoring der wahrgenommenen Qualitäten des Fernsehsystems“ erarbeitet. Eine solche Zuschauerbefragung soll der Perspektive der Bevölkerung in dem Diskurs über Qualitäten und Probleme der Fernsehentwicklung größeres Gewicht verleihen.

In der Vorstudie wurden insbesondere internationale Erfahrungen ausgewertet, wie ein Erhebungsinstrument aussehen sollte, mit dem nicht lediglich die in den laufenden Zuschauerermessungen dokumentierten Nutzungsvorlieben widergespiegelt werden, sondern die über die individuellen Vorlieben hinausgehenden Qualitätsurteile der Zuschauer erfasst werden können. ● <http://hbi.to/2720>

Bearbeiter: U. Hasebrink, A. Herzog

Drittmittelgeber: Landesanstalt für Medien NRW

PROJEKTE IM BEREICH MEDIEN- UND TELEKOMMUNIKATIONSRECHT

Bearbeiter/innen 2009/2010: Jannes Beeskow, Stephan Dreyer, Stefan Heilmann, RA Dr. Thorsten Held, Thorsten Ihler, Nora Rzadkowski, Dr. Wolfgang Schulz (Ansprechpartner), Regine Sprenger

Assoziierte und Freie Mitarbeiter/in 2009/2010: Inka Brunn, Thomas Büchner, Arne Laudien, RA Dr. Till Kreutzer, Thilo Wind, Malte Ziewitz, Felix Zimmermann

11. Entwicklung von Indikatoren für die Unabhängigkeit und Effektivität der Regulierungsbehörden im Feld audiovisueller Medien

Das Hans-Bredow-Institut (Leitung), die Katholieke Universiteit Leuven, die Central European University, Cullen International sowie Perspective Associates (Unterauftragnehmer) untersuchen im Auftrag der Europäischen Kommission „Indicators for Independence and Efficient Functioning of Audiovisual Media Services Regulatory Bodies for the Purpose of Enforcing the Rules in the AVMS Directive“ (SMART 2009/0001). Das Konsortium wird durch ein Netzwerk von Experten in jedem der 43 von der Studie umfassten Länder unterstützt.

Art. 30 der Richtlinie über audiovisuelle Mediendienste spricht von den „unabhängigen Regulierungsstellen“, ohne sie zu definieren. Es besteht daher ein Interesse daran zu klären, was „Unabhängigkeit“ in diesem Zusammenhang bedeutet. Dies um so mehr, als in der wissenschaftlichen Literatur unabhängige Regulierer oftmals als förderlich für effektive Regulierung angesehen werden, zunehmend aber auch die Frage nach den Nachteilen gestellt wird, die etwa in Defiziten demokratischer Rückbindung bestehen können.

Die Studie besteht aus drei wesentlichen Untersuchungsschritten: erstens einer detaillierten rechtlichen Beschreibung und Analyse der verantwortlichen Regulierungsinstanzen im Bereich audiovisueller Mediendienste, wie sie in der Richtlinie für Audiovisuelle Mediendienste der EU definiert sind. Hierzu werden in 43 Ländern die entsprechenden Regulierungsbehörden untersucht, in den Mitgliedsstaaten der Europäischen

Union und der European Free Trade Association (EFTA) ebenso wie in den Kandidaten- und Bewerberländern. Zum Vergleich wird das Regulierungssystem in den vier Drittstaaten USA, Japan, Singapur und Australien analysiert.

Der zweite Schritt besteht in einer Analyse der tatsächlichen Umsetzung der rechtlichen Vorgaben für Regulierungsbehörden in den jeweiligen Ländern. Schließlich werden Schlüsselcharakteristika für „unabhängige Regulierungsinstanzen“ im Sinne der EU-Richtlinie für Audiovisuelle Mediendienste identifiziert.

Insgesamt verfolgt das Projekt das Ziel, Indikatoren zu entwickeln, die eine Messung der Unabhängigkeit von Regulierungsbehörden sowie deren Ausgestaltung im Hinblick auf das Ziel einer effizienten Umsetzung der EU-Vorgaben im Bereich der audiovisuellen Medien erlauben.

Die Studie umfasst einen zeitlichen Rahmen von 13 Monaten ab Februar 2010.

Projektseite: <http://www.indireg.eu/>

Bearbeiter/in: S. Dreyer, R. Sprenger, J. Beeskow, W. Schulz (Ansprechpartner)

Kooperationspartner: CEU, Centre for Media and Communication Studies, K.U. Leuven, Interdisciplinary Centre for Law and Information & Communication Technology (ICRI), Perspective Associates, Cullen International

Drittmittelgeber: European Commission – Audiovisual and Media Policies

12. Innovationswerkstatt „Kreativität und Urheberrecht in der Netzökonomie“

Auf dem Internationalen Hamburger Mediendialog am 8. Juni 2009 haben Vertreter der Medienwirtschaft die Bedeutung eines fairen, an die Bedingungen der Netzökonomie angepassten Urheberrechts betont. Fortschritte in diesem Bereich sind nicht allein von politischer Durchsetzung abhängig, sie setzen konzeptionelle Überlegungen voraus, und zwar in vielen Bereichen von recht grundsätzlicher Natur.

Wiederholte gesetzgeberische Anpassungen des Urheberrechts an neue technische und wirtschaftliche Bedingungen sowie Gerichtsverfahren, die Geschäftsmodelle wie das der Musikwirtschaft, die Bildersuche im Internet oder den Umgang mit vormals unbekanntem Arten der Nutzung solcher Inhalte zum Gegenstand haben, verweisen immer häufiger auf die Grenzen der traditionellen rechtlichen Konstruktionen. Sie bieten Anlass – jenseits der notwendigen konkreten Diskussion um neue „Körbe“ der Urheberrechtsreform –, über das Konzept „geistiges Eigentum“ an sich nachzudenken. Passt die Vorstellung aus der Zeit Goethes, dass sich ein Teil der Persönlichkeit eines Künstlers im Werk verkörpert und ihm daher das Werk gehört, noch zu den Bedingungen der Netzökonomie? Können nicht vielmehr die Potenziale der Kreativwirtschaft und der Gesellschaft insgesamt besser ausgeschöpft werden, wenn wir uns bei dem rechtlichen Rahmen konsequent an dem Ziel ausrichten, Anreize für Kreativität zu liefern? Muss ein modernes Urheberrecht möglicherweise nicht aus der Perspektive der Urheber, sondern aus der der Verwerter und Nutzer konstruiert werden? Wie kann Leistung vor Ausbeutung geschützt werden?

Ziel des Projektes ist es, Optionen zu erarbeiten und zu bewerten, die der Politik – auf Ebenen des Landes, des Bundes und der EU – helfen, diese grundlegenden Fragen zu beantworten. Zu diesem Zweck wird in einer wissenschaftlichen Innovationswerkstatt der Frage nachgegangen, wie das Urheberrecht fortentwickelt werden kann, um die Potenziale der Kreativwirtschaft und der

Gesellschaft besser ausschöpfen zu können. Ziel ist es einerseits, gemeinsam mit der Medienwirtschaft Optionen zu erarbeiten und zu bewerten, die der Politik helfen können, diese Frage zu beantworten, und andererseits den Bereich des Urheberrechts stärker in Forschung und Lehre in Hamburg zu verankern. Als Themen wurden das von Verlagen eingeforderte neue Leistungsschutzrecht und die Rechtsdurchsetzung im Internet gewählt.

Mit der Innovationswerkstatt probiert das Institut eine neue Form problemlösungsorientierter wissenschaftlicher Arbeit aus; sie wird vom Hans-Bredow-Institut für Medienforschung an der Universität Hamburg organisiert und von der Behörde für Kultur, Sport und Medien unterstützt. ☎ <http://hbi.to/3230>

Projektseite: <http://innovationswerkstatt.hans-bredow-institut.de/>

Bearbeiter: W. Schulz (Ansprechpartner), J. Beeskow, T. Büchner, S. Dreyer

Drittmittelgeber: Behörde für Kultur, Sport und Medien, Freie und Hansestadt Hamburg

Mitwirkende: Prof. Dr. Michel Clement, Universität Hamburg; Dr. Christian Heinze, Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Privatrecht; Prof. Dr. Thomas Hengartner, Universität Hamburg; Prof. Dr. Gabriele Klein, Universität Hamburg; RA Dr. Till Kreutzer, i.e. – Büro für informationsrechtliche Expertise; Dr. Kristoff Ritlewski, Bucerius Law School; Dr. Wolfgang Schulz, Hans-Bredow-Institut; Prof. Dr. Insa Sjurts, Hamburg Media School/Kommission zur Ermittlung der Konzentration im Medienbereich

Internationaler Beraterkreis: Prof. Dr. Niva Elkin-Koren, University of Haifa/University School of Law New York; Univ.-Prof. Dr. Andreas Wiebe, LL.M. (Virginia), Wirtschaftsuniversität Wien; Prof. Dr. Frederik Willem Grosheide, Universität Utrecht; Prof. Dr. Ian J. Lloyd, University of Strathclyde, Glasgow;

Prof. Dr. Sylvia Kierkegaard, University of Southampton/Communication University of China (Beijing); Prof. Brian Fitzgerald, Queensland University of Technology, Brisbane

13. Der Funktionsauftrag öffentlich-rechtlichen Rundfunks und europäisches Wettbewerbsrecht

Die Diskussion um die Aufgaben öffentlich-rechtlichen Rundfunks wird sowohl auf nationaler als auch auf europäischer Ebene geführt. Rundfunk wird mittlerweile nahezu unumstritten als Dienstleistung im Sinne des europäischen Primärrechts eingestuft und so stellt sich die Frage der Vereinbarkeit der Gebührenfinanzierung mit dem Ziel des freien Wettbewerbs. Diese in erster Linie wirtschaftliche Sichtweise unterscheidet sich von einer am verfassungsrechtlichen Ziel freier Meinungsbildung orientierten Betrachtung und so sind Konflikte vorprogrammiert. Rechtlich geht es um die Frage, inwieweit die Rundfunkgebühr als sog. staatliche Beihilfe im Sinne des EG-Vertrags anzusehen ist und – wenn dies bejaht werden sollte – inwieweit die Finanzierung der Betätigung der Rundfunkanstalten unter die Ausnahmevorschriften fällt, nach denen unter bestimmten Umständen Beihilfen mit dem freien Markt vereinbar sind.

Das Hans-Bredow-Institut hat bereits im Jahr 2004 im Auftrag der Friedrich-Ebert-Stiftung untersucht, inwieweit die Gebührenfinanzierung von Online-Diensten mit dem europäischen Recht vereinbar ist und dabei unter anderem auf das im EG-Vertrag normierte Gebot der Rücksichtnahme abgestellt, das es erforderlich macht, die elementaren verfassungsrechtlichen Grundsätze der Mitgliedsstaaten (wie in Deutschland die Staatsfreiheit des Rundfunks) zu achten. Das Gutachten verneinte die Beihilfequalität der Rundfunkfinanzierung in Deutschland und untersuchte vor allem die Auswirkungen der im EG-Vertrag normierten Gemeinschaftstreue auf die Auslegung der Beihilfekontrolle. Dem Gutachten zufolge ermöglicht es das europäische Recht, den Auftrag öffentlich-

rechtlicher Anstalten funktional zu gestalten, so dass bei Änderung der Bedeutung von Diensten für die öffentliche Kommunikation (etwa verstärkter Online-Nutzung) auch der Auftrag angepasst werden kann.

Ausgehend von dieser Arbeit begleiten das Institut und einzelne Mitarbeiter die Entwicklung vom so genannten Beihilfekompromiss, der zur Änderung der rechtlichen Regelungen zum Auftrag öffentlich-rechtlichen Rundfunks im 12. Rundfunkänderungsstaatsvertrag führte, bis hin zu den aktuellen Diskussionen um die ersten Drei-Stufen-Tests von ARD und ZDF mit wissenschaftlicher Expertise. ● <http://hbi.to/536>

Bearbeiter: T. Held, W. Schulz (Ansprechpartner)

Drittmittelgeber: Friedrich-Ebert-Stiftung

14. Reform der Kommunikations- und Medienordnung

Die Medienpolitik in Bund, Ländern und auf EU-Ebene ist weiter bestrebt, den Ordnungsrahmen auf Bedingungen der Konvergenz im Medienbereich einzustellen. Das Institut unterstützt dies durch konkrete Projekte, wie mit dem Gutachten zum Kommunikations- und Medienbericht (s. Projekt Nr. 2). Daneben arbeiten Institutsvertreter in Expertengruppen der EU-Kommission mit, strukturieren die Problemlage durch Vorträge oder geben Anstöße in Anhörungen.

Sinnvoll erscheint vor diesem Hintergrund auch eine systematische wissenschaftliche Darstellung der Medienordnung. Durch die Kommentierung wichtiger Regelungen des deutschen Rundfunkrechts wird dazu ein Beitrag geleistet. Dabei kristallisieren sich wiederum einzelne Problemstellungen der digitalisierten, konvergierenden Medienlandschaft heraus. Zu Letzteren ist etwa die im Rahmen von digitalem Kabelfernsehen sowie beim Handy-TV stark in den Blickpunkt gerückte Stellung von sog. Plattformbetreibern zu zählen. An deren Beispiel lassen sich auch Herausforderungen an traditionelle rundfunkrechtliche Leitbilder wie dem des Rundfunkveranstalters, dessen Begriff auch in anderer Hinsicht im-

mer mehr unter Druck gerät, illustrieren. Schließlich erscheint zum besseren Verständnis medienordnungsrechtlicher Hintergründe eine systematische Beschreibung der Medienregulierung auf europäischer Ebene gewinnbringend. ● <http://hbi.to/69>

Bearbeiter: W. Schulz (Ansprechpartner), T. Held, S. Dreyer

15. Neue Regulierungsformen im Medienrecht

Neue Regulierungsformen stellen einen Schwerpunkt der rechtswissenschaftlichen Institutsforschung dar. Gefragt wird, wie sich die Veränderungen im Medienbereich rechtlich gestalten lassen, wo angesichts der dynamischen Medienentwicklung die Notwendigkeit einer rechtlichen Regelung entsteht und welche neuen Formen der Regulierung jeweils angemessen sind. Mit Leitideen wie der „regulierten Selbstregulierung“ werden innovative Lösungen für aktuelle Probleme z. B. im Jugendmedienschutz oder im Bereich der Digitalisierung entwickelt.

Die Überlegungen zur Regulierung von Selbst- bzw. Co-Regulierung sind nicht nur im Jugend- schutz weiter in der wissenschaftlichen und fachlichen Diskussion, auch in anderen Feldern wie dem Datenschutz können sie hilfreich sein.

In einem anderen Forschungsvorhaben wurde der Einsatz von Öffentlichkeit zur Erreichung von Steuerungszielen – etwa in Form von Warnungen, aber auch komplexeren regulatorischen Ansätzen – untersucht und der rechtliche Rahmen dafür abgesteckt.

Aktuell beginnt sich das Institut mit der Frage zu befassen, wie die Regulierung im Medienbereich durch sinnvollen Einsatz von Anreizen verbessert werden kann. Die Praxis der Rundfunkregulierung, aber auch die wissenschaftliche Reflexion darüber, ist in den letzten Jahren an verschiedenen Stellen auf Defizite aufmerksam geworden, was Leistungserwartungen an private Rundfunkveranstalter angeht. Ein prominentes Beispiel ist die Diskussion, die um Private Equity im Medienbereich kreist (dazu hat das Institut einschlägig

gearbeitet: Schulz/Kaserer/Trappel, Finanzinvestoren im Medienbereich, 2008). Hier wurde in der Untersuchung schnell deutlich, dass das Hauptproblem darin besteht, dass Eigentümer aus diesem Bereich Rundfunkveranstalter mit hohen und kurzfristig zu realisierenden Renditeerwartungen konfrontieren können, während auf der anderen Seite der Gesetzgeber die Veranstalter zu bestimmten Leistungen wie einer qualitätsvollen Regionalberichterstattung und zu mit dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk konkurrenzfähigen Nachrichtenangeboten verpflichtet. Der Blick in die Schweiz, aber auch nach Großbritannien gibt Anschauungsmaterial für Systeme, die Leistungen und Anreize koppeln, um die Chance zu erhöhen, die Regulierungsziele zu erreichen.

Verschiebt man die Perspektive von Regulierung als Prozess mit einem steuernden Akteur hin zu Regelungsstrukturen, so landet man bei Fragen der Governance-Forschung. Gerade für den normativen Rahmen internet-basierter Kommunikation, etwa bei Social Media, scheint diese Perspektive angemessen. Das Institut hat den Forschungsstand – zusammen mit Kollegen der Universität Haifa – aufgearbeitet und bereitet in diesem Feld eigene Forschungsaktivitäten vor. ● <http://hbi.to/1382>

Bearbeiter: T. Held, W. Schulz (Ansprechpartner), S. Heilmann, S. Dreyer

16. Konsortium chinesischer und europäischer Forschungseinrichtungen IPRNME

CO-REACH, das Netzwerk europäischer Förderinstitutionen im Bereich Wissenschaft und Technik, die die Kooperation mit China in den Naturwissenschaften, Medizin, Technik sowie Sozial- und Geisteswissenschaften unterstützen, hat beschlossen, ein Konsortium chinesischer und europäischer Forschungseinrichtungen zum Thema Intellectual Property Rights in the New Media Environment (IPRNME) zu fördern.

Kernziel des Projekts ist der Wissensaustausch über Regulierungskonzepte in Bezug auf Urheber-

recht und Immaterialgüter in der Informationsgesellschaft und ihre Umsetzung sowie die gemeinsame Arbeit an Konzepten für neue Regulierungsformen, die den Herausforderungen des sozialen und technologischen Wandels in neuen Medienumgebungen begegnen können. Zu diesem Zweck werden u. a. gemeinsame Workshops durchgeführt und Arbeitspapiere erstellt sowie internationale Summer Schools für Studierende und Doktoren der teilnehmenden Institutionen durchgeführt. Sie werden im Sommer 2010 in Xi'an, Nanjing und Shanghai stattfinden. Auch Studierende der Fakultät Rechtswissenschaft der Universität Hamburg werden im Rahmen der Summer School in China Fragen des Internetrechts diskutieren.

Der vom Institut verantwortete Workshop in Hamburg im Mai 2010 befasste sich mit der Rechtsdurchsetzung im Internet und bot so viele Synergien zur Innovationswerkstatt (Projekt 12).

Partner des Konsortiums sind außer dem Hans-Bredow-Institut das Institute of Law an der China Academy of Social Sciences, die Strathclyde University in Glasgow, die Wirtschaftsuniversität Wien und das Molengraaff Institute for Private Law an der Universität Utrecht.

Für die Bundesrepublik Deutschland ist die Deutsche Forschungsgemeinschaft an CO-REACH beteiligt. <http://hbi.to/2742>

Bearbeiter: W. Schulz (Ansprechpartner), S. Heilmann

Kooperationspartner: Institute of Law an der China Academy of Social Sciences, Strathclyde University Glasgow, Wirtschaftsuniversität Wien, Molengraaff Institute for Private Law an der Universität Utrecht

17. Redaktionelle Verantwortung in der Richtlinie über audiovisuelle Mediendienste

Der Rechtsbegriff der „redaktionellen Verantwortung“ nimmt in der neuen Richtlinie über audiovisuelle Mediendienste eine zentrale Stellung ein. Bereits der Anwendungsbereich der Richtlinie

wird davon geprägt. In einem Beitrag für die Europäische Audiovisuelle Informationsstelle wurden Funktionsebenen des Begriffs ebenso herausgearbeitet wie Kriterien zur Bestimmung, wann redaktionelle Verantwortung über einen Mediendienst im Sinne der Richtlinie gegeben ist. <http://hbi.to/1383>

Bearbeiter: W. Schulz (Ansprechpartner), S. Heilmann, T. Kreuzer

18. Optimierung der medienrechtsbezogenen E-Learning-Angebote an der Universität Hamburg

In Kooperation mit dem Fachbereich Rechtswissenschaft der Universität Hamburg arbeitet das Hans-Bredow-Institut an medienrechtlichen Aus- bzw. Weiterbildungsprojekten, auch im Bereich des „blended learning“, d. h. unter Zuhilfenahme von E-Learning-Angeboten. Zentraler Bestandteil ist dabei der Ausbau und die Zusammenführung der bisher unabhängig voneinander geschaffenen kursbegleitenden Online-Angebote zu einer Schwerpunktbereichsplattform. Gefördert werden einzelne Vorhaben im Projekt durch universitäre Förderungen im Rahmen der Programme „Seminare ans Netz“ und „Schwerpunktbereiche der Rechtswissenschaftlichen Fakultät – Best Practice-Förderung“.

Daneben wird das E-Learning-Projekt „Global Classroom“ angeboten, in dessen Rahmen das Institut ein E-Learning-Tool („Global Classroom“) zur Nutzung virtueller Lehrformen in der Rechtswissenschaft entwickelt hat, das auf einer eigens dafür programmierten Softwareplattform basiert und seit 2002 weiterentwickelt wird.

Bearbeiter: W. Schulz, S. Dreyer (Ansprechpartner)

Drittmittelgeber: ELCH (2004/2005), Universität Hamburg (2008/2009)

19. Aktivitäten in der medienrechtlichen Weiterbildung und Professionalisierung: Fachanwaltsseminare

Das Institut engagiert sich bereits seit einigen Jahren im Bereich der medienrechtlichen Aus- und Weiterbildung. Der im April 2006 von der Bundesrechtsanwaltskammer beschlossene Fachanwalt „Urheber- und Medienrecht“ eröffnet Anwälten mit dem entsprechenden Interessen- oder Tätigkeitsschwerpunkt einen anerkannten Spezialisierungsnachweis. In Zusammenarbeit mit dem Anbieter von Fachanwaltslehrgängen „Dr. Granemann & von Fürstenberg“ (später: Akademie Wolters Kluwer) hat das Institut die Lehrpläne und -inhalte für einen entsprechenden Fachanwaltslehrgang „Urheber- und Medienrecht“ entwickelt, der im Frühjahr 2009 angeboten wurde. Für die Lehrveranstaltungen konnte das Institut namhafte Dozentinnen und Dozenten aus der Wissenschaft, der unternehmerischen Praxis sowie der Richter- und Anwaltschaft gewinnen.

Bearbeiter: W. Schulz, S. Dreyer
(Ansprechpartner)

Kooperationspartner: Wolters Kluwer Akademie
Recht

PROMOTIONSPROJEKTE

20. Entscheidungen unter Unsicherheit im Jugendmedienschutz

Die Auswirkungen von Gewalt in Medien auf das Verhalten von Jugendlichen sind Gegenstand vieler sozialwissenschaftlicher und psychologischer Untersuchungen. Diese kommen regelmäßig zu dem Ergebnis, dass Gewalt in den Medien nicht eindeutig als singulärer Auslöser von entsprechenden Verhaltensweisen bei Jugendlichen, z. B. steigendem Gewaltpotenzial, ausgemacht werden kann. Aufgrund dieses Kausalitätsdilemmas und der regulierungswissenschaftlichen Erkenntnis, wie wichtig Wissen für gesetzgeberische Steuerungsprozesse ist, sieht sich der Gesetzgeber

zunehmend vor die Frage gestellt, inwiefern das Recht auf Unsicherheit in diesem Bereich reagieren darf, kann und muss.

Das Dissertationsprojekt nimmt diese Fragestellung auf und konkretisiert die Wertungs- und Prognosespielräume, die die unterschiedlichen Akteure – Gesetzgeber, zuständige Behörden und Einrichtungen der freiwilligen Selbstkontrolle – durch gerichtlich ggf. nur beschränkt überprüfbare Entscheidungen im Angesicht von Unsicherheit haben. Zudem treten bei neueren Formen von delegierten Entscheidungsspielräumen, wie den Beurteilungsspielräumen der Einrichtungen der freiwilligen Selbstkontrolle im Jugendmedienschutz, Fragen autonomer Spielräume und staatlicher Überprüfbarkeit – nicht zuletzt auch durch anhängige Klagen – offen zu Tage.

Die Arbeit hat das Ziel, die Voraussetzungen, Prämissen, Maßstäbe und Grenzen unterschiedlicher spielraumbezogener Entscheidungen – etwa normativ-faktische, akteursbezogene oder realitätsinterpretierende Wertungen – und deren Verzahnung näher herauszuarbeiten. Daneben soll untersucht werden, inwiefern bei unsicheren Entscheidungen die Unsicherheit ein für den Entscheidungsprozess spezifisches Merkmal ist, das durch besondere Mechanismen nutzbar gemacht werden kann, etwa durch Delegation, Prozeduralisierung und Flexibilisierung.

Das Projekt soll 2010 fertiggestellt werden.

Bearbeiter: S. Dreyer

21. Regulierung crossmedialer Konzentrationsprozesse

Medien sind, so betont es das Bundesverfassungsgericht in ständiger Rechtsprechung, Medium und Faktor der öffentlichen Meinungsbildung. Der Gesetzgeber ist deshalb verpflichtet, das Entstehen eines einseitigen Einflusses auf die öffentliche Meinungsbildung infolge der Zusammenballung publizistischer Macht zu verhindern. Dies erfordert besondere Vorkehrungen auch gegen die Herausbildung vorherrschender crossmedialer Meinungsmacht, also einer Meinungsmacht, die

sich aus der Möglichkeit der Einflussnahme auf die öffentliche Meinungsbildung durch Medien verschiedener Gattungen ergibt. In der Ausgestaltung dieser Vorkehrungen hat der Gesetzgeber einen weiten Gestaltungsspielraum.

Das Dissertationsprojekt setzt sich mit der Frage auseinander, wie insbesondere crossmediale Konzentrationsprozesse regulativ erfasst werden können. Diesbezüglich wird sowohl die medien-spezifische Konzentrationskontrolle in den Blick genommen, die sich in den §§ 26 ff. RStV auf die Verhinderung vorherrschender Meinungsmacht in der Mediengattung Fernsehen fokussiert, als auch die kartellrechtliche Fusionskontrolle untersucht, welche sich auf die Verhinderung einer marktbeherrschenden Stellung und damit vorherrschender wirtschaftlicher Macht bezieht.

Für die Frage, ob an einem rundfunkzentrierten System der medienspezifischen Konzentrationskontrolle festgehalten werden kann, werden zum einen die verfassungsrechtlichen Grenzen des Ausgestaltungsspielraums des Gesetzgebers betrachtet. Zum anderen wird überprüft, bis zu welchem Grad das Kartellrecht durch die Begrenzung wirtschaftlicher Macht in der Lage ist, vorherrschender Meinungsmacht entgegenzuwirken. Aus den Ergebnissen der Untersuchung sollen Schlussfolgerungen für eine eventuelle Neugestaltung des medienspezifischen Konzentrationsrechts gezogen werden.

Bearbeiterin: R. Sprenger

22. Product Placements in den elektronischen Medien

Product Placements in audiovisuellen Inhalten treten u. a. wegen der zunehmenden Rezeption von Inhalten im Wege von Abrufdiensten sowohl in traditionellen Medien als auch in neuen Medien, wie insbesondere Computerspielen, in immer stärkerem Maße in Erscheinung. Als eines der tragenden Prinzipien des Medienrechts wird der sog. Trennungsgrundsatz angesehen, der sogar eine verfassungsrechtliche Verwurzelung aufweist. Er besagt, dass Werbung vom übrigen Pro-

gramm getrennt werden muss. Product Placements können mit diesem Grundsatz in Konflikt geraten.

Das Dissertationsprojekt beschäftigt sich im Kern mit der Frage, inwiefern Product Placements von der einfachgesetzlichen nationalen und europäischen Ausgestaltung des Trennungsprinzips erfasst sind. Insbesondere wird dabei auf die neue Richtlinie über audiovisuelle Mediendienste eingegangen, die den Mitgliedstaaten ermöglicht, Produktplatzierungen unter bestimmten Voraussetzungen zu gestatten. In einem weiteren Schritt soll danach gefragt werden, inwiefern unterschiedliche Regelungen in den jeweiligen Medienbereichen verfassungsrechtlich gerechtfertigt sind. Weiter soll untersucht werden, ob es für die verfassungsrechtliche Bewertung von Relevanz ist, ob das Product Placement in Informations- oder Unterhaltungsformate integriert wird. Schließlich soll unter Berücksichtigung anderer Rechtssysteme ein eigener Regelungsvorschlag unterbreitet werden.

Bearbeiter: F. Zimmermann

23. Urheberrecht in der Informationsgesellschaft – Urheberrechtsverletzungen durch die Suchmaschine

Eine effektive Nutzung der unüberschaubaren Informationsfülle im World Wide Web ist ohne die Inanspruchnahme von Suchdiensten fast ausgeschlossen. Suchmaschinenanbieter übernehmen bei der Strukturierung des vorhandenen Wissens eine zentrale Funktion, und für viele Internetnutzer ist die Suchmaschine sogar der Startpunkt einer jeden Recherche im Internet.

Die technische Funktionsweise der Suchmaschine beinhaltet ein automatisches Absuchen aller Webseiten. Eine inhaltliche Prüfung der Webseiten ist dabei unmöglich. Die aufgefundenen Inhalte werden auf eigenen Servern gespeichert, und bei Abruf durch den Nutzer werden sog. Trefferlisten angezeigt, die Kurzausschnitte der aufgefundenen Inhalte oder auch sog. thumbnails, d. h. stark verkleinerter Versionen von im

Internet veröffentlichten Bildern, sowie Links zu den jeweiligen Webseiten beinhalten.

Diese technische Funktionsweise könnte in mehrfacher Hinsicht Urheberrechte verletzen. Das Dissertationsprojekt untersucht die möglichen Urheberrechtsverletzungen der Suchmaschine und versucht, unter Berücksichtigung der verfassungsrechtlichen Bedeutung von Suchmaschinen für die öffentliche Kommunikation, neue Lösungsmöglichkeiten aufzuzeigen.

Bearbeiterin: I. Brunn

24. Informationspflichten im Telemedienrecht und User-generated Content

Das Dissertationsprojekt behandelt die Voraussetzungen, unter denen Anbieter von nutzergenerierten Inhalten im Internet bestimmten Informationspflichten unterworfen sind. Der diesbezügliche rechtliche Rahmen hat sich im Zuge der Telemedienrechtsnovelle am 1. März 2007 geändert, so dass mit Hilfe juristischer Auslegungsmethodik neu bestimmt werden muss, wer in seinem Angebot Namen, Anschrift, E-Mail-Adresse, Telefonnummer angeben oder einen redaktionell Verantwortlichen benennen muss.

Dies wird vor dem Hintergrund einer verfassungsrechtlichen Untersuchung geschehen, die die Frage klärt, ob und in welchem Umfang anonyme Kommunikation im Internet grundrechtlich geschützt ist. Der Fokus liegt hier, wie auch beim gesamten Projekt, auf den Rechten und Pflichten „privater“ Mediennutzer, die in Zeiten des interaktiven Mediums Internet selbst zu Medienschaffenden werden. Letzteres ist etwa auf Videoplattformen wie dem mittlerweile an den Internetkonzern Google verkauften YouTube, auf kollaborativen Softwareplattformen wie Wikipedia, in sog. Weblogs oder in Diskussionsforen zu beobachten.

Im einfachgesetzlichen Recht werden die Tatbestandsmerkmale der §§ 5 Telemediengesetz, 55 Rundfunk- und Telemedienstaatsvertrag ausgelegt. Dabei gilt es zunächst zu klären, in welchen Fällen der Nutzer eines Telemediums gleichzeitig Anbieter eines eigenen Telemedienangebots sein

kann. Des Weiteren wird auf die auch europarechtlich, nämlich bei der Dienstleistungsfreiheit relevante Frage eingegangen, wann ein Telemedium in der Regel entgeltlich angeboten wird. Schließlich nähert sich das Projekt im Zusammenhang mit der Auslegung des § 55 Abs. 2 Rundfunk- und Telemedienstaatsvertrag dem wissenschaftlich bislang relativ unsystematisch angegangenen Problem, welche Bedeutung dem Journalistisch/Redaktionellen im Informationszeitalter zuzuschreiben ist. Dies geschieht mit Blick auf den Laienjournalismus, wie er in Form von Weblogs oder kollaborativen Nachrichtenseiten im Internet betrieben wird.

Bearbeiter: S. Heilmann

25. Remix culture – Selbstreferenz in den Medien

Die Entstehung von Kunst und Kultur hat sich in den vergangenen Jahren getrieben durch den einschneidenden Wandel der Medienlandschaft und des Nutzerverhaltens grundlegend verändert. Aufgrund der weltweiten Vernetzung durch das Internet hat sich zudem auch der Umfang an „vorhandenem Material“ evident vergrößert und die Zugriffsmöglichkeit auf selbiges erheblich verbessert. Eine Folge dessen ist unter anderem die Verknüpfung und Vermischung vorhandener Inhalte/Werke zu neuen Inhalten/Werken.

Das Dissertationsvorhaben untersucht die urheberrechtliche Handhabung dieser Entwicklung unter Berücksichtigung der gegensätzlichen verfassungsrechtlich geschützten Positionen und einem Fokus auf die Regelung des Zitatrechts. Neben einer Analyse der bestehenden Rechtslage sollen auch Vorschläge für Anpassungen an die veränderte Medienlandschaft erarbeitet werden.

Bearbeiter: J. Beeskow

26. Relevanz von Informationen für die Anwendbarkeit von Datenschutzrecht

Die gesellschaftliche und politische Bedeutung des Themas Datenschutz nimmt seit Jahren zu:

Mitarbeiterausforschungen bei der Deutschen Bahn und der Deutschen Telekom ließen die Rufe nach der Anhebung des rechtlichen Datenschutzniveaus und von Strafandrohungen laut werden. „Bundestrojaner“, erweiterte Befugnisse für Nachrichtendienste und Ermittlungsbehörden sowie die viel diskutierte Vorratsdatenspeicherung wecken Ängste vor einem die Privatsphäre der Bürger einengenden Überwachungsstaat.

Vor dem Hintergrund dieser Debatte soll das Dissertationsprojekt die Frage nach der „Verwurzelung“ des Datenschutzrechts beantworten – nicht rechtshistorisch, sondern in Bezug darauf, an welche Sachverhalte das Recht in diesem Bereich anknüpft: Welche Daten sind überhaupt relevant? Ist der Begriff der personenbezogenen Daten die zentrale „Hürde“, die genommen werden muss, damit Informationen dem rechtlichen Regime unterliegen? Existieren andere Tatbestandsmerkmale, die vorrangig als „Aufgreifschwelle“ zu gelten haben, bspw. die speichernde Stelle? Diese Fragen werden völker-, unions- und nationalrechtlich zu beantworten sein.

Zunächst steht die EMRK im Mittelpunkt: Deren Art. 8 Abs. 1 garantiert die Achtung des Pri-

vatlebens, die Anknüpfungspunkt für den Datenschutz in den Mitgliedstaaten des Europarats ist; eine explizite Ausformung findet sich in der Datenschutzkonvention. Auf Ebene der Europäischen Union ist die Datenschutzrichtlinie die maßgebliche Rechtsquelle.

Im deutschen Datenschutzrecht nimmt das BVerfG eine hervorgehobene Rolle ein, entwickelte es doch im Volkszählungsurteil von 1983 das in Art. 2 Abs. 1 und Art. 1 Abs. 1 GG verankerte Recht auf informationelle Selbstbestimmung. Anfang 2008 erfolgte dann eine Aktualisierung in Form des Grundrechts auf Gewährleistung der Vertraulichkeit und Integrität informationstechnischer Systeme. Es wird zu untersuchen sein, inwieweit der nationale Gesetzgeber durch Völker- und Europarecht gebunden ist und wie sich dies u. a. auf die Legaldefinitionen in §§ 2, 3 BDSG auswirken könnte.

Nach Klärung der rechtlichen Fragen sollen die Implikationen exemplarisch auf aktuelle Technologien wie Reisepass und Gesundheitskarte übertragen werden.

Bearbeiter: T. Ihler

PROJEKTE IM BEREICH MEDIENORGANISATION UND MEDIENWIRTSCHAFT

Bearbeiter 2009/2010: Stephan Dreyer, Prof. Dr. Uwe Hasebrink, Stefan Heilmann, Dr. Thorsten Held, Thorsten Ihler, Dr. Jan-Hinrik Schmidt Hermann-Dieter Schröder (Ansprechpartner), Dr. Wolfgang Schulz

Assoziierte und Freie Mitarbeiter 2009/2010: Sebastian Deterding, Felix Zimmermann

27. Games Convention Online Conference 2009/2010

Im Rahmen der Games Convention Online in Leipzig tagten am 31. Juli und 1. August 2009 knapp 100 in- und ausländische Referenten und Diskussionsteilnehmer aus Wirtschaft, Forschung und Politik auf der ersten internationalen Dialogkonferenz „Games Convention Online Conference“. Die vom Hans-Bredow-Institut für Medienforschung konzipierte Konferenz zum Status quo und zur Zukunft der Online- und Mobile-Games-Branche betrachtete die Themenfelder Wirtschaft, Nutzung und Gesellschaft in drei parallel laufenden Blöcken aus unterschiedlichen Blickwinkeln. Ziel des Hans-Bredow-Instituts war es, über den Austausch von Sichtweisen, Erkenntnissen und Selbstverständnissen zu einem fruchtbaren Dialog aller Beteiligten und zu einem besseren Verständnis von Systemeigenheiten, Entscheidungsprozessen und Wechselwirkungen zu gelangen.

Das Institut führt die Kooperation mit der Leipziger Messe GmbH im Jahr 2010 fort: Vom 8. bis 11. Juli 2010 findet in Leipzig die zweite Games Convention Online statt, auf der Wirtschaft und Nutzer von Browser-, Client- und Mobile Games zusammenkommen. Im Rahmen der Convention werden durchgehend Business Talks stattfinden, die praxisrelevante Fragen aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchten. Das Institut konzipiert und organisiert mehrere der Business Talks, die sich mit der wissenschaftlichen Sicht und Analyse der aktuellen Entwicklungen im Bereich der Social Games auseinandersetzen. Zu diesem Zweck werden internationale Experten nach Leipzig eingeladen. Im Rahmen der Games Convention Online wird das Hans-Bredow-Institut außerdem einen wissenschaftlichen Workshop mit den eingeladenen Expertinnen und Experten orga-

nisieren, die den Status quo der wissenschaftlichen Erforschung von Social Games diskutieren und Forschungsbedarfe in diesem Bereich identifizieren. ● <http://hbi.to/2422>

Bearbeiter: S. Dreyer (Ansprechpartner), J.-H. Schmidt, S. Deterding, T. Ihler

Kooperationspartner: Leipziger Messe GmbH

Drittmittelgeber: Leipziger Messe GmbH

28. Publizistischer Wert und Qualitäten der Telemedien des ZDF

Im Zusammenhang mit dem Drei-Stufen-Test für seine Telemedienangebote hat das ZDF das Hans-Bredow-Institut mit einer wissenschaftlichen Expertise zu den bisher diskutierten Kriterien zur Bestimmung von Public Value und zu den zur Messung dieser Kriterien erforderlichen Voraussetzungen beauftragt.

Eine Public Value-Orientierung beinhaltet eine Abgrenzung sowohl vom Marktprinzip als auch von hierarchischer Steuerung; stattdessen wird die gesellschaftliche Beteiligung an den öffentlichen Institutionen und deren demokratische Kontrolle hervorgehoben. In der Literatur finden sich aber sehr unterschiedliche Auffassungen, was genau unter Public Value zu verstehen sei.

Es wird vorgeschlagen, angesichts der rechtlichen Vorgaben und der Eigenheiten des öffentlichen Diskurses über den Auftrag und die Funktionen des öffentlich-rechtlichen Rundfunks mit Public Value speziell diejenigen Funktionen von Medienangeboten zu bezeichnen, die sich im engeren Sinne als öffentlich und gesellschaftlich relevant erweisen bzw. einen Beitrag zur Erfüllung der demokratischen, sozialen und kulturellen Bedürfnisse leisten. Der Unterhaltungswert stellt

im Rahmen eines Public Value-Konzepts ein Mittel dar, um die angestrebten gesellschaftlichen Wirkungen zu erreichen. Bei der Beurteilung ist die Perspektive der Gesellschaft, also die der Nutzer selbst wie auch die der Vertretungen der gesellschaftlich relevanten Gruppen einzubeziehen: Einem Medienangebot kann dann Public Value bescheinigt werden, wenn Nutzer und/oder gesellschaftlich relevante Gruppen ihm gesellschaftlich relevante Funktionen zuschreiben.

Für die Bestimmung von Public Value eines Medienangebots wurden vier Hauptkriterien herausgearbeitet: erstens die *Wirkung*; inwieweit also das Angebot die angestrebten Funktionen für die Gesellschaft erfüllt, zweitens als Voraussetzung die *Zugänglichkeit und Reichweite* des Angebots, drittens als weitere Voraussetzung fünf wesentliche *Qualitätsziele* (Verständlichkeit, Professionalität, Innovation, Relevanz, Wertorientierung), viertens auf der Metaebene die *Transparenz des Verfahrens* zur Bestimmung von Public Value. Ein Durchgang durch verschiedene Diskursstränge zum Public Value von Telemedien zeigt, dass die verschiedenen Perspektiven diesen Kriterien recht gut zugeordnet werden können, dass sie sich aber darin unterscheiden, welche Kriterien sie jeweils in den Vordergrund rücken.

Die größte Herausforderung bei der Beurteilung des Public Value im hier verstandenen Sinne ist die Erfassung der „Wirkungen“ der betreffenden Angebote. Mit Blick auf die gebotene Praktikabilität wird vorgeschlagen, Hilfskriterien zu entwickeln, die sich möglichst in verschiedene Untersuchungen integrieren lassen. Dabei kann die Selbsteinschätzung der Nutzer über die wahrgenommenen Funktionen der Angebote einbezogen werden. Denkbar ist auch die Entwicklung eines Moduls zur Erfassung der wahrgenommenen demokratischen, sozialen und kulturellen Funktionen von Online-Angeboten, das in verschiedenen Befragungen verwendet werden kann. ☛ <http://hbi.to/3520>

Bearbeiter: U. Hasebrink, H.-D. Schröder
(Ansprechpartner)

Drittmittelgeber: ZDF

29. Veranstaltung: Finanzierung von Qualitätscontent

Neue Werbeformen, neue Finanzierungsstrategien und ihr Einfluss auf Programminhalte und journalistische Qualität war das Thema einer Tagung der Alcatel-Lucent Stiftung, des Hans-Bredow-Instituts und der Medienanstalt Hamburg/Schleswig-Holstein am 9. Juni 2009 in Hamburg.

Medien über klassische Werbung zu refinanzieren, wird immer schwieriger. Dies führt zur wachsenden Bedeutung von neuen Werbe- und Finanzierungsformen. Vor diesem Hintergrund wollte die Tagung die Chancen neuer Modelle wie Product Placement und Mikrofinanzierung aus praktischer und wissenschaftlicher Sicht ausloten und dabei auch deren Risiken für Qualitätscontent beleuchten.

Im ersten Teil der Veranstaltung diskutierten Vertreter von Rundfunkveranstaltern, Produktionsfirmen, Werbeagenturen und der werbetreibenden Wirtschaft das Potenzial neuer Werbeformen und neuer Formen der Refinanzierung sowie deren Auswirkungen auf die Praxis.

Im zweiten Teil standen aus wissenschaftlicher Perspektive die Fragen im Mittelpunkt, wie sich neue Finanzierungsstrategien auf die Bereitstellung von Qualitätscontent auswirken und wie Qualitätsjournalismus unter den Bedingungen der Netzökonomie geschützt und gefördert werden kann. Dabei wurde der Blick auch auf neue Angebotsformen wie User-generated Content und deren möglichen Beitrag zur öffentlichen Kommunikation gerichtet. ☛ <http://hbi.to/2454>

Bearbeiter: W. Schulz (Ansprechpartner),
F. Zimmermann, A. Bruns

Kooperationspartner: Alcatel-Lucent Stiftung,
Medienanstalt Hamburg/Schleswig-Holstein

PROJEKTE IM BEREICH MEDIENANGEBOTE UND MEDIENKULTUR

Bearbeiter/innen 2009/2010: Prof. Dr. Uwe Hasebrink, Anja Herzog, Dr. Claudia Lampert (Ansprechpartnerin), PD Dr. Wiebke Loosen, Dr. Jan-Hinrik Schmidt, Dr. Hans-Ulrich Wagner

Assoziierte Mitarbeiter/innen 2009/2010: Prof. Dr. Joan Bleicher, Juliane Finger, Christoph Hilgert

30. Jugendliche und Web 2.0

Der Begriff „Web 2.0“ hat sich eingebürgert, um diejenigen jüngeren Entwicklungen des Internets zu beschreiben, die dem einzelnen Nutzer gestiegene Möglichkeiten des onlinegestützten Identitäts-, Beziehungs- und Informationsmanagements bieten. Jugendliche und junge Erwachsene gehören zu den stärksten Nutzern von Videoplattformen, Weblogs oder „Social Network Sites“ wie studiVZ. Allerdings gibt es bislang wenig darüber hinausgehende Erkenntnisse zu den Nutzungspraktiken in dieser Altersgruppe sowie ihren Konsequenzen, z. B. in Hinblick auf die Verschiebung von Grenzen zwischen Öffentlichkeit und Privatsphäre, auf die Einstellungen zu Datenschutz oder zum Umgang mit politisch oder anderweitig extremen Inhalten.

In dem von der LfM Nordrhein-Westfalen geförderten Projekt hat das Hans-Bredow-Institut in Kooperation mit der Universität Salzburg Fallstudien zu ausgewählten Angeboten erstellt, qualitative Gruppen- und Einzelinterviews mit jugendlichen Nutzer/innen durchgeführt und über eine Repräsentativbefragung den Stellenwert von Web 2.0-Angeboten im Vergleich zu anderen Online-Angeboten und Medien der öffentlichen und interpersonellen Kommunikation ermittelt.

Die Befunde aus den verschiedenen empirischen Schritten sowie der Aufarbeitung des internationalen Forschungsstandes wurden aus den Perspektiven von Kommunikationssoziologie, Jugendforschung, Erziehungs- und Rechtswissenschaft interpretiert und diskutiert. Dadurch lassen sich Handlungsbedarfe und -optionen in den Bereichen öffentliche Kommunikation, Identitätsbildung, Medienkompetenz und Medienregulierung

formulieren. Design und Vorgehen werden eng mit anderweitig spezialisierten Studien der Medien- und Jugendforschung im In- und Ausland abgestimmt, um so möglichst viele Anknüpfungspunkte zu anderen Forschungsfeldern zu gewährleisten. In einem begleitenden Weblog (www.hans-bredow-institut.de/webzweinnull) wurden vorläufige Thesen und Ergebnisse dokumentiert und diskutiert. ☛ <http://hbi.to/1329>

Bearbeiter: C. Lampert (Ansprechpartnerin), J.-H. Schmidt, U. Hasebrink

Kooperationspartner: Prof. Dr. Ingrid Paus-Hasebrink, Dr. Christine Wijnen (Universität Salzburg)

Drittmittelgeber: Landesanstalt für Medien NRW (LfM)

31. Themenscan im Internet

Das Internet beeinflusst die Art und Weise, wie in einer Gesellschaft Informationen und Themen erzeugt, gefiltert und verbreitet werden. Zu den Leistungen professioneller Experten (wie bspw. Bibliothekare oder Journalisten) treten zwei neue Mechanismen: Zum einen steigt die Bedeutung von „Laien“, in einem weiten Sinn verstanden als nicht-professionell handelnde Urheber und/oder aktive Rezipienten von Informationen, zum anderen wächst die Bedeutung des „Code“, also der in Software-Programme eingeschriebenen Prinzipien und Algorithmen von Selektion, Aufbereitung und Weiterverbreitung von Informationen.

Eine Expertise für das ZDF beschreibt diese Entwicklungen und diskutiert Konsequenzen für das Entstehen, Verbreiten und Bewerten von Informationen, Nachrichten und Themen. Sie hilft,

die Relevanz gegenwärtiger Entwicklungen im Bereich des internetbasierten Informationsmanagements einzuschätzen und die Übertragbarkeit einzelner Instrumente oder Prinzipien auf die eigene (organisationale wie redaktionelle) Tätigkeit zu prüfen. Besonderes Augenmerk galt drei Bereichen: der Funktionsweise von automatisch generierten Nachrichtenangeboten, neuen Formen der Inthaltessortierung („tagging“/„folksonomies“) sowie dem Informationsfluss in der Blogosphäre. <http://hbi.to/1392>

Bearbeiter: J.-H. Schmidt

Drittmittelgeber: Zweites Deutsches Fernsehen (ZDF)

32. Medienvermittelte öffentliche Kommunikation in den 1950er bis 1970er Jahren

Nach Abschluss des Projekts zur Geschichte des Nordwestdeutschen Rundfunks NWDR widmet sich die Arbeit der „Forschungsstelle Geschichte des Rundfunks in Norddeutschland“ (FGRN), das Kooperationsprojekt des Hans-Bredow-Instituts mit dem NDR, der Universität Hamburg (Department Sprache Literatur Medien I) und dem WDR, seit Anfang 2008 ausgewählten Fragen der medienvermittelten öffentlichen Kommunikation, vorrangig in den 1950er bis 1970er Jahren und mit besonderem Schwerpunkt auf Programmangeboten des Norddeutschen Rundfunks.

Derzeit werden vor allem drei Fragestellungen verfolgt:

– Langfristige Medienwirkungen: Im Zentrum steht der Umgang der Mediennutzer mit sich wandelnden Programmangeboten des öffentlich-rechtlichen Rundfunks. Forschungsfrage ist die medienvermittelte regionale, nationale und europäische Identitätsbildung.

– Die Rolle der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten als zentrale Akteure für die öffentliche Kommunikation: Spezielle Fragestellung ist die Akteursrolle im Zusammenhang mit einer medienvermittelten Erinnerungskultur, speziell im

Zusammenhang mit Fragen der NS-Vergangenheit und deren Aufarbeitung.

– Recherchen zum Nord- und Westdeutschen Rundfunkverband (NWRV): Ziel dieser Vorarbeiten ist es, auf der Basis unternehmensgeschichtlicher Methoden eine Studie zu ermöglichen, die den NWRV als Dachorganisation analysiert, die die gemeinsame Fernseharbeit von NDR und WDR zwischen 1956 und 1961 umfasste. <http://hbi.to/1394>

Bearbeiter: H.-U. Wagner

33. Die Norag und die Kultur der 1920er Jahre in Hamburg

Unter dem Dach des interdisziplinären Forschungsverbands zur Kulturgeschichte Hamburgs haben Wissenschaftler unterschiedlicher Fachrichtungen vom 1. Oktober 2008 bis 30. September 2009 die Hamburger Kulturszene zur Zeit der Weimarer Republik umfassend untersucht und ihre Ergebnisse im Jahr 2010 einer breiten Öffentlichkeit vermittelt. Die Forschungsstelle Geschichte des Rundfunks in Norddeutschland hat in diesem Projekt den Arbeitsbereich Rundfunk übernommen.

In den 1920er Jahren trat mit dem Rundfunk ein neues Massenmedium auf, das sich schnell zu einem wichtigen kulturellen Faktor entwickelte. Hamburg als wichtige Metropole in Norddeutschland wurde zum Sitz einer der großen regionalen Sendegesellschaften. Am 2. Mai 1924 startete der regelmäßige Sendebetrieb der „Nordischen Rundfunk Aktiengesellschaft“, der Norag. Die Norag als Institution mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie mit ihren vielfältigen Programmangeboten wurde innerhalb weniger Jahre zu einem maßgeblichen Akteur auf literarischem Gebiet, im Bereich des Musiklebens und der Unterhaltung sowie ganz entscheidend in Bezug auf die regionale Kultur und die niederdeutsche Sprache. <http://hbi.to/1396>

Bearbeiter: H.-U. Wagner

Kooperationspartner: PD Dr. Dirk Hempel
(Universität Hamburg), Friederike Weimar
(Hamburg)

34. Die literarischen Programmangebote des Reichssenders Hamburg

Das Projekt beschäftigt sich mit den literarischen Sendungen des Reichssenders Hamburg zwischen 1933 und 1939/40 mit dem Ziel, diese im Kontext des literarischen Feldes von Hamburg bzw. des norddeutschen Sendegebiets umfassend zu analysieren.

Das Projekt stützt sich auf eine Recherche, die die Forschungsstelle Geschichte des Rundfunks in Norddeutschland (J. Fuge und C. Hilgert) Ende 2007 für die Historische Kommission der ARD durchführte und die insgesamt knapp 5.000 „literarische Sendungen“ des Reichssenders Hamburg ermittelte, die zwischen 1933 und 1940 in der Programmzeitschrift „Die Norag“ bzw. „Funk-Wacht“ angekündigt wurden und in einem weit gefassten Sinn das Bezugssystem Literatur berührten.

Die Untersuchung verspricht Erkenntnisse v. a. auf zwei Gebieten: der Entwicklung des literarischen Feldes der Medienmetropole Hamburg und möglichen Kontinuitäten und Diskontinuitäten von den 1920er bis 1940er Jahren.

Leitfragen sind: Welche Rolle spielte der Rundfunk im literarischen Feld? Stellte er ein Medium der Modernisierung dar? Welche Rolle spielte er für die Entwicklung des „Medienarbeiters“ in den 1930er Jahren? Bot er regionale Identitätsangebote und/oder neue NS-spezifische Programme, alte und/oder neue Erlebniswelten?
● <http://hbi.to/1395>

Bearbeiter: H.-U. Wagner

35. The Genre of Witnessing: Media, History and the Holocaust

In der gesellschaftlichen Erinnerung an Ereignisse der Zeitgeschichte nehmen Erzählungen von Zeitzeugen heute eine zentrale Rolle ein. Dabei werden, wie die Forschung zu Erinnerungs- und Ge-

denkkulturen darlegt, in einem kommunikativen, zunehmend medial vermittelten Prozess individuelle und private Erinnerungen in ein kollektives und öffentliches Gedächtnis transformiert. Das gilt ganz besonders für die Erinnerung an die Verfolgung der europäischen Juden während der Zeit des Nationalsozialismus.

In Kooperation mit Forschern aus Bochum und Jerusalem wurde ein Projekt vorbereitet, das auf der Basis mediengeschichtlicher und Kultivierungstheoretischer Zugänge Formen, Kontexte und Auswirkungen der medial vermittelten „Zeitzeugenschaft“ über den Holocaust untersuchen soll. Das Projekt sieht zwei eng miteinander verknüpfte Module vor, die arbeitsteilig sowohl in Israel als auch in Deutschland bearbeitet werden sollen. Vorgesehen ist, die sich verändernden „Funktionen“ von Zeitzeugen im musealen wie im massenmedialen Kontext und insbesondere die dafür als Folie dienenden Deutungsformationen/Diskurse/media frames über den Holocaust zu beleuchten. In diesem Zusammenhang soll auch versucht werden, längerfristigen Medienwirkungen auf die Spur zu kommen.

Vom 27. bis 30. April 2008 fand ein Research-Symposium zum Thema „Witnessing: Cultural Roots, Media Forms and Cultural Memory“ statt. Mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und der Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft luden die Organisatoren Günter Thomas, Amit Pinchevski und Paul Frosh insgesamt 30 internationale Wissenschaftler zu einer zweitägigen intensiven Diskussionsrunde in die Villa Vigoni am Comer See ein. Ein Themenband „Thinking Through Media Witnessing“, der diese Weiterarbeit der Wissenschaftler dokumentiert, ist in Vorbereitung. ● <http://hbi.to/84>

Bearbeiter: J. Finger, H.-U. Wagner
(Ansprechpartner), U. Hasebrink, C. Hilgert

Kooperationspartner: Prof. Dr. Günter Thomas
(Universität Bochum); Prof. Dr. Amit
Pinchevski, Prof. Dr. Tamar Liebes-Plesner
(Universität Jerusalem)

36. Young Scholars Network on Privacy and Web 2.0

Eine der großen gesellschaftlichen Veränderungen, die das Web 2.0 mit sich bringt, ist die Verschiebung der Grenzen zwischen Privatsphäre und Öffentlichkeit. Das DFG-Projekt „Young Scholars Network on Privacy and Web 2.0“ ermöglicht den direkten wissenschaftlichen Austausch zwischen 15 exzellenten, internationalen Nachwuchsforscherinnen und -forschern, die diese Entwicklung aus unterschiedlichen Perspektiven bearbeiten.

Der Aufbau des Netzwerkes verfolgt drei Ziele:

1. Neben einer systematischen Konzeptualisierung der Methoden und Theorien von Privatsphäre im Internet soll

2. ein internationaler Vergleich des Umgangs mit Privatsphäre und Selbstoffenbarung im Web 2.0 vorgenommen werden.

3. Darüber hinaus wird die Erstellung einer Forschungsagenda angestrebt, die darlegt, wie die Entwicklungen von Privatsphäre und Selbstoffenbarung im Netz zukünftig wissenschaftlich begleitet werden können.

Als Arbeitsergebnis ist eine Befragung in den fünf beteiligten Ländern und ein Herausgeberband geplant, in dem übergreifende theoretische Perspektiven und aggregierte empirische Erkenntnisse publiziert werden. Projektlaufzeit: 1. Januar 2010 bis 31. Dezember 2011. ● <http://hbi.to/3237>

Teilnehmer/in: J.-H. Schmidt, W. Loosen
(Ansprechpartnerin)

Projektleitung und Antragstellung: Jun.-Prof. Dr. Sabine Trepte, Hamburg Media School/ Universität Hamburg, Leonard Reinecke, Hamburg Media School/ Universität Hamburg

Drittmittelgeber: Deutsche Forschungsgemeinschaft

Teilnehmer: Assistant Prof. Dr. Nicole Ellison, Michigan State University, USA; Dr. Adam Joinson, University of Bath, UK; Prof. Dr. Jochen Peter, University of Amsterdam, Niederlande; Dr. Mike Yao, City University of Hong Kong, China; Kevin Lewis, Harvard University, USA; Dr. Jan-Hinrik Schmidt, Hans-Bredow-Institut, Hamburg; Dr. Monika Taddicken, Universität Hohenheim; Cornelia Jers, Universität Hohenheim, Prof. Dr. Oliver Quiring, Universität Mainz; Jun.-Prof. Dr. Maren Hartmann, Berlin Universität der Künste, PD Dr. Wiebke Loosen, Hans-Bredow-Institut, Hamburg; Prof. Dr. Nicole Krämer, Universität Duisburg-Essen; Nina Haferkamp, Universität Duisburg-Essen

Mentoren: Prof. Dr. Uwe Hasebrink; Prof. Dr. Joseph Walther, Michigan State University, USA

PROJEKTE IM BEREICH MEDIENNUTZUNG UND MEDIENWIRKUNG

Bearbeiter/innen 2009/2010: Prof. Dr. Uwe Hasebrink (Ansprechpartner), Anja Herzog, Dr. Claudia Lampert, Wiebke Rohde, Dr. Jan-Hinrik Schmidt, Christiane Schwinge, Jenny Voth

Assoziierte/r Mitarbeiter/in 2009/2010: Hanna Domeyer, Sascha Hölig

37. Kompetenzerwerb, exzessive Nutzung und Abhängigkeitsverhalten bei Computerspielen – Chancen und problematische Aspekte von Computerspielen aus medienpädagogischer Perspektive

Die Debatte um den Stellenwert und die (Aus-) Wirkungen von Computerspielen ist vielschichtig. Der Deutsche Kulturrat hat Computerspiele als Kulturgut anerkannt und immer mehr Städte und Regionen nehmen die Spielebranche als wirtschaftlichen Standortfaktor wahr. Kompetenz- und gesundheitsfördernde Aspekte werden als Verkaufsargument angeführt, während Teile der politischen und medialen Debatte nach wie vor von grundsätzlich negativen Wirkungsannahmen geprägt sind. Hinzu kommen Erfahrungsberichte von Praktikern aus der Suchtberatung, die von einer wachsenden Zahl an Klienten berichten, die die Kontrolle über das Spiel verloren haben und therapeutischer Unterstützung bedürfen.

In der Öffentlichkeit treffen diese verschiedenen Perspektiven aufeinander und bleiben meist unverbunden nebeneinander stehen. Bei vielen Eltern und Pädagogen entsteht daraus Verunsicherung, während Spieler ihr Hobby mit Leidenschaft verteidigen und sich unverstanden fühlen. Auch die Befunde aus der Forschung sind so heterogen wie die Spiele selbst, wie sich zum Beispiel sehr eindrücklich anhand der Debatte über die sogenannten „Killerspiele“ zeigt.

Problematisch daran ist vor allem, dass Computerspielen von vornherein und pauschal ein hohes Gefährdungsrisiko unterstellt wird, ohne die individuellen psychischen Voraussetzungen, sozialen Rahmenbedingungen und die Merkmale und Funktionen der Spieleangebote für den Einzelnen zu berücksichtigen.

Im Auftrag der Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM) führt das Hans-Bredow-Institut in Kooperation mit dem Institut

für Medienforschung und Medienpädagogik der Fachhochschule Köln ein 15-monatiges Projekt durch, das drei wesentliche Ziele verfolgt:

(a) Eine Bestandsaufnahme der vorliegenden wissenschaftlichen Befunde zu Nutzung, Potentialen und Risiken von Computerspielen vorzunehmen und die Ergebnisse zu bewerten.

(b) Eigene empirische Daten zu Nutzungsgewohnheiten, kompetenzfördernden und riskanten Nutzungspraktiken sowie möglichen Risikofaktoren zu erheben, wobei quantitative und qualitative Methoden kombiniert werden.

(c) Auf Grundlage der Aufarbeitung des Forschungsstands sowie der Ergebnisse der eigenen Erhebungen schließlich zielgruppengerechte Handlungskonzepte und -empfehlungen für die medienpädagogische Praxis der LfM und anderer Multiplikatoren zu formulieren.

Das Projekt wird im Juli 2010 abgeschlossen.

• <http://hbi.to/2412>

Bearbeiter: C. Lampert (Ansprechpartnerin), J.-H. Schmidt, U. Hasebrink, W. Rohde, C. Schwinge

Studentische Mitarbeiter: N. Dargel, M. Drosselmeier

Kooperationspartner: Institut für Medienforschung und Medienpädagogik der Fachhochschule Köln (Prof. Dr. Jürgen Fritz, Dr. Tanja Witting, Sheela Teredesai)

Drittmittelgeber: Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM)

38. EU Kids Online I+II

Die Nutzung neuer Medien durch Kinder stand im Mittelpunkt des Projektvorhabens, das Anfang 2006 von der Europäischen Kommission im Rahmen des Safer Internet Plus Programms bewilligt wurde (EU Kids Online I). Hierbei handelte es

sich um eine internationale Vernetzungsinitiative, die europaweit verfügbare Daten zur Mediennutzung von Kindern bündelt, internationalen Kooperationspartnern zur Verfügung stellt und auf dieser Basis Forschungsbedarfe identifiziert

An dem Projektverbund waren Einrichtungen aus insgesamt 21 Ländern beteiligt. Die Koordination des Netzwerkes lag bei Prof. Dr. Sonia Livingstone und Dr. Leslie Haddon von der London School of Economics and Political Science (LSE).

Das Gesamtprojekt gliederte sich in verschiedene Themenschwerpunkte, die sich u. a. mit Datenverfügbarkeit, methodischen Fragen, Herausforderungen international vergleichender Forschung etc. befassten. Auf dieser Basis wurden schließlich Handlungsempfehlungen für künftige Forschungsprojekte und Maßnahmen für einen sicheren Umgang mit dem Internet und anderen Online-Diensten erarbeitet. Die Ergebnisse des dreijährigen Projekts, die am 10. Juni 2009 in London vorgestellt wurden, geben einen Überblick über die verfügbare Datenlage sowie über drängende Forschungs- und Handlungsbedarfe.

Eine Forschungslücke wird mit dem Anschlussprojekt EU Kids Online II geschlossen, in dessen Rahmen eine international vergleichende Repräsentativbefragung von jeweils 1.000 Kindern zwischen neun und 16 Jahren sowie einem Elternteil in 25 Ländern zu den Risiken der Onlinenutzung durchgeführt wird. Das Hans-Bredow-Institut übernimmt in diesem Projekt die Koordination der Datenanalyse. Erste Ergebnisse des Gesamtprojekts werden 2010 im Rahmen des Safer Internet Forums in Luxemburg veröffentlicht. Eine weitere Veranstaltung ist gemeinsam mit Klicksafe für den 7. Dezember 2010 in Berlin geplant.

Nähere Informationen zum Projekt finden sich unter www.eukidsonline.de. ☎ <http://hbi.to/2706>

Bearbeiter: U. Hasebrink, C. Lampert
(Ansprechpartnerin)

Drittmittelgeber: Europäische Kommission, für EU Kids Online I zudem: Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen, AOL, Microsoft Deutschland

39. Die Rolle der Onlinekommunikation bei der Herstellung von Vertrauen in medizinisches Wissen

Mit den Onlinemedien, insbesondere den Angeboten des „Web 2.0“ bzw. „Social Web“, verändert sich das Verhältnis zwischen Experten und Laien bei der öffentlichen Kommunikation über wissenschaftliche Informationen: Im Internet entstehen neue Arenen der Wissenschaftsvermittlung (z. B. Expertenöffentlichkeit, kollaborative Öffentlichkeit, persönliche Öffentlichkeit). Am Beispiel von medizinischen Informationen wird der Frage nachgegangen, welche Rolle den verschiedenen Kommunikationsarenen bei der Herstellung von Vertrauen in medizinisches Wissen zukommt. Mittels Gruppendiskussionen und einer Repräsentativbefragung wird untersucht, auf welche Weise medizinische Laien mit Hilfe verschiedener Informations- und Kommunikationsangebote Vertrauen in medizinisches Wissen herstellen und durch welche Indikatoren und rezipienten- und situationsbezogenen Faktoren das Vertrauen beeinflusst wird.

In einem Anschlussprojekt sind zudem ergänzende Fallstudien geplant, um die konkreten Mechanismen von Selektion und Präsentation medizinischen Wissens sowie den situationsbezogenen Umgang von Nutzern mit solchen onlinebasierten Arenen zu untersuchen.

Das Projekt ist Teil des DFG-Schwerpunktprogramms „Wissenschaft und Öffentlichkeit: das Verhältnis fragiler und konfligierender wissenschaftlicher Evidenz“ (SPP 1409). ☎ <http://hbi.to/3072>

Bearbeiter/innen: U. Hasebrink, C. Lampert
(Ansprechpartnerin), J.-H. Schmidt, J. Voth

Studentische Mitarbeiterin: L. Kivelitz

Drittmittelgeber: Deutsche
Forschungsgemeinschaft (DFG)

40. Gesundheits(informations)verhalten älterer Migranten

Nur wenige Informationen und Befunde liegen bislang über die gesundheitsbezogenen Informations- und Kommunikationswege älterer Menschen

vor. Dies gilt insbesondere für die zunehmend wichtiger werdende Teilgruppe der älteren Migrantinnen und Migranten.

In einer Expertise im Auftrag der Hamburger Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz wurde der Frage nachgegangen, über welche Wege sich ältere Menschen mit Migrationshintergrund über gesundheits- bzw. krankheitsbezogene Themen informieren. Im Rahmen einer explorativen Untersuchung wurden hierzu Gruppengespräche und Einzelinterviews mit älteren Migrantinnen und Migranten türkischer und russischer Herkunft durchgeführt.

Bearbeiterinnen: C. Lampert (Ansprechpartnerin),
J. Voth

Studentische Mitarbeiterin: D. Meier

Drittmittelgeber: Hamburger Behörde für
Soziales, Familie, Gesundheit und
Verbraucherschutz

41. Serious Games for Health

Computer- und Videospiele werden in der öffentlichen Diskussion vor allem mit Blick auf potenzielle Risiken und Jugendmedienschutz diskutiert. Neuere Spielentwicklungen werben mit dem die Fitness steigernden Potenzial sog. „Exergames“, bei denen der Spieler körperlichen Einsatz zeigen muss. Weitaus weniger Beachtung finden bislang dagegen Spiele, die das Unterhaltungspotenzial zur Vermittlung von pädagogischen, sozial relevanten Themen nutzen, sei es im Kontext von Politik, Medizin oder Gesundheitsförderung.

Im Rahmen einer Expertise zum Thema „Serious Games for Health“ wurde ein Überblick über den Stand der Forschung erstellt und die Potenziale dieser Computerspiele für die Gesundheitsförderung aufgezeigt. <http://hbi.to/1399>

Bearbeiterinnen: C. Lampert (Ansprechpartnerin),
C. Schwinge

42. Evaluation Step21 „Weltbilder : Bilderwelten“

Ende 2009 veröffentlichte die Initiative step21 die Medienbox [Weltbilder : Bilderwelten], die zur

Vermittlung interkultureller Kompetenz sowie zur Förderung von Medienkompetenz im Grundschulbereich konzipiert wurde.

Das Hans-Bredow-Institut wurde von step21 mit der Evaluation der Medienbox beauftragt, die Aufschluss darüber geben sollte, wie die Lehrerinnen und Lehrer mit der Box umgehen bzw. arbeiten, welche Materialien genutzt werden und welche ausgelassen werden, wie die Qualität der Materialien und ihre Praktikabilität beurteilt wird etc. Durchgeführt wurden eine Fragebogenerhebung sowie qualitative Interviews mit Lehrkräften aus Hamburg, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern.

Bearbeiterin: C. Lampert

Studentische Mitarbeiterinnen: A.-B. Gäbel, J.
Kunert, C. Schwinge

Drittmittelgeber: step21 – Initiative für Toleranz
und Verantwortung

43. Informationsbedarf und Informationssuche unter den Vorzeichen crossmedialer Nutzung und konvergierender Angebote

Information gehört zu den wesentlichen Grundfunktionen des Fernsehens und macht einen zentralen Bestandteil des Programmauftrags des öffentlich-rechtlichen Rundfunks aus. Angesichts der aktuellen Entwicklungen, die sich mit den Schlagworten Crossmedia und Konvergenz umschreiben lassen, stellt sich allerdings zunehmend die Frage, was in Zukunft unter „Information“ und „informieren“ verstanden werden kann und wie sich öffentlich-rechtliche Anbieter darauf einstellen können.

Ziel der Expertise war es, auf der Grundlage theoretischer und empirischer Arbeiten aus verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen und der aktuellen Trends im Bereich Information einen konzeptionellen Rahmen für eine grundsätzliche Auseinandersetzung mit den Veränderungen in Informationsangebot, -bedarf und -suche zu bieten. Priorität hatte dabei die Systematisierungsleistung, die Verdeutlichung der relevanten Entwicklungslinien. Außerdem wurden begründete Einschätzungen erarbeitet, wie sich Informationsangebot und Informationsverhalten in den kommenden Jahren darstellen werden.

Die Aufarbeitung erfolgte in vier Schritten: Im ersten Schritt wurde eine begriffliche Klärung des Informationsbegriffs vorgenommen, wie er in verschiedenen Disziplinen und praktischen Anwendungsfeldern verwendet wird. Im zweiten Schritt wurden aktuelle Veränderungen im Bereich der Informationsangebote und ihre möglichen Folgen diskutiert. Im dritten Schritt erfolgte eine Auseinandersetzung mit Befunden zur Informationsnutzung der Bevölkerung. Im vierten Schritt wurden die vorangegangenen Teile zusammengeführt und zu Thesen im Hinblick auf die Weiterentwicklung des ZDF-Informationsangebots verdichtet. <http://hbi.to/1398>

Bearbeiter/in: H. Domeyer, U. Hasebrink
(Ansprechpartner)

Drittmittelgeber: Zweites Deutsches Fernsehen
(ZDF)

44. Medienrepertoires

Die Medienlandschaft hat sich in den letzten Jahrzehnten stark verändert. Dem Mediennutzer steht neben den „alten“, teils modifizierten Medien auch eine Vielzahl neuer Medienangebote zur Verfügung. Das von der DFG geförderte Projekt „Medienrepertoires sozialer Milieus im medialen Wandel – zur konzeptionellen und empirischen Grundlegung eines repertoire-orientierten Ansatzes der Mediennutzungsforschung“ beschäftigt sich mit der Frage, wie sich Nutzer aus dem gesamten Medienangebot ihr persönliches Repertoire zusammenstellen und wie die nach und nach hinzukommenden Medien im Zeitverlauf in bestehende Repertoires integriert wurden.

Im Rahmen des Projekts werden ausgewählte Studien zur Mediennutzung (Massenkommunikation, Media Analyse, Typologie der Wünsche) im Hinblick auf medienübergreifende Nutzungsmuster reanalysiert. In der Erfassung und Beschreibung der Medienrepertoires liegt die wesentliche Zielsetzung des Projekts: Der Beschaffenheit der Repertoires ist zu entnehmen, wie die einzelnen alten und neuen Medien zusammenwirken und welche funktionalen Differenzierungen zu beobachten sind. Die entsprechenden Analysen werden im Projektverlauf mit drei verschiedenen Datenquellen durchgeführt, um so

Aufschluss über stabile Muster der Repertoirebildung einerseits und erhebungsbedingte Einzelbefunde andererseits zu erhalten. Betrachtet wird sowohl die aktuelle Zusammensetzung der Medienrepertoires als auch ihre Entwicklung im Zeitverlauf.

Das Projekt ist auf eine hohe Anschlussfähigkeit für weitere Forschungsrichtungen angelegt. Ein Anknüpfungspunkt findet sich in der Forschung über die Rolle der Medien im Alltag verschiedener Bevölkerungsgruppen, der bereits im Rahmen einer qualitativen Untersuchung innerhalb des geplanten Projekts aufgegriffen werden soll. <http://hbi.to/85>

Bearbeiter: H. Domeyer, U. Hasebrink
(Ansprechpartner)

Drittmittelgeber: Deutsche Forschungsgemeinschaft
(DFG)

45. Konvergenz aus Nutzerperspektive – das Konzept der Kommunikationsmodi

Mit diesem Eigenprojekt setzt das Institut frühere Arbeiten zur Zukunft der Fernsehnutzung fort. Angesichts der absehbaren Schwierigkeit der Forschung (wie auch der Medienanbieter), in technisch weiter konvergierenden Medienumgebungen Tendenzen der Mediennutzung an der Nutzung der jeweiligen Einzelmedien festzumachen, wird das Konzept des *Kommunikationsmodus* vorgeschlagen. Dieses verdient deshalb besondere Aufmerksamkeit, weil es zunehmend schwerer wird, anhand der Nutzung eines bestimmten technischen Geräts zu erkennen, was die Nutzer tun. Beim Umgang mit Geräten, die – vereinfacht gesagt – „alles“ können, wissen letztlich nur die Nutzer selbst, was sie konkret tun, d. h. in welchem Kommunikationsmodus sie sich aktuell befinden. Die These dabei ist, dass zwar die Grenzen zwischen technischen Mediendiensten verschwimmen, dass aber die Grenzen zwischen verschiedenen Kommunikationsmodi und ihre psychische, soziale und kulturelle Bedeutung erhalten bleiben. Integration alter und neuer Medien bedeutet nicht, dass die mit verschiedenen Medien verbundenen spezifischen Gebrauchsweisen und Alltagsroutinen sich nivellieren und in einer unspezifischen allgemeinen kommunikativen Aktivität aufgehen. Im Gegenteil: Vorliegende empirische Befunde, insbesondere solche, die gezielt nach den medienübergreifenden Mustern

individueller Mediennutzung suchen, verweisen auf die Herausbildung sehr spezifischer Arbeitsteilungen zwischen den verschiedenen Mediendiensten. Diese und die mit ihnen verbundenen Kommunikationsmodi wird das Institut künftig systematisch untersuchen; damit stellt dieses Vorhaben ein sozialwissenschaftliches Pendant zu den rechtswissenschaftlich motivierten Arbeiten zu einer dienstespezifisch diversifizierten Informationsordnung dar, bei denen mehrfach die Frage nach der Abgrenzung zwischen verschiedenen Kommunikationsmodi aufgetreten ist. Im Rahmen eines Dissertationsvorhabens werden derzeit speziell die Kommunikationsmodi identifiziert, die beim Umgang mit dem Internet zu beobachten sind. ☞ <http://hbi.to/87>

Bearbeiter: U. Hasebrink (Ansprechpartner),
S. Hölig

46. Lineares und nicht-lineares Fernsehen aus Zuschauerperspektive

Zu den wesentlichen Veränderungen des Fernsehens in digitalisierten Medienumgebungen gehört die Möglichkeit für die Zuschauer, über das Fernsehgerät oder auch andere Empfangsgeräte audiovisuelle Inhalte zu beliebigen Zeitpunkten abzurufen, sich also vom linearen Programmfernsehen unabhängig zu machen und Fernsehangebote dann zu nutzen, wenn es den individuellen Interessen und Alltagsbedingungen am besten entspricht. Die Ablösung vom linearen Programmfluss eröffnet den Zuschauern ein breites Spektrum von Möglichkeiten – von der um wenige Minuten zeitversetzten Rezeption einer Sendung bis zur wiederholten Nutzung eines vor längerer Zeit aufgezeichneten Lieblingsfilms. Die Grenzen zwischen verschiedenen Formen der Bildschirmnutzung werden somit fließend, per Fernbedienung können die Zuschauer ohne großen Aufwand aus dem laufenden Programm in Abrufdienste oder aufgezeichnete Programme wechseln.

Daraus ergeben sich die Fragen, aus welchem Anlass und mit welchen Motiven die Zuschauer von linearen zu nicht-linearen Angebotsformen wechseln – und umgekehrt – und wie sich die verschiedenen Nutzungsformen aus der Sicht der Zuschauer unterscheiden. Diese Fragen sind insbesondere für öffentlich-rechtliche Fernsehveranstalter von gravierender

Bedeutung, da von den Antworten auch abhängt, welche Arten der Bereithaltung und Darbietung audiovisueller Angebote als „Fernsehen“ und damit als unbestrittener Bestandteil des öffentlich-rechtlichen Programmauftrags oder aber als ergänzende Telemediendienste anzusehen sind. Auch für die Messung des Erfolgs von Sendungen bedarf es begründeter Kriterien, welche Nutzungsakte einer im Fernsehen ausgestrahlten Sendung dieser zugerechnet werden können.

In einer Expertise für das Zweite Deutsche Fernsehen hat das Institut den Forschungsstand zum Umgang mit linearen und nicht-linearen audiovisuellen Diensten aufgearbeitet und konzeptionelle Überlegungen zu der Frage vorgestellt, wie das Verhältnis zwischen den beiden Angebotsformen empirisch fassbar gemacht werden kann. Die Expertise enthält zunächst konzeptionelle Vorüberlegungen zur Abgrenzung und Strukturierung des Gegenstandsreichs. Im zweiten Schritt werden vorliegende Forschungsansätze und empirische Befunde skizziert, die Auskunft über das Verhältnis von linearen und nicht-linearen Diensten geben. Im dritten Schritt werden die konzeptionellen Überlegungen und die empirischen Befunde zusammengeführt zu einer Klassifikation der Nutzungsmodi, die beim Umgang mit linearen und nicht-linearen Diensten zu unterscheiden sind. Abschließend werden einige weiterführende Untersuchungen angeregt, die geeignet sind, das Verhältnis zwischen verschiedenen Formen linearer und nicht-linearer Fernsehnutzung näher zu beleuchten. ☞ <http://hbi.to/3522>

Bearbeiter: U. Hasebrink

Studentische Mitarbeiter/in: N. Müller, H.
Episkoposian

Drittmittelgeber: Zweites Deutsches Fernsehen

47. COST-Programm „Changing Audiences – Changing Societies“

Auf Antrag einer Initiativgruppe aus der ECREA-Section „Audience and Reception Studies“ unter Federführung von Geoffroy Patriarche (Belgien) wurde Ende 2009 ein neues COST-Programm im Bereich der Nutzungs- und Rezeptionsforschung eingerichtet; das Gründungstreffen fand am 1. März 2010 in Brüssel statt. Das Hans-Bredow-Institut ist

mit Uwe Hasebrink im Management Committee dieser Aktion vertreten. In den nächsten die Jahren soll mit gemeinsamen Konferenzen und Publikationen die europaweite Kooperation in der Nutzungs- und Rezeptionsforschung vorangetrieben werden.

Bearbeiter: U. Hasebrink

PROMOTIONSPROJEKTE

48. Transcultural Media Repertoires and Community Perceptions in Europe

Das Dissertationsprojekt beschäftigt sich mit der Frage, wie in veränderten kulturellen und medialen Umgebungen Mediennutzung und Vorstellungen von Gemeinschaften einander gegenseitig bedingen. Dabei werden aktuelle Entwicklungen in zwei Feldern der Kommunikationswissenschaft angesprochen und miteinander in Beziehung gesetzt.

Im Feld der länder- und kulturübergreifenden Kommunikation führen der zunehmend transnationale bzw. transkulturelle Charakter von Medienproduktion, -inhalten und -nutzung sowie Phänomene wie die Deterritorialisierung dazu, dass tradierte Vorstellungen von nationalen Publika und „imagined communities“ überdacht werden müssen. Im Bereich der Publikums- und Nutzungsforschung werden unsere Konstruktionen von Medienpublika durch die Bedeutungszunahme von medienvermittelter Individual- und Netzwerkkommunikation sowie die Entgrenzung zwischen Medienproduktion und -nutzung in Frage gestellt.

Die Kernfragen sind: Welche Rolle spielen Zugehörigkeiten bei der Medienwahl? Und umgekehrt: Welche Wirkungen hat die Mediennutzung auf die Vorstellung von Publika oder Gemeinschaften? Basierend auf dem Konzept von Medienrepertoires (stabile medienübergreifende Nutzungsmuster) soll ein Modell für die systematische empirische Analyse dieses wechselseitigen Zusammenhangs entworfen und danach gefragt werden, wie Massen-, Netzwerk- und Individualkommunikation, Formen von Rezeption und Produktion durch die Nutzer, Zugehörigkeiten zu „imagined audiences“ und mediatisierten Netzwerken sowie territoriale und deterritoriale Bezüge von den Mediennutzern

miteinander kombiniert werden. Ausgehend von der Mikroebene des einzelnen Mediennutzers werden also Verbindungen zur Makroebene von Publika und Gemeinschaften betrachtet.

In einer empirischen Untersuchung werden verschiedene Nutzergruppen miteinander verglichen. Diese sollen sich in Bezug auf ihr Alter, das Vorhandensein eines Migrationshintergrundes sowie das Land, in dem sie leben, unterscheiden.
➔ <http://hbi.to/2700>

Bearbeiterin: H. Domeyer

49. Persuasive Patterns: Game Design Patterns zur Nutzermotivation in nichtspielerischen Kontexten

Computerspiele machen Spaß. Sie sind anerkannt das Medium, das am explizitesten und erfolgreichsten auf das Unterhaltungserleben des Nutzers hin optimiert ist und dem es so gelingt, Nutzer zur freiwilligen intensiven Nutzung zu bewegen. Designer wie Forscher argumentieren daher aktuell, dass wir von Computerspielen Design-Elemente ableiten können, mit denen sich auch andere Aktivitäten mit digitalen Medien intrinsisch motivierend gestalten lassen – etwa Computer Supported Collaborative Work, Lernen oder Nutzer-Partizipation auf Online-Plattformen. Eines der wesentlichen Ergebnisse der jüngeren Game Studies ist dagegen, dass „Spiel“ wesentlich nicht vom gestalteten Artefakt abhängt, sondern über den sozialen Kontext oder Rahmen der Aktivität konstituiert wird. Der Transfer von Design-Elementen aus spielerischen in nicht-spielerische Kontexte dürfte sich entsprechend auch auf das Nutzererleben und die Nutzermotivation auswirken.

Diese Arbeit am Schnittpunkt von Kommunikationswissenschaft, Mensch-Computer-Interaktion und Game Studies entwickelt mittels Lautdenken, Leitfadeninterviews und Experience Sampling Method eine interdisziplinäre Grounded Theory der motivierenden Wirkung spezifischer Game Design-Elemente sowie der Faktoren, die ihre Wirksamkeit bei der Übertragung in andere Kontexte beeinflussen.

Bearbeiter: S. Deterding

C. NACHWUCHSFÖRDERUNG

PROMOVIEREN AM INSTITUT

Nachwuchsförderung bedeutet für das Institut vor allem Promotionsbetreuung. Hier hat im Berichtszeitraum vor allem die Graduate School „Media and Communication“ eine Veränderung gebracht. Die Graduate School wird im Rahmen der Landesexzellenzinitiative gefördert, ein Antrag auf Förderung in der Bundesexzellenzinitiative wird angestrebt. Neben der Form einer Promotion auf einer Stelle als Wissenschaftlicher Mitarbeiter bzw. Wissenschaftliche Mitarbeiterin oder ohne Anbindung wird nun auch eine strukturierte Doktorandenausbildung mit und ohne Stipendium angeboten. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts betreuen Promovierende als Erstgutachter und im Rahmen des Mentoringprogramms. Ziel der Graduate School ist es, die Promotionsthemen noch strukturierter in die Forschungsplanung einzubinden.

Für das Institut ist seit langem selbstverständlich, dass auch Doktorandinnen und Doktoranden aktiv an einschlägigen Veranstaltungen des Instituts teilnehmen, die Teilnahme an externen Fachtagungen wird ermutigt und finanziell gefördert.

Von Uwe Hasebrink betreute Promotionsvorhaben

Sebastian Deterding: Persuasive Patterns. Zur Anwendbarkeit computerspielbasierter Design Patterns für die Motivierung von Nutzer-Partizipation auf Online-Plattformen (Graduate School).

Hanna Domeyer: Transcultural Media Repertoires and Community Perceptions in Europe (Graduate School)

Juliane Finger: Die Rolle von Zeitzeugen für die Herausbildung von Vorstellungen vom Holocaust (Graduate School).

Sascha Hölzig: Identifikation von Kommunikationsmodi bei der informationsorientierten Nutzung des Internet (Graduate School).

Talke Klara Hoppmann: User perceptions of European Union institutions & communicator perceptions of their users: Images enacted via the EU website (abgeschlossen 2009).

Kwangnam Ko: Vergleichende Untersuchung zur Spielerfahrung und Immersion bei FPS-Games von deutschen und koreanischen FPS-Spielern (Graduate School).

Leif Kramp: Televisionen und die Frage des Gedächtnisses. Strategien für die Arbeit von Fernsehuseen in Deutschland und den USA (abgeschlossen 2010).

Christien Sophie Wilkens: Das mediale Bild Sigmund Freuds und der Psychoanalyse im kulturellen Vergleich: Historische und gegenwärtige inhaltsanalytische Untersuchung deutscher und US-amerikanischer Printmedien.

Frederike Wolf: Interkulturelle Integration als Aufgabe des öffentlich-rechtlichen Fernsehens. Die Einwanderungsländer Bundesrepublik Deutschland und Großbritannien im Vergleich.

Von Wolfgang Schulz betreute

Promotionsvorhaben:

Inka Brunn: Urheberrecht in der Informationsgesellschaft – Urheberrechtsverletzungen durch die Suchmaschine.

Arne Laudien: Präventives staatliches Eingreifen in massenmediale Internetkommunikation.

Stefan Heilmann: Informationspflichten im Telemedienrecht und User-generated Content.

Stephan Dreyer: Entscheidungen unter Unsicherheit im Jugendmedienschutz.

Felix Zimmermann: Product Placements in den elektronischen Medien.

Thorsten Ihler: Transformation des Datenschutzes in der Internetökonomie.

Regine Sprenger: Regulierung crossmedialer Konzentrationsprozesse.

Jan Felix Dein: Rechte der Teilnehmer von Onlinewelten an ihren virtuellen Repräsentationen.

Simon Müller: Chilling Effects.

Mitarbeit von Wolfgang Schulz in internationalen Promotionsverfahren

Katholieke Universiteit Leuven: Eva Lievens, Regulatory instruments for content regulation in digital media (abgeschlossen 2009).

Für besonders gelungene Arbeiten im Bereich des Medien- und Telekommunikationsrechts steht die Publikationsreihe „Hamburger Schriften zum Medien-, Urheber und Telekommunikationsrecht“ offen, für besonders gelungene Arbeiten von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Instituts im Bereich der Kommunikationswissenschaft auch die Reihe „Publikationen des Hans-Bredow-Instituts“.

VORPROMOTIONSPHASE

Es wird zunehmend wichtiger, frühzeitig zu erkennen, welche Studierenden für eine Promotion in Frage kommen, und sie mit Forschungsprojekten in Kontakt zu bringen. Dies geschieht schon seit langem durch die studentischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die unverzichtbare Arbeit am Institut leisten.

Für Studierende der Rechtswissenschaft im Schwerpunkt „Information und Kommunikation“ hat das Hans-Bredow-Institut die für Medienjuristen konzipierte Reihe „Hamburger Gespräche zum Medien- und Telekommunikationsrecht“ geöffnet. So können Studierende bereits Kontakte in die Praxis sammeln und frühzeitig eigene Netzwerke aufbauen.

Zudem ist das Institut an Summer Schools zu Fragen des Internetrechts im August und September 2010 in Xi'an, Nanjing und Shanghai beteiligt. Hier werden auch neun Studierende aus Hamburg die Chance erhalten, die Inhalte des von CO-REACH geförderten Projektes „Intellectual Property Rights in the New Media“ kennenzulernen und mit Wissenschaftlern aus fünf Ländern zu diskutieren.

Nach einem erfolgreichen Start im Jahr 2009 beteiligt sich das Institut 2010 zum zweiten Mal

an der Summer School, die das Institut für Medien und Kommunikation der Universität Hamburg mit dem Research Center for Media and Communication anbietet. Nach der „Kulturwissenschaftlichen Rezeptionsforschung“ im Jahr 2009 lautet das Thema der diesjährigen Summer School „Medienkonvergenz“; an dem Lehrangebot ist das Institut mit mehreren Mitarbeitern beteiligt.

Gesondert zu nennen ist überdies die Beteiligung des Instituts an dem Erasmus Mundus Studiengang „Journalism within globalisation. The European perspective“, den das Institut für Journalistik und Kommunikationswissenschaft der Universität Hamburg in Kooperation mit Hochschulen in Århus, Amsterdam, London und Swansea anbietet und an dem Studierende aus aller Welt teilnehmen. Mit einem regelmäßigen Seminar zum Thema „Audiences and Identities“ sowie der Betreuung von Masterarbeiten bringt das Institut seine Forschungserfahrung in diese Ausbildung ein; zugleich bieten sich in diesem Zusammenhang gute Möglichkeiten, die Rekrutierung von Nachwuchs sowohl für das Institut als auch für die Graduate School auch auf die internationale Ebene auszuweiten.

D. KOOPERATION

NATIONALE UND INTERNATIONALE KOOPERATIONEN MIT WISSENSCHAFTLICHEN EINRICHTUNGEN

Der für das Institut mit Abstand wichtigste wissenschaftliche Kooperationspartner ist die Universität Hamburg. Das Institut ist zusammen mit den Fakultäten für Geisteswissenschaften sowie Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Universität Träger des 2009 gegründeten *Research Center for Media and Communication* (RCMC), das die regionale Vernetzung im Bereich Medienforschung befördern soll. Das RCMC bündelt die medienbezogene Forschung an vier Fakultäten der Universität Hamburg und an der Hamburg Media School, koordiniert sie mit den am Hans-Bredow-Institut durchgeführten Aktivitäten und entwickelt neue Forschungsinitiativen; an zweien der dabei gebildeten fünf Schwerpunktbereiche sind Mitarbeiter des Instituts als Koordinatoren tätig. Neben interdisziplinären Forschungsprojekten initiiert das RCMC wissenschaftliche Veranstaltungen und Publikationen und fördert den internationalen Austausch im Bereich der Kommunikations- und Medienwissenschaft. Das RCMC hat 2010 bereits über 40 Mitglieder.

Das Institut hat sich im Rahmen der Landesexzellenzinitiative an einem Antrag des RCMC für die „Graduate School Media and Communication“ beteiligt; diese richtet sich an forschungsorientierte Masterabsolventen und soll in maximal drei Jahren zur Promotion führen. Dieser Antrag ist im Sommer 2009 bewilligt worden. Seitdem wurden 22 Promotionsstudierende in die Graduate School aufgenommen, der Lehrbetrieb hat im Oktober 2009 begonnen. Mitarbeiter des Instituts sind durch ihre Mitwirkung im Sprecherteam und als Koordinator für den Lehrbereich Rechtswissenschaft sowie in Lehre und Betreuung maßgeblich an der Graduate School beteiligt. Damit ist eine wichtige Zielsetzung des Instituts im Hinblick auf seine Rolle bei der Nachwuchsförderung erreicht worden.

Eine besondere Kooperationsform, die neben dem Institut und der Universität Hamburg auch Rundfunkanstalten umfasst, stellt die *Forschungsstelle Geschichte des Rundfunks in Norddeutschland* dar. In diesem Kooperationsprojekt mit der Universität Hamburg, das in enger Zusammenarbeit mit dem NDR, zeitweise auch mit dem WDR, durchgeführt wird, setzt das Institut seit mehreren Jahren auch Akzente in der historischen Forschung zu Medienentwicklungen. Während in den ersten Jahren die Erarbeitung einer Geschichte des Nordwestdeutschen Rundfunks im Vordergrund stand, setzt sich die Forschungsstelle nun mit verschiedenen Teilaspekten der Programm- und Institutionengeschichte des Rundfunks in Norddeutschland auseinander.

Daneben gibt es intensive Kooperationen mit einzelnen Fakultäten und Einrichtungen der Universität. So arbeitet das Institut seit Jahren an der Konzeption des Schwerpunktes „Information und Kommunikation“ der Fakultät Rechtswissenschaft mit. Gemeinsam mit dieser Fakultät wurde ein Berufungsverfahren für eine Professur „Medienrecht und Öffentliches Recht einschließlich ihrer theoretischen Grundlagen“ eingeleitet, mit der der rechtswissenschaftliche Arbeitsbereich am Institut gestärkt und die Zusammenarbeit mit der Universität weiter vertieft werden soll.

Ein weiteres Beispiel für die Kooperation mit der Universität ist die vor mehreren Jahren von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der Fakultäten Wirtschafts- und Sozialwissenschaften und Geisteswissenschaften sowie des Hans-Bredow-Instituts gegründete Arbeitsstelle *European Media and Public Spheres* (EuroMaPS), die zahlreiche öffentliche Vortragsveranstaltungen mit ausländischen Gästen zu Aspekten europäischer Öffentlichkeiten veranstaltet und darüber hinaus Qualifikationsvorhaben und Forschungs-

projekte in diesem Themenbereich anregt und koordiniert.

Die Kooperationen mit Instituten, Universitäten und einzelnen Forscherpersönlichkeiten außerhalb Hamburgs hat das Institut bislang nicht in Form von längerfristigen Kooperationsvereinbarungen formalisiert. Sie sind allerdings zahlreich, auch außerhalb Deutschlands und Europas. Ein Beispiel sind etwa die seit 2002 regelmäßig angebotenen gemeinsamen Seminarveranstaltungen mit der rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Bologna im Rahmen des „Global Classrooms“.

Innerhalb Deutschlands sucht das Institut die Kooperation vor allem, um im Zusammenhang mit konkreten Projekten die eigenen disziplinären Perspektiven zu erweitern. Im Sinne nachhaltiger Kooperationsformen beteiligt sich das Institut derzeit an der Beantragung einer DFG-Forschergruppe zur transkulturellen Kommunikation, an der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Mannheim, Bochum, Bremen, Eichstätt, Leipzig, Marburg und Wien beteiligt sind. Auf mehrere erfolgreiche Jahre kann mittlerweile auch das vom Institut (C. Lampert) mitgegründete Netzwerk Medien und Gesundheitskommunikation zurückblicken.

Ein besonderes Merkmal des Instituts sind seine intensiven internationalen Kooperationen. Schon durch das *Internationale Handbuch Medien*

verfügt das Institut über langjährige und wertvolle Kontakte in alle Teile der Welt. Durch die Teilnahme an mehreren europäischen Forschungsprojekten ist die Vernetzung auf der europäischen Ebene besonders eng: Beispiele sind das Forschungsnetzwerk *EU Kids Online*, das *International Radio Research Network* und die im Frühjahr 2010 eingerichtete COST-Aktion *Changing Audiences, Changing Societies* sowie die vom Institut koordinierten Projekte zur Co-Regulierung und zur Unabhängigkeit von Regulierungsbehörden. Das Institut hat sich dadurch gute Voraussetzungen für die Konzeption und Beantragung europäischer Forschungsprojekte geschaffen.

Durch einen erfolgreichen Antrag bei CO-REACH (Coordination of Research between Europe and China) konnte die Vernetzung auch über Europa hinaus erweitert werden. Zahlreiche Universitäten von Brisbane über Hongkong und Haifa bis San Francisco haben zugesagt, Promovierende des Instituts und der Graduate School für Gastaufenthalte aufzunehmen.

Insgesamt kristallisiert sich dabei – vor allem im rechtswissenschaftlichen Arbeitsbereich – neben der traditionell dichten Kooperation innerhalb Europas ein Kooperationsschwerpunkt im asiatisch-pazifischen Raum heraus – durchaus konform mit aktuellen Tendenzen der deutschen Forschungspolitik.

SONSTIGE KOOPERATIONEN

Das Institut beteiligt sich aktiv an den Aktivitäten der nationalen und internationalen Fachgesellschaften. So sind Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter seit Jahren als Sprecher oder stellvertretende Sprecher in den Fachgruppen der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft (DGPK) tätig. Seit 2007 stellt das Institut auch den Vorsitzenden des „Studienkreises Rundfunk und Geschichte“ (H.-U. Wagner). Neben der institutionellen Mitgliedschaft in der *International Communication Association (ICA)* und der *International Association for Media and*

Communication Research (IAMCR) ist das Institut seit der Gründung der *European Communication Research and Education Association (ECREA)* im Jahre 2005 mit einem Mitarbeiter (U. Hasebrink) in deren Vorstand vertreten. Im Oktober 2010 richtet das Institut federführend die alle zwei Jahre von ECREA veranstaltete *European Communication Conference* in Hamburg aus.

Die Kooperationen mit nicht-wissenschaftlichen Einrichtungen erfolgt vor allem durch einzelne Personen, nicht durch Mitgliedschaften des Instituts selbst.

Im Bereich der Wirtschaftskooperationen ist etwa zu nennen, dass W. Schulz die Law-Group (vormals AK Recht) von Hamburg@Work mit leitet. Hamburg@Work ist eine Clusterinitiative für die MITT-Wirtschaft (Massenmedien, IT, Telekommunikation), die als Public Private Partnership von der Freien und Hansestadt Hamburg sowie Hamburger Unternehmen gegründet wurde.

Zudem arbeitet W. Schulz im Fachausschuss „Kommunikation und Information“ und im neu gegründeten Beirat „Vielfalt kultureller Ausdrucksformen“ der Deutschen UNESCO Kommission mit. J.-H. Schmidt ist 2009/2010 externes Mitglied der Kommission „Neue Medien und Wissenstransfer“ der Hochschulrektorenkonferenz. Seit Mai 2010 ist W. Schulz darüber hinaus als unabhängiger Sachverständiger Mitglied der

Enquete-Kommission „Internet und digitale Gesellschaft“.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts wirken zudem an den Beratungs- und Aufsichtsgremien verschiedener Organisationen mit: Akademie für Publizistik (U. Hasebrink), Bundesverband Bürger- und Ausbildungsmedien (U. Hasebrink), Erfurter Netcode (C. Lampert), Freiwillige Selbstkontrolle Multimedia-Diensteanbieter e.V. (FSM) (S. Dreyer), Initiative „SCHAU HIN!“ (C. Lampert), Hörspielpreis der Kriegsblinden (H.-U. Wagner).

Zudem ist W. Schulz Kooperationspartner der Kanzlei i.e. – Büro für informationsrechtliche Expertise und Vorsitzender des Aufsichtsrats des Hamburger Bürger- und Ausbildungskanals TIDE.

GASTAUFENTHALTE AM HANS-BREDOW-INSTITUT

In den Jahren 2009/2010 konnten folgende Wissenschaftler/innen für Gastaufenthalte am Hans-Bredow-Institut gewonnen werden:

Dr. Axel Bruns, Gastwissenschaftler am Hans-Bredow-Institut im Mai und Juni 2009, ist Senior Lecturer in der Creative-Industries-Fakultät an der Queensland University of Technology in Brisbane, Australien. Er ist Projektleiter für Soziale Medien im Smart Services Cooperative Research Centre und Chief Investigator im ARC Centre of Excellence for Creative Industries and Innovation (CCI). Axel Bruns prägte den Begriff der Produktion (engl. *produsage*), um den Paradigmenwechsel auf die nutzergeleitete kollaborative Inhalteerschaffung besser zu beschreiben, die mittlerweile einen zunehmenden Einfluss auf Medien, Wirtschaft, Recht, soziale Praktiken und Demokratie ausübt. Produktion bietet ein neues Modell für die Konzeptualisierung dieser Phänomene unter Vermeidung traditioneller Vorstellungen im Zusammenhang mit der industriellen Produktion. Seine Untersuchung von Produktionsumgebungen stützt sich auf seine Arbeit im Bereich des partizipativen oder Bürgerjournalismus und der Blogs. Im Jahr 2007 war Axel Bruns Visiting Scholar an der University of Leeds und am Massachusetts Institute of Technology, wo er die Auswirkungen der Produktion auf Demokratie, Staatsbürgerschaft und die Medien weiter untersuchte. Für weitere Informationen zum Produktionskonzept siehe Produsage.org.

Axel Bruns' Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Produktion, Blogs, Bürgerjournalismus, Online Publishing, virtuelle Gemeinschaften, kreative Industrien, kreativer Hypertext und populäre Musik. Eine Vielzahl von Artikeln aus diesen Bereichen finden sich auf seiner Website, snurb.info, und auf Gatewatching.org und Produsage.org.

Dr. Roberto Suárez Candel, Gastwissenschaftler am Hans-Bredow-Institut im Rahmen eines zwei-

jährigen Stipendiums des „Marie Curie Intra-European Fellowship for Career Development“ 2010-2012, studierte Audiovisuelle Kommunikation (B.A. 2001) und Kommunikationswissenschaft (M.A. 2005) an der Pompeu Fabra Universität in Barcelona, Spanien. Von 1999 bis 2001 arbeitete er als Produktionsassistent im Bereich Audiovisuelle Produktion (Kino, TV, Werbung). 2002 bis Januar 2010 war er als Wissenschaftler und Lehrbeauftragter am Department für Kommunikation der Pompeu Fabra Universität in Barcelona tätig, in den Jahren 2002 bis 2005 als Forschungsstipendiat der Katalanischen Regierung. In seiner Doktorarbeit analysierte er die Politik im Hinblick auf die Einführung digitalen Fernsehens in der Europäischen Union und verglich dabei die Fallbeispiele Spanien und Schweden. 2004 verbrachte er hierzu ein halbes Jahr am Institut für Journalistik, Medien und Kommunikation (JMK) an der Universität Stockholm. 2006 wurde das Dissertationsprojekt mit dem „International Prize for PhD Projects“ der Stiftung Fundación Autor SGAE ausgezeichnet.

Im Herbst 2009 hat Roberto Suárez seine Dissertation an der Pompeu Fabra Universität in Barcelona abgeschlossen. Im Anschluss hat er von der Europäischen Kommission ein zweijähriges Stipendium im Rahmen des „Marie Curie Intra-European Fellowship for Career Development“ erhalten. In seinem Post-doc-Projekt „Redefining and Repositioning Public Service Broadcasting in the Digital and Multiplatform Scenario: Agents and Strategies – An International Comparative Analysis within the European Union“ untersucht er seit Februar 2010 am Hans-Bredow-Institut, wie sich Public Service-Medien an Multiplatformszenarien anpassen, und führt hierzu einen Vergleich der Ländersituationen in Deutschland, Spanien und Polen durch.

Roberto Suárez' Forschungsinteressen liegen in den Bereichen Medienpolitik und -recht, Public Service Media, Digital- und Hybridfernsehen,

Medienwirtschaft und Medienstrukturen. Projektseite: psb-digital.eu . <http://hbi.to/3215>

Dr. Tamara Witschge, Gastwissenschaftlerin am Hans-Bredow-Institut im April 2010, lehrt seit September 2009 an der Cardiff School of Journalism, Media and Cultural Studies in Großbritannien. Zuvor war sie von 2007-2009 am Media and Communications Department der Goldsmiths University of London tätig und arbeitete hier im vom Leverhulme Trust geförderten Projekt „Spaces of News“. Dieses Projekt untersuchte, wie technologische, ökonomische und soziale Veränderungen den Nachrichtenjournalismus neu konfigurieren und damit auch Wirkungen auf den öffentlichen Diskurs und die öffentliche Kultur haben.

Tamara Witschges Forschungsinteressen liegen in den Bereichen Medien und Demokratie, Veränderungen im Journalismus, Gleichheit und Vielfalt in der Öffentlichen Meinung sowie den öffentlichen Diskursen über Immigration. Derzeit

arbeitet sie an der Fertigstellung eines Buches „Changing Journalism“ (Arbeitstitel, erscheint 2010 bei Routledge, Ko-Autoren sind Angela Phillips und Peter Lee-Wright). In ihrer Dissertation „(In)difference Online“ beschäftigte sie sich mittels einer Analyse der Online-Diskurse zum Thema Immigration in den Niederlanden mit Fragen von Gleichheit, Vielfalt und Offenheit der Öffentlichkeiten in pluralistischen Gesellschaften.

Tamara Witschge ist General Secretary der European Communication Research and Education Association (ECREA), der europäischen Fachgesellschaft im Bereich Medien- und Kommunikationswissenschaft mit etwa 1600 Mitgliedern. Sie ist zudem Mitglied des Vorbereitungskomitees der European Communication Conferences (ECC) und insofern auch an der Vorbereitung der kommenden Tagung in Hamburg im Oktober 2010 beteiligt, die vom Hans-Bredow-Institut organisiert wird (s. Veranstaltungen). 2008/2009 war sie Vorsitzende des Young Scholars Network der ECREA.

E. WISSENSTRANSFER, BERATUNG UND SERVICEANGEBOTE

Transfer an Medienpolitik und -praxis

Viele der Projekte des Instituts haben schon von ihrer Konzeption her einen – unterschiedlich stark ausgeprägten – Anteil an Transferleistung; deutlich wird dies etwa bei den Aktivitäten zum Internet als „Leitmedium“ (Projekt 1) und den Arbeiten zum Jugendmedienschutz (Projekte 7, 8, 20). Beispielhaft für Bemühungen des Instituts, zur Problemlösung in dem von ihm beobachteten Gesellschaftsbereich beizutragen, sollen folgende Themen benannt werden, in denen das Institut im Zeitraum 2009/2010 umfangreiche Transfer- und Serviceleistungen erbracht hat.

Anpassung der Medienordnung an Internet-vermittelte Kommunikation

Das Internet als technische Plattform, auf der ganz unterschiedliche – mediale und nicht mediale – Angebote zu finden sind, setzt die Medienordnung an verschiedenen Stellen unter Druck. Das Institut unterstützt die Medienpolitik mit Expertise, für die damit verbundenen Fragen Lösungen zu finden, etwa durch folgende Aktivitäten:

- Bereits das wissenschaftliche Gutachten zum Kommunikations- und Medienbericht der Bundesregierung (Projekt 2) bot Anlass, das Wissen über Veränderung öffentlicher Kommunikation für die politische Diskussion aufzubereiten. Mit dem Projekt „Leitmedium Internet?“ (Projekt 1) wurde dies im Berichtszeitraum – wiederum für den Bundestag – vertiefend fortgesetzt.

- W. Schulz gehört als Sachverständiger der im April 2010 eingesetzten Enquete-Kommission „Internet und digitale Gesellschaft“ des Deutschen Bundestages an. Die Enquete-Kommission will sich in den nächsten zweieinhalb Jahren mit den Chancen und Herausforderungen der „digitalen Gesellschaft“ befassen.

- Zudem nehmen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an verschiedenen formellen und informellen Gesprächsrunden teil, wie etwa „Medien und

Meer“ der Staatskanzlei Schleswig-Holstein am 29. April 2010.

Jugendmedienschutz

Das Institut hat bereits im Jahr 2007/2008 das Jugendmedienschutzsystem evaluiert, dabei grundsätzlich seine Effektivität bestätigt, aber auch auf zahlreiche Stellen verwiesen, bei denen es Raum für Optimierung gibt. Die Befunde wurden auf Bund- und Länderebene diskutiert; Ende 2009 haben die Länder schließlich eine Novelle des Jugendmedienschutz-Staatsvertrages erarbeitet, die allerdings in der Öffentlichkeit kontrovers diskutiert wurde und wird. Das Institut begleitete den Prozess nach der Evaluation weiter, v. a. durch folgende Maßnahmen

- Teilnahme an Anhörungen, etwa auf Einladung der Staatskanzlei Rheinland-Pfalz am 27. Januar 2010, oder schriftliche Stellungnahmen, so aus Anlass der Einladung zur Anhörung durch den zuständigen Ausschuss im Landtag Sachsen-Anhalt;

- Mitarbeit am vom Bundesbeauftragten für Kultur und Medien (dort H.-E. Hantel) einberufenen Runden Tisch „Jugendschutzprogramme“;

- Podiumsdiskussionen, wie beispielsweise auf der Jugendmedienschutztagung der ARD, des ZDF sowie der EKD und der katholischen Bischofskonferenz am 26./27. April 2010 beim NDR in Hamburg durch W. Schulz oder dem PolitCamp am 20. März in Berlin durch S. Dreyer.

- verschiedene Vorträge, wie etwa „Vernetzt oder verfangen in virtuellen Welten. Chancen, Risiken und Nebenwirkungen der Onlinennutzung“, Vortrag von C. Lampert im Rahmen der Fachtagung der Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendmedienschutz Hamburg e.V. „In virtuellen Welten unterwegs – Kompetenzen und Risiken für Kinder und Jugendliche“ am 24. Februar 2010 in Hamburg.

- „Wenn ich nach Hause komme, gehe ich erst einmal ins Internet – Chancen und Risiken der

Onlinenutzung als Herausforderungen für die Schule“, Vortrag von C. Lampert im Rahmen der Tagung „Das Ende der Kreidezeit. Ne(x)t Generation learning“ am Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung (LI) am 17. Mai 2009 in Hamburg.

Über die nationale Debatte hinaus bringt das Institut seine Expertise in Überlegungen ein, die sich mit den Herausforderungen und Realisierungsoptionen von supranationalen Labeling-Systemen beschäftigen. Unter dem Dach der Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM) haben internationale Experten in den letzten 18 Monaten einen Ansatz für eine globale Labeling-Plattform entwickelt, die neben neuen Formen von Selbstklassifizierungen auch vorsieht, auf das bereits bestehende breite Wissen der nationalen Klassifizierungsstellen aufzubauen.

– „Jugendmedienschutz zwischen Recht und Nationalgesellschaften: Über die Fülle der kulturellen Hintergründe und regulatorischen Entwicklungspfade in den EU-Staaten“, Vortrag von S. Dreyer im Rahmen der Veranstaltung „Jugendmedienschutz bei Onlinespielen: Zwischen kultureller Vielfalt und nationalen Besonderheiten“ auf dem Medientreffpunkt Mitteldeutschland am 4. Mai 2010 in Leipzig.

– „Power, Decisions and Knowledge: How Labeling Input/Output Will Show to Be the Driving Force in All Supranational Labeling“, Vortrag von S. Dreyer im Rahmen des 21. Transatlantischen Dialogs der LfM am 11. März 2010 in Düsseldorf.

– „There’s a Train A-coming: Challenges in Implementing a Global Rating System“, Vortrag von S. Dreyer im Rahmen des 19. Transatlantischen Dialogs der LfM auf dem medienforum.nrw am 23. Juni 2009 in Köln.

– „Labelling Online-Games International: (Best) Practice und Entscheidungspfade“, Vortrag von S. Dreyer im Rahmen des 16. Transatlantischen Dialogs – „Labeling für Online-Games im Web 2.0“ am 7. November 2008 in Köln

In zahlreichen Vorträgen bei Veranstaltungen für verschiedene Zielgruppen aus Politik, Bildung

und Gesellschaft von J.-H. Schmidt, U. Hasebrink und C. Lampert über die Studie des Instituts zum Umgang von Jugendlichen mit dem Social Web wurden auch die Konsequenzen der Befunde dieser Studie für den Jugendmedienschutz diskutiert.

Kontrolle von Meinungsmacht

Seit einigen Jahren wird deutlich, dass das derzeitige System zur Kontrolle vorherrschender Meinungsmacht auch durch seine Fernsehzentrierung an seine Grenzen stoßen kann. Zur wissenschaftlichen Fundierung der Diskussion um die Kontrolle von Medienkonzentration hat das Hans-Bredow-Institut beigetragen durch

– die Teilnahme von W. Schulz am Panel „Medienkonzentration – Medienvielfalt“ auf der Fachkonferenz „Meinungs-Vielfalt“ von LfM und der Friedrich Ebert-Stiftung (FES) am 29. April 2009 und die Erstellung eines vorbereitenden Kurzgutachtens (s. a. Projekt 5);

– Beteiligung an Befragung und Workshop des Bundesbeauftragten für Kultur und Medien zur „Erfassung und Darstellung der Medien- und Meinungsvielfalt in Deutschland“.

Funktionsauftrag öffentlich-rechtlicher Anstalten

Mit dem sog. Drei-Stufen-Test hat der Gesetzgeber ein Verfahren etabliert, das Staatsfreiheit und Europäisches Beihilferecht bei der Konkretisierung des Online-Auftrages der Rundfunkanstalten kompatibelisieren soll. 2009 begann mit der Prüfung des Bestandes an Angeboten der erste große Test bei ARD und ZDF. In diesem Zusammenhang hat eine intensive Debatte zu Qualitätskriterien begonnen. Auch hier war die Expertise des Instituts gefragt:

– Vortrag von W. Schulz zu den Grundstrukturen des Testes auf einem Seminar der Gremienvorsitzendenkonferenz der ARD am 4. Februar 2009 und von Uwe Hasebrink, ebenfalls bei der GVK, am 15. Dezember 2009 sowie von beiden bei einem Workshop des ZDF-Fernsehrates am 10. Dezember 2009 zu „Qualität im Netz“.

– Interdisziplinärer Workshop der Technischen Universität Ilmenau und des Düsseldorf Institute

for Competition Economics (DICE), Universität Düsseldorf, zum Thema „Öffentlich-Rechtliche Online-Angebote im Drei-Stufen-Test: Bestandsaufnahme und Perspektiven“, Vortrag von W. Schulz zum Status der „Marktlichen Auswirkungen“ am 16. Oktober 2009 in Hamburg.

– „Nach dem Beihilfekompromiss: Der rechtliche Rahmen für Online-Angebote öffentlich-rechtlicher Rundfunkanstalten“, Vortrag von T. Held auf der Jahrestagung der Fachgruppe Medienökonomie der DGPK zum „Public Value in der Digital- und Internetökonomie“ am 13. November 2009 in Hamburg.

Reform der Urheberrechtsordnung

Das Institut hat – abgesehen von dem umfangreichen Schaffen des assoziierten Mitarbeiters T. Kreuzer – bislang eher wenig zum Urheberrecht gearbeitet. Nun wird im Zuge der Reformdiskussion zum einen deutlich, dass die Regulierungs- oder „Governance“ Perspektive auch in diesem Feld an Bedeutung gewinnt, zum anderen, dass die Regelungsmaterien des Kommunikationsrechts zunehmend nur im Zusammenhang angemessen betrachtet werden können. Das Institut bringt sich daher zunehmend auch in diese Reformdebatte ein.

– Mit der Innovationswerkstatt (Projekt 12) hat das Institut eine neue Arbeitsform ausprobiert, die ganz darauf zugeschnitten ist, Handlungsoptionen für die Politik zu erarbeiten und zu bewerten. Input liefern interdisziplinäre interne Workshops und offenere Praxisworkshops; weitere Anregungen soll ein internationaler Beraterkreis vermitteln.

– Vorstellung der Überlegungen zum Urheberrecht etwa im Kreis der Rundfunkreferenten am 6. Mai 2010 in Berlin und auf der gemeinsamen Veranstaltung mit der Medienanstalt Hamburg/Schleswig-Holstein und der Handelskammer Hamburg am 3. Juni 2010, „Wer verdient mit welchem Recht? Digitale Herausforderung für Urheber, Verwerter und Nutzer“ in Hamburg.

Daten- und Persönlichkeitsschutz in Social Media

Die vermehrte Nutzung von Social Networks durch Heranwachsende führt zu einem erhöhten Bedarf nach datenschutzrechtlichen wie persönlichkeitsrechtlichen Einschätzungen, insbesondere auf Seiten von Kinder- und Jugendeinrichtungen. Das Institut zeigt hier im Rahmen von Vorträgen den Status quo sowie die neuen rechtlichen Herausforderungen auf:

– „Unbequem, sperrig, unausweichlich – Über die verfassungsrechtliche Notwendigkeit eines spezifischen Jugenddatenschutzes und seine praktischen Konsequenzen“, Vortrag von S. Dreyer im Rahmen der re:publica 2010 am 15. April 2010 in Berlin.

– „Ich klicke, also bin ich – Datenschutz und Datensicherheit in virtuellen Räumen“, Vortrag von S. Dreyer im Rahmen der Fachtagung „In virtuellen Welten unterwegs. Kompetenzen und Risiken für Kinder und Jugendliche“ der AG Kinder- und Jugendschutz Hamburg e.V. am 24. Februar in Hamburg.

– „Persönliche Öffentlichkeiten und Privatsphäre“, Vortrag von J.-H. Schmidt im Panel „Datenschutz – Unbekanntes Verbraucherrecht in sozialen Netzwerken?“ beim Verbraucherpolitischen Kongress am 18. November 2009 in Hamm.

Wandel der Mediennutzung

Zu den für Medienpolitik wie Medienpraxis entscheidenden Fragen gehört, wie sich angesichts der digitalisierten Mediumgebungen der Umgang der Menschen mit den Medien verändert. Neben dem in diesem Bereich angesiedelten und von der DFG geförderten Grundlagenprojekt zu Medienrepertoires (s. Projekt 44) erarbeitet das Institut in direkter Kooperation mit Medienunternehmen und anderen Institutionen aus dem Medienbereich Synopsen des vorliegenden internationalen Forschungsstands und diskutiert die sich daraus ergebenden Perspektiven. So untersuchte das Institut 2009 in einer Expertise für das ZDF die Erscheinungsformen und Angrenzungen linearen und nicht-linearen Fernsehens. Die Ergebnisse dieser Forschung sind in verschiedene Tagungen,

Workshops und Fortbildungen mehrerer Institutionen eingeflossen.

Transfer ins Ausland

Zunehmend ist die Expertise des Instituts auch im Ausland gefragt. Dabei geht es vor allem um Fragen nach der Rolle der Medien im Demokratisierungsprozess, aber auch um die regulatorische Reaktion auf Medienkonvergenz. Das Institut hat hier – neben den naturgemäß engen Kontakten zu anderen europäischen Staaten – einen Schwerpunkt im asiatisch-pazifischen Raum gesetzt.

Das Institut hat zu diesen Diskussionen beigetragen durch

- einen Vortrag von W. Schulz zu „Demokratie und Medien“ im Senat, dem Oberhaus des Thailandischen Parlaments, am 28. Mai 2009 in Bangkok;

- einen Workshop unter Beteiligung von W. Schulz beim thailändischen Public Service Broadcaster ThaiPBS am 28. Mai 2009 in Bangkok;

- Vorträge von W. Schulz und S. Heilmann im Rahmen des Seminars „Creating an Enabling Regulatory Framework for Community Radio“ bei der National Telecommunications Commission (NTC) am 20. November 2009 in Bangkok;

- einen Vortrag von W. Schulz zur „Incentive based Regulation“ bei der Australian Communications and Media Authority am 24. Februar 2010 in Sydney;

- ein Expertengespräch mit S. Heilmann zu Onlineaktivitäten öffentlich-rechtlichen Rundfunks am 3. März 2010 bei der ABC in Sydney;

- mehrere Gespräche mit Wissenschaftlern aus Südkorea (etwa mit Vertretern der Korea Press Foundation), wo die Einführung von Regelungen zur Verhinderung vorherrschender Meinungsmacht geplant ist, die sich in Teilen an das deutsche System anlehnen.

Dazu beteiligt sich das Institut an der Diskussion über die internationale Kommunikationsordnung durch die Mitgliedschaft von W. Schulz im Fachausschuss Information/Kommunikation der Deutschen UNESCO-Kommission.

Transfer an andere gesellschaftliche Gruppen

Das Hans-Bredow-Institut möchte seine Forschungsergebnisse nicht nur für Medienpolitik und -praxis, sondern auch für andere gesellschaftliche Gruppen fruchtbar machen. Es richtet sich daher auch an eine breitere Öffentlichkeit, u. a. mit folgenden Veranstaltungen und Publikationen.

Digitale Spiele und Onlinewelten

Computerspiele stellen einen Wirtschaftszweig dar, der aufgrund der vermehrten Nutzung von Spielen zunehmend an Bedeutung gewinnt. Die Diskussion um die möglichen Wirkungen von Computerspielen auf ihre Nutzer ist in der Öffentlichkeit weiterhin präsent. Das Hans-Bredow-Institut hat seine Aktivitäten in einem Forschungsschwerpunkt zum Thema „Digitale Spiele und Onlinewelten“ gebündelt, in dem aus unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen Expertise in diesem Forschungsfeld erarbeitet und an Interessierte vermittelt werden soll. Die Basis bilden die thematisch einschlägigen Projekte, etwa zur Evaluation des Jugendmedienschutzes, insbesondere im Bereich der Video- und Computerspiele (s. Projekt 7), sowie zur exzessiven Nutzung von Computerspielen (s. Projekt 37).

Darüber hinaus hat das Institut zu einem besseren Verständnis des neuen „Mediums“ beigetragen durch

- die Teilnahme von U. Hasebrink an der Expertenanhörung zum Abhängigkeits- und Suchtpotential von Computerspielen der Länder Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen am 8. Juni 2009 in Hannover;

- die inhaltliche Konzeption und Organisation der Games Convention Online Conference 2009. Die erste internationale Dialog-Konferenz zu Online-, Browser- und Mobile-Games ermöglichte einen fruchtbaren Austausch von Sichtweisen, Erkenntnissen und Selbstverständnissen zwischen Wissenschaft, Industrie und Politik. Auch 2010 unterstützt das Institut die Games Convention Online 2010 inhaltlich.

Veranstaltungsreihe „nachgedacht – Geisteswissenschaften in Hamburg“

Im Jahr der Verfassungsjubiläen 2009 beteiligte sich das Institut an der Veranstaltungsreihe „nachgedacht. Geisteswissenschaften in Hamburg – 60 Jahre Grundgesetz“. Vom 24. März bis 19. Mai 2009 widmete sich die Reihe an fünf Abenden exemplarisch den juristischen, gesellschaftlichen, politischen Dimensionen des Grundgesetzes wie auch dessen künstlerisch gestalteter Rezeption.

Das Hans-Bredow-Institut bestritt den dritten Abend der Veranstaltungreihe: Prof. Dr. Wolfgang Hoffmann-Riem, bis 2008 Richter des Bundesverfassungsgerichts und Ehrenmitglied im Direktorium des Instituts, gab zusammen mit Wolfgang Schulz, Direktor des Hans-Bredow-Instituts, Einblick in die Arbeit des Verfassungsgerichts zur Meinungsfreiheit, wie sie Artikel 5 des Grundgesetzes garantiert, und zeigte an den Verfassungsgerichtsurteilen zur Meinungsfreiheit, wie eine Verfassung „lernt“.

Informationen zu den einzelnen Themen, Terminen und Dozenten sowie über die teilnehmenden Institutionen finden sich unter www.nachgedacht-hamburg.de. Beteiligte Institutionen waren neben dem Institut: die Akademie der Wissenschaften in Hamburg, die Bucerius Law School, das Hamburger Institut für Sozialforschung, die Hamburgische Wissenschaftliche Stiftung, die Staats- und Universitätsbibliothek Carl von Ossietzky sowie die ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius.

Die Veranstaltungen waren kostenlos und für jedermann zugänglich.

Mediensozialisation und Medienkompetenz

Gerade in diesem Themenbereich sind Vernetzung und Transfer von wissenschaftlichen Erkenntnissen auch über die Expertenzirkel hinaus von herausragender Bedeutung. Insbesondere im Zusammenhang mit den Projekten EUKidsOnline (s. Projekt 38) und „Heranwachsen mit dem Social Web“ (s. Projekt 30) haben C. Lampert, J.-H. Schmidt und U. Hasebrink eine Vielzahl von Vorträgen und Weiterbildungsveranstaltungen in

den unterschiedlichsten institutionellen Kontexten bestritten. Beispiele hierfür sind:

– „Lagerfeuer der Zukunft – Wer fesselt die Digital Natives?“, Vortrag von U. Hasebrink und Leitung eines Panels im Rahmen des Stuttgarter Medienkongresses am 3. Mai 2010 in Stuttgart;

– „Das Social Web im Alltag Jugendlicher“, Vortrag von U. Hasebrink beim Forum Kommunikationskultur der GMK zum Thema „Stream your life!?“ am 21. November 2009 in Berlin (gemeinsam mit I. Paus-Hasebrink);

– „Heranwachsen mit dem Social Web. Zur Rolle von Web 2.0-Angeboten im Alltag von Jugendlichen und jungen Erwachsenen“, Vortrag von U. Hasebrink bei der Medienpädagogischen Fachtagung der Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM) am 23. September 2009 in Düsseldorf (gemeinsam mit I. Paus-Hasebrink);

– „Die Nutzung sozialer Netzwerke im Internet durch Jugendliche“, Vortrag von U. Hasebrink bei der Tagung der Friedrich-Ebert-Stiftung „In Netzen gefangen?! Jugendliche in virtuellen communities“ am 16. September 2009 in Berlin.

– „EU Kids Online – Ergebnisse eines europäischen Forschungsverbundes“, Vortrag von U. Hasebrink und C. Lampert im Rahmen des Medienforums NRW am 24. Juni 2009 in Köln.

– „Das Web 2.0 und seine Bedeutung für die politische Bildung“, Vortrag von J.-H. Schmidt beim Roundtable der Bundeszentrale für politische Bildung am 27. Mai 2009 in Berlin.

– „Neue Öffentlichkeiten im Social Web“, Vortrag von J.-H. Schmidt im Rahmen der Veranstaltung „User-ignored Content. Journalismus für die Generation Internet“ des Gemeinschaftswerks der Evangelischen Publizistik, des Medienbeauftragten der Evangelischen Kirche in Deutschland und des Hessischen Rundfunks am 25. Juni 2009 in Frankfurt.

– „Das Internet. Bestandsaufnahme, Praktiken und Konsequenzen“, Vortrag von J.-H. Schmidt im Rahmen der Fachtagung „Das Zeitalter des Internets bricht gerade erst an – ein Blick in die Zukunft“ der Evangelischen Akademie im Rheinland am 7. November 2009 in Bonn.

– „Ich bin drin. Heranwachsen mit dem Social Web“, Vortrag von J.-H. Schmidt bei der „Fachtagung Jugendpastoral“ des Bischöflichen Generalvikariats Münster am 12. April 2010 in Gemen.

Zudem ist das Hans-Bredow-Institut zusammen mit zentralen medienpädagogische Einrichtungen – namentlich der Kommission Medienpädagogik in der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, der Fachgruppe Medienpädagogik in der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, der Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur (GMK) sowie dem JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis – Mitunterzeichner des Medienpädagogischen Manifest „Keine Bildung ohne Medien!“. Gefordert wird darin eine dauerhafte und nachhaltige Verankerung der Medienpädagogik in allen Bildungsbe-
reichen.

Mediananfragen

Die Institutsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter stehen für die Beantwortung von Anfragen nach Literatur, Sachinformationen und Referenten und als Beratungsinstanz in Forschungsfragen zur Verfügung. Diese Art des „informellen“ Services wird von den Bezugsgruppen oft genutzt und intensiv auch von Journalistinnen und Journalisten in Anspruch genommen, für die die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts begehrte Gesprächspartner darstellen. Dabei geht es oftmals um die fachliche Einschätzung aktueller Medienentwicklungen in Interviews für das Fernsehen, den Hörfunk, in Online-Angeboten oder in der Presse, häufig aber auch um Hintergrundgespräche mit Redaktionen, Nachrichtenagenturen und Verbänden.

Es gehört zum Selbstverständnis des Instituts, soweit wie möglich für derartige Anfragen offen zu sein, aber nicht zu jeder Frage selbst Stellung zu nehmen; oft wird auch durch Verweis auf einschlägige Kolleginnen und Kollegen oder Hintergrundinformationen geholfen.

Das Institut im WWW

Unter der Adresse www.hans-bredow-institut.de ist das gesamte Spektrum der Institutstätigkeit einzusehen: Informationen zu den laufenden Forschungsprojekten und neuen Publikationen (auch zum Download) werden ständig aktualisiert, ebenso wie Einladungen zu Veranstaltungen oder Stellenangebote. Interessenten können einen Newsletter abonnieren, der etwa alle 6-8 Wochen über Neuigkeiten aus dem Institut informiert.

Außerdem ist über diese Seite die Online-Recherche im Katalog der Bibliothek möglich. Auch Materialien zu den Lehrangeboten einzelner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind hier über die persönlichen Seiten zu finden.

Bibliothek

Die Bibliothek des Hans-Bredow-Instituts – eine der wichtigsten Spezialbibliotheken zum Thema Medien/Medienforschung in Norddeutschland – zählt heute ca. 31.000 Bände zu ihrem Bestand. Darin enthalten ist deutsch- und fremdsprachige Literatur, u. a. zu sozialen, rechtlichen, pädagogischen und ökonomischen Aspekten von Hörfunk, Fernsehen sowie den neuen elektronischen Medien, zur Entwicklung des Telekommunikationsmarktes und zu den Nutzungs- bzw. Einsatzmöglichkeiten von Multimedia.

Ergänzt wird dieser Buchbestand durch eine ca. 185 Titel umfassende Zeitschriftenabteilung, die sowohl deutschsprachige als auch ausländische Fachzeitschriften sowie Presse- und Informationsdienste zu den erwähnten Forschungsgebieten enthält. Eine viel genutzte Rarität ist die Programmzeitschrift *Hör zu*, die ab Nummer 1/1946 archiviert ist.

Die Bibliothek ist für jedermann zugänglich. Genutzt wird das umfangreiche Literaturangebot hauptsächlich von Studentinnen und Studenten der Hamburger Universitäten und Fachhochschulen, aber auch von Studierenden in ganz Deutschland. Darüber hinaus gibt es Literaturanfragen aus dem journalistischen Bereich: Redaktionen der in Hamburg ansässigen Verlage und Rundfunkveran-

stalter nutzen den Buchbestand zu Recherchezwecken. Groß ist auch die Zahl der Werbeagenturen bzw. Wirtschaftsunternehmen, die Informationen über die Medienbranche für ihre Arbeit benötigen, sowie der Anwaltskanzleien, die das spezielle Literaturangebot im Bereich Medienrecht wahrnehmen.

Da der Bibliothekskatalog komplett online verfügbar ist, können auch von außerhalb Hamburgs jederzeit Recherchen erfolgen. Einen besonderen Service bietet dabei die umfassende Auswertung von Fachzeitschriften und Pressediensten sowie Einzelbeiträgen in Sammelwerken: Die Zeitschriftenleser aus „Medien & Kommunikationswissenschaft“ (bzw. ihrer Vorläuferin „Rundfunk und Fernsehen“ seit 1988) werden elektronisch übernommen, so dass damit eine umfangreiche Aufsatzbibliographie zur Verfügung steht, die darüber hinaus seit 1997 durch die Aufnahme und

Verschlagwortung der Beiträge in Sammelwerken ergänzt wird.

Zurzeit stehen den Benutzern ca. 55.000 Datensätze zur Verfügung. Informationen über den Ausleihstatus eines Buches sowie über etwaige Vormerkungen können auch online abgerufen werden.

Ansprechpartnerinnen: Dipl. Bibl. Jutta Simon

☎ <http://hbi.to/29>, Olga Levay ☎ <http://hbi.to/30>

- Öffnungszeiten: Mo 14-19 Uhr, Di 10-19 Uhr, Mi/Do 10-17 Uhr, Fr 10-14 Uhr
- Online-Recherche über www.hans-bredow-institut.de
- Ausleihe möglich mit Hamburger Studentenausweis oder Personalausweis mit Hamburger Adresse
- Kopiermöglichkeit vorhanden

F. PUBLIKATIONEN UND VORTRÄGE

Das Hans-Bredow-Institut gibt neben einzelnen Monographien vor allem folgende Publikationen und Reihen heraus.

Medien & Kommunikationswissenschaft

Die wissenschaftliche Zeitschrift „Medien & Kommunikationswissenschaft“ (M&K) wird seit 1953 (bis Ende 1999 unter dem Namen „Rundfunk und Fernsehen“) vom Hans-Bredow-Institut herausgegeben und redaktionell betreut, sie erscheint vierteljährlich im Nomos-Verlag, Baden-Baden.

M&K bietet ein Forum zur Diskussion medien- und kommunikationsbezogener Fragen sowie für Analysen der Medienentwicklung aus unterschiedlichen Perspektiven und für alle Medien, seien es „alte“ oder „neue“. M&K ist offen für verschiedene wissenschaftliche Disziplinen und methodische Vorgehensweisen und spiegelt so die Trends der Forschung und die öffentliche Diskussion um die Medien wider.

Das inhaltliche Spektrum reicht von Beiträgen aus der Nutzungs- und Rezeptionsforschung, der Journalistik, aus Medienrecht und -regulierung, Gesundheitskommunikation, Medienökonomie, aus der Politischen Kommunikation, der Wirkungsforschung, den Cultural Studies und der Medienkultur bis hin zur Medienpsychologie und Medienethik.

Die Zeitschrift hat einen Jahresumfang von ca. 600 Seiten und enthält Artikel zur Theorieentwicklung, aktuelle ergebnis- und methodenorientierte Berichte und Diskussionsbeiträge, Rezensionen und Literaturberichte, eine Übersicht über neue Publikationen sowie, eine Zeitschriftenlese der einschlägigen internationalen Fachzeitschriften.

Mit einem jährlichen Bericht (unter www.hans-bredow-institut.de) sorgt die Redaktion für größtmögliche Transparenz. Die Begutachtung der Manuskripte erfolgt in einem anonymisierten Peer Review-Verfahren, in dem Experten aus der Scientific Community Gutachten zu den Textangeboten erstellen und auf diese Weise eine an

wissenschaftlicher Qualität orientierte Beitragsauswahl sichern helfen. Um diese Kooperation noch weiter zu vertiefen und die Fachgesellschaften noch stärker in das Begutachtungsverfahren einzubinden, wird die Arbeit der Redaktion seit Frühjahr 2008 durch einen Beraterkreis unterstützt. Alle DGPK-Fachgruppen sowie die SGK und die ÖGK haben je eine Person in den Beraterkreis entsandt, derzeit umfasst er damit 16 Personen: Prof. Dr. Hans-Jürgen Bucher (Mediensprache – Mediendiskurse), Prof. Dr. Patrick Donges (Kommunikation und Politik), Dr. Martin Emmer (Computervermittelte Kommunikation), Prof. Dr. Andreas Hepp (Soziologie der Medienkommunikation), Dr. Jan Krone (Ökonomie), Prof. Dr. Marcus Maurer (Methoden), Dr. Thomas Petersen (Visuelle Kommunikation), Prof. Dr. Thorsten Quandt (Journalistik/Journalismusforschung), Prof. Dr. Ulrike Röttger (PR und Organisationskommunikation), Prof. Dr. Christian Schicha (Kommunikations- und Medienethik), Dr. Holger Schramm (Rezeptions- und Wirkungsforschung), Prof. Dr. Christian Steininger (ÖGK), Jun.-Prof. Dr. Tanja Thomas (Medien, Öffentlichkeit und Geschlecht), Ulrike Wagner, M.A. (Medienpädagogik), Prof. Dr. Jürgen Wilke (Kommunikationsgeschichte), Prof. Dr. Vinzenz Wyss (SGK). Die Beraterinnen und Berater sind überaus hilfreich durch ihre Hinweise und Anregungen, welche Personen für Gutachten und Rezensionen thematisch einschlägig sind. Sie unterstützen die Arbeit der Redaktion auch tatkräftig mit Stellungnahmen zu einzelnen Texten.

Seit Juni 2007 bietet der Nomos-Verlag über die Seite www.m-und-k.info die Ausgaben von „Medien & Kommunikationswissenschaft“ auch online an. Dabei sind alle Jahrgänge älter als drei Jahre frei als pdf-files herunterzuladen, derzeit also alle Hefte der Jahrgänge 2000 bis inkl. 2005.

Seit 2008 ist M&K eine der beiden Zeitschriften, die im Mitgliederbeitrag der Deutschen Ge-

sellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft enthalten sind.

Internationales Handbuch Medien

Das Internationale Handbuch Medien (s. Projekt 3) wird seit 1957 vom Hans-Bredow-Institut herausgegeben und redaktionell betreut, es erscheint im Nomos-Verlag, Baden-Baden. Das Handbuch bietet kompakte Informationen zu den rechtlichen und organisatorischen Grundlagen der Medien (Print, Rundfunk, Online-Angebote), den wichtigsten Akteuren, dem Medienangebot sowie den Entwicklungstendenzen in den Ländern Europas und vielen Staaten in aller Welt.

Die 1308 Seiten starke 28. Auflage des Handbuchs ist im Juli 2009 erschienen. ☛ <http://hbi.to/956>

Publikationen zum Download

- Die Reihe „Arbeitspapiere des Hans-Bredow-Instituts“ erscheint unregelmäßig und zu unterschiedlichen Themenbereichen im Verlag Hans-Bredow-Institut. ☛ <http://hbi.to/957>
2009/2010 erschienen in dieser Reihe:

Wolfgang Schulz (Hrsg.): Gesetzessammlung Information, Kommunikation, Medien, 11. Auflage April 2010 (AP 16) (berücksichtigt: u. a. AEUV, kodifizierte AVMD-RL, 13. Rundfunkänderungsstaatsvertrag, BDSG-Novelle I).

Wolfgang Schulz / Thomas Büchner: Kreativität und Urheberrecht in der Netzökonomie. Eine wissenschaftliche Innovationswerkstatt im Dialog mit der Medienwirtschaft (AP 20).

Wolfgang Schulz (Hrsg.): Gesetzessammlung Information, Kommunikation, Medien, 10. Auflage Oktober 2009 (AP 16) (berücksichtigt: BDSG-Novelle II).

Wolfgang Schulz (Hrsg.): Gesetzessammlung Information, Kommunikation, Medien, 9. Auflage Juni 2009 (AP 16) (berücksichtigt: 12. Rundfunkänderungsstaatsvertrag, Änderungen in TKG und UrhG).

Wolfgang Schulz (Hrsg.): Gesetzessammlung Information, Kommunikation, Medien, 8. Auflage Februar 2009 (AP 16) (berücksichtigt: Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb-Novellierung, 11. Rundfunkänderungsstaatsvertrag, Buchpreisbindungsgesetz und Verlagsgesetz).

- In den „Nordwestdeutschen Heften zur Rundfunkgeschichte“ werden Ergebnisse aus der Arbeit der „Forschungsstelle zur Geschichte des Rundfunks in Norddeutschland“ (☛ <http://hbi.to/1613>), Dokumente und Zeitzeugeninterviews veröffentlicht. Die Hefte erscheinen in unregelmäßigen Abständen im Verlag Hans-Bredow-Institut, Hamburg, und sind kostenlos von der Homepage herunterzuladen. ☛ <http://hbi.to/2046>.

2009/2010 erschien in dieser Reihe:

Fuge, J. (2009): An den Funkpranger gestellt und mit dem Wellendetektiv gejagt: Die Schwarz Hörer als Konstante der Rundfunkgeschichte. Heft 7, Dezember 2009.

Reihen im Nomos-Verlag

- Reihe „Publikationen des Hans-Bredow-Instituts“, erscheint im Nomos-Verlag, Baden-Baden. ☛ <http://hbi.to/1036>
2009 ist erschienen:

Wolfgang Hoffmann-Riem (2009): Wandel der Medienordnung – Reaktionen in Medienrecht, Medienpolitik und Medienwissenschaft. Ausgewählte Abhandlungen. Baden-Baden: Nomos. Vor 30 Jahren wurde Wolfgang Hoffmann-Riem zum Direktor des Hans-Bredow-Instituts gewählt, seit seiner Ernennung zum Richter des Bundesverfassungsgerichts ist er Ehrenmitglied des Institutsdirektoriums. Anlässlich dieses Jubiläums ehrt das Hans-Bredow-Institut Wolfgang Hoffmann-Riem durch diese Publikation.

- Reihe „Hamburger Schriften zum Medien-, Urheber- und Telekommunikationsrecht“, herausgegeben von W. Schulz, erscheint im Nomos-Verlag, Baden-Baden. ☛ <http://hbi.to/1037>
2009/2010 erschienen in dieser Reihe:

Matthias Knothe, Klaus-Peter Potthast (Hrsg.): Das Wunder von Mainz – Rundfunk als gestaltete Freiheit. Festschrift für Hans-Dieter Drewitz. Baden-Baden: Nomos. Diese Festgabe ist Dr. Hans-Dieter Drewitz gewidmet, der fast drei Jahrzehnte lang der Rundfunkreferent des in diesem Bereich federführenden Landes Rheinland-Pfalz und seit 1992 Vorsitzender der Rundfunkreferenten der Länder war. In dieser Funktion begleitete er unter anderem die Entstehung der zwölf bisherigen Rundfunkänderungsstaatsverträge. In 27 Beiträgen ehren Vertreter von Staat, Wirtschaft und Wissenschaft seine fachlichen und Moderatorenverdienste.

WICHTIGSTE PUBLIKATIONEN 2009/2010

Im Folgenden werden die wichtigsten Publikationen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den Jahren 2009/2010 aufgelistet. Eine vollständige Liste der Publikationen findet sich unter den jeweiligen Mitarbeiterprofilen der Website unter www.hans-bredow-institut.de.

- Deterding, S. (2009): Fiction as Play. Reassessing the Relation of Games, Play, and Fiction. In: Proceedings of the Fourth Philosophy of Computer Games Conference, 13.-15. August 2009, Universität Oslo, http://dl.dropbox.com/u/220532/Deterding_Sebastian_2009_Fiction_as_Play.pdf.
- Deterding, S. (2009): Living Room Wars. Remediation, Tabletop and the Early History of Video Wargaming. In: N. Huntman, M. Payne (Hrsg.), Joystick Soldiers. The Politics of Play in Military Video Games. London: Routledge, S. 21-38.
- Deterding, S. (2009): The Game Frame. Systemizing a Goffmanian Approach to Video Game Theory. In: Breaking New Grounds: Innovations in Games, Play, Practice and Theory. Proceedings of the DiGRA 2009 Conference, 1.-4. September 2009, Brunel University, Uxbridge, www.digra.org/dl/db/09287.43112.pdf.
- Hans-Bredow-Institut (Hrsg.) (2009): Internationales Handbuch Medien. Red. Bearbeitung: C. Matzen, A. Herzog. Baden-Baden: Nomos.
- Hasebrink, U. (2010): Quality Assessments and Patterns of Use. Conceptual and Empirical Approaches to the Audiences of Public Service Media. In: G. F. Lowe (Hrsg.), The Public in Public Service Media. Göteborg: Nordicom, S. 135-149.
- Hasebrink, U.; Domeyer, H. (2010): Zum Wandel von Informationsrepertoires in konvergierenden Medienumgebungen. In: M. Hartmann, A. Hepp (Hrsg.), Die Mediatisierung der Alltagswelt. Wiesbaden: UVK, S. 45-60.
- Hasebrink, U.; Herzog, A. (2009): Mediennutzung im internationalen Vergleich. In: Hans-Bredow-Institut (Hrsg.): Internationales Handbuch Medien. Baden-Baden, S. 131-154.
- Hasebrink, U.; Lampert, C. (2009): Online-Nutzung von Kindern und Jugendlichen in Europa. Ergebnisse aus dem europäischen Forschungsverbund EU Kids Online. In: Diskurs Kindheits- und Jugendforschung, Jg. 4, H. 1, S. 27-40.
- Hasebrink, U.; Livingstone, S.; Haddon, L.; Olafsson, K. (2009): Comparing Children's Online Opportunities and Risks across Europe: Cross-National Comparisons for EU Kids Online. 2nd edition. London: EU Kids Online.
- Hasebrink, U.; Paus-Hasebrink, I.; Schmidt, J.-H. (2010): Das Social Web in den Medienrepertoires von Jugendlichen und jungen Erwachsenen. In: A. Hepp, J. Wimmer, (Hrsg.), Medienkulturen im Wandel. Konstanz: UVK, S. 319-335.
- Hasebrink, U.; Rohde, W. (2009): Die Social Web-Nutzung Jugendlicher und junger Erwachsener: Nutzungsmuster, Vorlieben und Einstellungen. In: J.-H. Schmidt, U. Hasebrink, I. Paus-Hasebrink, Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (Hrsg.), Heranwachsen mit dem Social Web. Zur Rolle von Web 2.0-Angeboten im Alltag von Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Berlin: Vistas, S. 83-119.
- Hasebrink, U.; Schröder, H.-D. (2009): Publizistische Wert und Qualitäten der Telemedien des ZDF: Begriffsklärung und Einordnung. Expertise für das ZDF (unveröffentlicht).
- Hasebrink, U.; Schulz, W.; Deterding, S.; Schmidt, J.-H.; Schröder, H.-D.; Sprenger, R. (2010): Leitmedium Internet? Mögliche Auswirkungen des Aufstiegs des Internets zum Leitmedium für das deutsche Mediensystem. Gutachten für den Deutschen Bundestag, vorgelegt dem Büro für Technikfolgenabschätzung beim Deutschen Bundestag (TAB) im April 2010 (unveröffentlicht).
- Hasebrink, U.; Schulz, W.; Held, T.; Sprenger, R.; Rzakowski, N. (2009): Macht als Wirkungspotenzial. Zur Bedeutung der Medienwirkungsforschung für die Bestimmung vorherrschender Meinungsmacht. Berlin: Stabsabt. der Friedrich-Ebert-Stiftung (Medien-Kurzanalysen), <http://library.fes.de/pdf-files/stabsabteilung/06294.pdf>.
- Hasebrink, U.; Stetka, V.; Olafsson, K. (2010): Commonalities and Differences. How to Learn from International Comparisons of Children's Online Behaviour. In: International Journal for Media and Cultural Politics 6, No. 1, S. 9-24.
- Held, T. (2010): Kommentierung zu § 11d RStV In: W. Hahn, T. Vesting (Hrsg.), Beck'scher Kommentar zum Rundfunkrecht (3. Auflage). München (im Erscheinen).
- Held, T. (2010): Kommentierung zu §§ 54, 55 RStV. In: W. Hahn, T. Vesting (Hrsg.), Beck'scher Kommentar zum Rundfunkrecht (3. Auflage). München (im Erscheinen).
- Held, T. (2010): Nach dem Beihilfekompromiss: Der rechtliche Rahmen für Online-Angebote öffentlich-rechtlicher Rundfunkanstalten. In: H. Gundlach (Hrsg.), Public Value in der Internet- und Digitalökonomie, Köln (im Erscheinen).
- Lampert, C. (2009): Digitale Medien in der Lebenswelt von Heranwachsenden. Herausforderungen und Aufgaben für die Schule. In: Computer + Unterricht, Jg. 19, H. 76, S. 29-34.
- Lampert, C. (2010): Aufwachsen in mediatisierten Lebenswelten – Impulse für die medienpädagogische Praxis und Forschung. In: P. Bauer, P. H. Hoffmann, K. Mayrberger (Hrsg.), Fokus Medienpädagogik. Aktuelle Forschungs- und Handlungsfelder. München: kopaed, S. 150-159.
- Lampert, C.; Schmidt, J.; Schulz, W. (2009): Jugendliche und Social Web – Fazit und Handlungsbereiche. In: J.-H. Schmidt, I. Paus-Hasebrink, U. Hasebrink (Hrsg.), Heranwachsen mit dem Social Web. Zur Rolle von Web 2.0-Angeboten im Alltag von Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Berlin: Vistas Verlag, S. 275-297.
- Lampert, C.; Schwinge, C.; Tolks, D. (2009): Der gespielte Ernst des Lebens: Bestandsaufnahme und Potenziale von Serious Games (for Health). In: MedienPädagogik. Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung (Themenheft 15/16: Computerspiele und Videogames in formellen und informellen Bildungskontexten), www.medienpaed.com/15/lampert0903.pdf.
- Loosen, W.; Scholl, A. (2010): Validierung oder Ergänzung? Zur Praxis von Methodenkombinationen in der Journalismusforschung. In: T. Quandt, O. Jandura (Hrsg.), Methoden der Journalismusforschung. Wiesbaden (im Druck).
- Schmidt, J. (2009): Braucht das Web 2.0 eine eigene Forschungsethik? In: Zeitschrift für Kommunikationsökologie und Medienethik, Jg. 11, Nr. 2, S. 40-44.
- Schmidt, J. (2009): Das neue Netz. Merkmale, Praktiken und Folgen des Web 2.0. Konstanz: UVK.
- Schmidt, J.; Frees, B.; Fisch, M. (2009): Themenscan im Web 2.0. Neue Öffentlichkeiten in Weblogs und Social-News-Plattformen. In: Media-Perspektiven, 2, 2009, S. 50-59.
- Schmidt, J.; Lampert, C.; Schwinge, C. (2010): Nutzungspraktiken im Social Web – Impulse für die medienpädagogische Diskussion. In: B. Herzig, D. Meister, H. Moser, H. Niesyto (Hrsg.), Jahrbuch Medienpädagogik 8 – Medienkompetenz und Web 2.0. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 255-270.
- Schmidt, J.; Paus-Hasebrink, I.; Hasebrink, U. (Hrsg.) (2009): Heranwachsen mit dem Social Web. Zur Rolle von Web

- 2.0-Angeboten im Alltag von Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Berlin: Vistas Verlag.
- Schulz, W. (2009): Alles verändert Gesetze, Gesetze verändern nichts? Zur Evaluation der Wirkung komplexer gesetzlicher Steuerungsprogramme. In: DÖV 2009, S. 1113-1021.
- Schulz, W. (2009): The Legal Framework for Public Service Broadcasting after the German State Aid Case: Procrustean Bed or Hammock?. In: Journal of Media Law, Volume 1, Number 2, December, S. 219-241.
- Schulz, W.; Dreyer, S. (2009): Blended Learning bei der Examensvorbereitung im Medienrecht. In: Hamburger ELMagazin, #02, S. 14-16.
- Schulz, W.; Dreyer, S. (2010): Schriftliche Stellungnahme zum Entwurf des 14. Rundfunkänderungsstaatsvertrags – Novelle des Jugendmedienschutz-Staatsvertrags, 5. Mai 2010. <http://hbi.to/3533>.
- Schulz, W.; Dreyer, S. (2010): Stellungnahme zum Entwurf eines novellierten Jugendmedienschutz-Staatsvertrags, 20. Januar 2010. <http://hbi.to/3533>.
- Schulz, W.; Heilmann, S. (2009): Reales Recht und virtuelle Welten. Berlin: Stabsabt. der Friedrich-Ebert-Stiftung, <http://library.fes.de/pdf-files/stabsabteilung/06217.pdf>.
- Schwinge, C. (2009): Potenziale der aktiven Medienarbeit im Paradigma des Social Webs. Wissenschaftliche Hausarbeit zur Erlangung des akademischen Grades einer Diplom Erziehungswissenschaftlerin. Universität Hamburg, www.ssoar.info/ssoar/View/?resid=6871&lang=de%20.
- Stüss, D.; Lampert, C.; Wijnen, C. W. (2010): Medienpädagogik. Ein Studienbuch zur Einführung. Wiesbaden.
- Wagner, H.-U. (2009): Early Post-War Television in West-German: Looking Abroad for Information. In: Video Acti-ve. <http://hbi.to/3301>.
- Wagner, H.-U. (2009): Ein symbiotisches Verhältnis. Der Rundfunk und das literarische Leben im Nachkriegsdeutschland. In: Busch, B.; Combrink, Th. (Hrsg.): Doppelleben. Literarische Szenen aus Nachkriegsdeutschland. Materialien zur Ausstellung. Göttingen, S. 227-236.
- Wagner, H.-U. (2010): Mapping Europe. Wie westdeutsche Rundfunkprogramme europäische Identitäten stiften sollten. In: M Arenhövel, M. Razbojnikova-Frateva, H.-G. Winter (Hrsg.), Kulturtransfer und Kulturkonflikt. Dresden (= Germanica, Neue Folge. Jahrbuch für Germanistik in Bulgarien), S. 301-316.
- Wagner, H.-U.; Bayer, F. (2009): „Die Bevölkerung mit den Verbrechen der Angeklagten bekannt machen“. Edition ausgewählter Dokumente zur Berichterstattung des NWDR über den Nürnberger Hauptkriegsverbrecherprozess. In: Rundfunk und Geschichte 35(2009), S. 30-38.
- Wagner, H.-U.; Stegemann, W. (2010): „Hallo, hallo! Hier Radio!“ Ein neues Medium verschafft sich Gehör: Der Rundfunk in Hamburg. In: D. Hempel, F. Weimar (Hrsg.), „Himmel auf Zeit“. Die Kultur der 1920er Jahre in Hamburg. Neumünster, S. 177-201, 372-374.

WICHTIGSTE VORTRÄGE 2009/2010

Im Folgenden werden die wichtigsten Vorträge der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den Jahren 2009/2010 aufgelistet. Eine vollständige Liste der Vorträge findet sich unter den jeweiligen Mitarbeiterprofilen der Website unter www.hans-bredow-institut.de.

„Aktuelle Entwicklungen im Internet und ihre gesellschaftliche Bedeutung“, Vortrag von J.-H. Schmidt im Rahmen des Dreistufentest-Ausschusses des SWR-Rundfunkrates am 25. Februar 2010 in Baden-Baden.

„Between ‚Landschaftsarbeit‘ and ‚Bildung einer Volksgemeinschaft‘. Space-related Identities in the Literary Programme of the ‚Reichssender Hamburg‘“, Vortrag von H.-U. Wagner auf der Konferenz „Space, Identity and National Socialism“, Loughborough University, Department of Politics, History and International Relations am 12. Mai 2010.

„Beurteilungsspielräume als Wissensproblem – am Beispiel Regulierungsverwaltung“, Habilitationsvortrag von W. Schulz an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät Hamburg am 15. Juli 2009 in Hamburg.

„Coming Home into Thin Air: Radio and the Socio-Cultural Geography of Homecoming in Germany 1945-1955“, Präsentation von H.-U. Wagner auf der Konferenz „Coming Home? Conflict and Return Migration in Twentieth-Century Europe“ der University of Southampton am 2. April 2009 (zusammen mit A. Badenoch, Universität Utrecht).

„Copyright in a Digital Environment – Governance Perspective“, Vortrag von W. Schulz und S. Heilmann im Rahmen des Workshops „Intellectual Property Rights in the New Media Environment“ an der Chinese Academy of Social Sciences (CASS) am 13. November 2009 in Peking.

„Das Publikum verstreut sich. Nutzungsforschung in konvergierenden Medienumgebungen“, Keynote von U. Hasebrink zur SGKM-Jahrestagung 2009 zum Thema „State-of-the-Art und Zukunft der Media- und Werbeforschung“ am 26. März 2009 in Zürich.

„Datenschutz und Suchmaschinen“, Vortrag von T. Held im Rahmen der Tagung „Die Google Ökonomie – Wie eine Suchmaschine Wirtschaft und Gesellschaft verändert“ der Friedrich-Naumann-Stiftung am 5. März 2009 in Hamburg.

„Datenschutz, Meinungsfreiheit und Privatsphäre im Netz: Bewertungsportale, Open Cloud, Street View u. a.“, Vortrag von W. Schulz im Rahmen des 16. Drei-Länder-Treffen des DGRI (Deutsche Gesellschaft für Recht und Informatik e.V.) zu dem Thema „Aktuelle Fragen des IT-Rechts im Vier-Länder-Vergleich“ am 26. Juni 2009 in der Villa Vigoni, Italien.

„Der Nürnberger Kriegsverbrecherprozess als Medienereignis – die Berichterstattung durch die Rundfunksender in den alliierten Besatzungszonen 1945/46“, Vortrag von H.-U. Wagner auf der internationalen Konferenz „That Four Great Nations... Der Nürnberger Prozess – Eine Bestandsaufnahme“ in Nürnberg am 1. Oktober 2009.

„Die (Wieder-)Entdeckung des Publikums – Inklusion in Journalismus“, Vortrag von W. Loosen und J.-H. Schmidt auf der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft am 13. Mai 2010 in Ilmenau.

„Die Nutzung sozialer Netzwerke im Internet durch Jugendliche“, Vortrag von U. Hasebrink bei der Tagung der Friedrich-Ebert-Stiftung „In Netzen gefangen?! Jugendliche in virtuellen communities“ am 16. September 2009 in Berlin.

„Erreichbarkeit von HIV-Patienten über die verschiedenen Medien bzw. der Nutzen dieser Medien für die Prävention“,

Vortrag von C. Lampert im Rahmen des 3. Workshops der Ärztekammer Mecklenburg-Vorpommern zum Thema „HIV-Prävention – Die ‚Unwissentlich HIV-Infizierten‘ und die damit verbundenen Risiken“ am 5. Dezember 2009 in Rostock.

„Future Roles for Public Service Broadcasters – the German Experience“, Vortrag von S. Heilmann bei der Australian Broadcasting Corporation (ABC) am 23. März 2010 in Sydney.

„Gaming it? Was User Experience Designer von Game Designern lernen können“, Vortrag von S. Deterding auf dem World Usability Day am 12. November 2009 in Hamburg.

„Ich klicke, also bin ich – Datenschutz und Datensicherheit in virtuellen Räumen“, Vortrag von S. Dreyer im Rahmen der Fachtagung „In virtuellen Welten unterwegs. Kompetenzen und Risiken für Kinder und Jugendliche“ der AG Kinder- und Jugendschutz Hamburg e.V. am 24. Februar 2010 in Hamburg.

„In Search of the Appropriate License Fee Base – Legal Principles and Administration Problems“, Vortrag von W. Schulz im Rahmen der internationalen Konferenz „The Future of the Broadcasting Licence Fee in Times of Media Convergence“, organisiert vom Institut für Rundfunkökonomie der Universität zu Köln am 7. Mai 2010 in Bonn.

„Is a European public service television possible? Reflections from a German perspective“, Vortrag von U. Hasebrink bei der Fachkonferenz „Is a European public service television possible?“ im Rahmen des Prix Italia am 24. September 2009 in Turin.

„Journalism: Privacy as a News Factor“, Vortrag von W. Loosen im Rahmen des ersten Workshops des DFG-Netzwerks „Young Scholars‘ Network on Privacy & Web 2.0“ am 9. März 2010 in Hamburg.

„Journalistic-Editorial – an Adventure Playground for Statutory Interpretation“, Vortrag von S. Heilmann am ARC Centre of Excellence for Creative Industries and Innovation (CCI) am 18. Februar 2010 in Brisbane.

„Jugendmedienschutz zwischen Recht und Nationalgesellschaften: Über die Fülle der kulturellen Hintergründe und regulatorischen Entwicklungspfade in den EU-Staaten“, Vortrag von S. Dreyer im Rahmen der Veranstaltung „Jugendmedienschutz bei Onlinespielen: Zwischen kultureller Vielfalt und nationalen Besonderheiten“ auf dem Medientreffpunkt Mitteldeutschland am 4. Mai 2010 in Leipzig.

„Media and Democracy in Crisis: What Roles and Responsibilities for the Thai Media?“, Vortrag von W. Schulz im Rahmen einer gemeinsamen Veranstaltung von Commission on Human Rights, Rights and Liberties Consumer Protection, The Senate, Thai Broadcast Journalists Association, und Friedrich-Ebert-Stiftung am 28. Mai 2009 in Bangkok.

„Media Privileges in Data Protection Law and User-Generated Content“, Vortrag von S. Heilmann auf der 3rd PrivacyOS Konferenz am 29. Oktober 2009 in Wien.

„Nach dem Beihilfekompromiss: Der rechtliche Rahmen für Online-Angebote öffentlich-rechtlicher Rundfunkanstalten“, Vortrag von T. Held auf der Jahrestagung der Fachgruppe Medienökonomie der DGpuK zum Thema „Public Value in der Digital- und Internetökonomie“ am 13.11.2009 in Hamburg.

„Netzwerkplattformen und soziale Netzwerke – Persönliche Öffentlichkeiten und etablierte Medien“, Vortrag von J.-H.

Schmidt beim „Online-Workshop“ der ARD/ZDF-Medienakademie am 27. Oktober 2009 in Bonn.

„Orientierungen und Hilfestellungen im Umgang mit den Medien“, Vortrag von C. Lampert im Rahmen der Veranstaltung „Mitsurfen statt verbieten – Familien in der Welt der neuen Medien“ der Katholischen Akademie und des NDR am 4. Februar 2009 in Hamburg.

„Power, Decisions and Knowledge: How labeling input/output will show to be the driving force in all supranational labeling“, Vortrag von S. Dreyer im Rahmen des 21. Transatlantischen Dialogs der LfM am 11. März 2010 in Düsseldorf.

„Private opinions and public discourses – West-German broadcasters and their attempts to deal with the participation of audiences after 1945“, Vortrag von H.-U. Wagner auf dem International Workshop and der Founding Conference of the ECREA-Section Communication History „User generated content. Historical perspectives of the participation of audiences in social communication“ in Potsdam am 4. Juni 2010.

„Publizistischer Wert und Qualitäten der Telemedien des ZDF: Begriffsklärung und Einordnung“, Vortrag von U. Hasebrink beim Workshop „Qualität im Netz – Qualitätskriterien, Methoden, Qualitätssicherungssysteme“ des ZDF-Fernsehrats am 10. Dezember 2009 in Mainz.

„Regeln und Code. Praktiken jugendlicher Nutzer auf Netzwerkplattformen“, Vortrag von J.-H. Schmidt bei der DGpuK-Jahrestagung am 30. April 2009 in Bremen.

„Regulation and Licensing: Insights from Overseas Experience for Thai Community Radio“, Vortrag von W. Schulz und S. Heilmann im Rahmen des Seminars „Creating an Enabling Regulatory Framework for Community Radio“ bei der National Telecommunications Commission (NTC) am 20. November 2009 in Bangkok.

„Social Media Governance“, Vortrag von W. Schulz und S. Heilmann am ARC Centre of Excellence for Creative Industries and Innovation (CCI) am 17. Februar 2010 in Brisbane.

„Social Network Sites – Challenges for Media Literacy“, Vortrag von I. Paus-Hasebrink, C. Lampert und U. Hasebrink im Rahmen der EU Kids Online Conference am 11. Juni 2009 in London.

„The meaning of media repertoires: A qualitative approach to the understanding of transmedial patterns of media use“, Vortrag von U. Hasebrink im Rahmen der Konferenz „Transforming Audiences II“ am 3. September 2009 in London (gemeinsam mit H. Domeyer).

„The Role of the Media in the German Election Process“, Vortrag von W. Schulz und S. Heilmann im Rahmen des Seminars „The Role of Media in Election Campaigns“, organisiert von der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) und der thailändischen Wahlkommission (ECT) am 23. November 2009 in Bangkok.

„There’s a Train A-coming: Challenges in Implementing a Global Rating System“, Vortrag von S. Dreyer im Rahmen des 19. Transatlantischen Dialogs der LfM auf dem medienforum.nrw am 23. Juni 2009 in Köln.

„Unbequem, sperrig, unausweichlich – Über die verfassungsrechtliche Notwendigkeit eines spezifischen Jugendschutzschutzes und seine praktischen Konsequenzen“, Vortrag von S. Dreyer im Rahmen der re:publica 2010 am 15. April 2010 in Berlin.

„Vernetzt oder verfangen in virtuellen Welten. Chancen, Risiken und Nebenwirkungen der Onlinenutzung“, Vortrag von C. Lampert im Rahmen der Fachtagung der Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendmedienschutz Hamburg e. V. „In virtuellen Welten unterwegs – Kompetenzen und Risiken für Kinder und Jugendliche“ am 24. Februar 2010 in Hamburg.

„Virtuelle Welten als Handlungsraum der Gedanken: Innovationsraum zwischen rechtlichen Handlungsbeschränkungen und fiktionaler Freiheit“, Vortrag von W. Schulz im Rahmen der Tagung „Innovation, Recht, öffentliche Kommunikation“, organisiert durch das Zentrum für Rechtswissenschaftliche Innovationsforschung (CERI) am 03.12.2009 in Gießen.

„Web 2.0 – Herausforderungen und Chancen für die Hochschulen“, Statement von J.-H. Schmidt bei der Expertenanhörung der HRK-Kommission „Neue Medien und Wissenstransfer“, 6. Juli 2009.

„Wenn ich nach Hause komme, gehe ich erst einmal ins Internet. Chancen und Risiken der Onlinenutzung als Herausforderungen für die Schule“, Vortrag von C. Lampert im Rahmen der Tagung „Das Ende der Kreidezeit. Ne(x)t Generation learning“ am Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung (LI) am 17. Mai 2009 in Hamburg.

„Witnessing – Zur Konstruktion von Zeitzeugen“, Vortrag von H.-U. Wagner auf dem Workshop des DFG-Projekts „Medialität und Modernität im NS-Kino“ im Warburg-Haus der Universität Hamburg, 27. Mai 2009.

G. VERANSTALTUNGEN

Das Hans-Bredow-Institut bietet – je nach Thema und Zielgruppe – verschiedene Veranstaltungsformen an, etwa Symposien, Diskussionsrunden, Kompaktseminare oder Workshops, Vorlesungsreihen etc., die es allein oder in Kooperation mit in- und ausländischen Partnern durchführt.

ECREA 2010: 3rd European Communications Conference

Die größte internationale Veranstaltung, die das Institut je organisiert hat, wird vom 12. bis 15. Oktober 2010 auf dem Gelände der Universität Hamburg stattfinden: die „3rd European Communications Conference“ (ECC). Die wissenschaftliche Konferenz der europäischen Fachvereinigung „European Communication Research and Education Association (ECREA) findet alle zwei Jahre statt, zuvor bereits in Amsterdam und in Barcelona.

Die ECREA 2010 ist die zentrale Fachtagung für europäische Medien- und Kommunikationswissenschaftler und wird rund 1.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus der Forschung versammeln. Sie stellt das maßgebliche Forum für aktuelle Medien- und Kommunikationsforschung in Europa dar.

Das übergreifende Thema der Konferenz „Transcultural Communication – Intercultural Comparisons“ wird auf Plenarveranstaltungen von international angesehenen Vertreterinnen und

Vertretern aus Wissenschaft und europäischer Medien- und Forschungspolitik diskutiert. Darüber hinaus werden in mehr als 500 Vorträgen aktuelle Medienentwicklungen und ihre Konsequenzen für Politik, Gesellschaft, Wirtschaft und den Einzelnen wissenschaftlich beleuchtet und erörtert. Dabei reicht das Spektrum von klassischer Fernseh-, Film- und Radioforschung über Veränderungen im Journalismus bis zur Nutzung digitaler, elektronischer und Printmedien, von Fragen zur rechtlichen und politischen Ausgestaltung des europäischen Kommunikationsraums sowie zur aktuellen wirtschaftlichen Situation der Medien in Europa bis hin zu internationaler und interkultureller Kommunikation. Auf diese Weise unterstützt die Konferenz den Ausbau europäischer Forschungsnetzwerke und Kooperationsprojekte.

Verantwortlich für Konzept, Planung und Durchführung der ECC 2010 in Hamburg ist das Hans-Bredow-Institut für Medienforschung. Unterstützt wird es dabei von der Universität Hamburg und der Hamburg Media School sowie operativ durch die Universität Hamburg Marketing GmbH.


Konferenz-Website: www.ecrea2010hamburg.eu

Bearbeiter/in: A. Herzog, U. Hasebrink

Drittmittelgeber: ECREA, DFG, Zeit-Stiftung
u. a.

ÜBERSICHT ÜBER DIE VERANSTALTUNGEN DER JAHRE 2009/2010

Außer der ECREA 2010 wurden und werden darüber hinaus in den Jahren 2009/2010 folgende Veranstaltungen durchgeführt (in umgekehrt chronologischer Reihenfolge).

Nähere Informationen zu den einzelnen Veranstaltungen finden sich im Internet unter  <http://hbi.to/823>.

Avatars and Humans. Representing Users in Digital Games

Als Pre-Conference zur ECREA 2010 veranstalten das Hans-Bredow-Institut, die Hamburg Media School und die TU Ilmenau am 12.10.2010 eine Tagung, die sich dem Thema Avatar und der Repräsentation der Nutzer in digitalen Spielen widmet.

Summer School | 2010: MEDIEN KONVERGENZ: Konzepte, Formen, Folgen

Vom 26. bis 30. Juli 2010 veranstalten das Institut für Medien und Kommunikation, das Hans-Bredow-Institut, das Research

Center for Media & Communication (RCMC) und die Graduate School Media & Communication (GMaC) die Summer School zur Medienkonvergenz in Hamburg.

Games Convention Online: Business Talks

Vom 8. bis 11. Juli 2010 findet in Leipzig die zweite Games Convention Online statt, auf der Wirtschaft und Nutzer von Browser-, Client- und Mobile Games zusammenkommen. Begleitet wird die Fach- und Publikumsmesse von internationalen Business Talks, die praxisrelevante Fragen aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchten. Wissenschaftlicher Kooperationspartner für die Business Talks ist das Hans-Bredow-Institut.

Neue Öffentlichkeiten – neue Kulturen?

Leitmedien in Zeiten des Internets

Eine Veranstaltung des Hans-Bredow-Instituts und der Alcatel-Lucent Stiftung am 9. Juni 2010 in Hamburg.

Wer verdient mit welchem Recht? Digitale Herausforderungen für Urheber, Verwerter und Nutzer

Symposium von Hans-Bredow-Institut, Medienanstalt Hamburg/Schleswig-Holstein (MA HSH) und Handelskammer Hamburg, am 3. Juni 2010 in der Handelskammer Hamburg.

Kreativität und Urheberrecht in der Netzökonomie – Praxisworkshop zur Rechtsdurchsetzung

Zweiter Praxisworkshop der Innovationswerkstatt „Kreativität und Urheberrecht in der Netzökonomie“ (Projekt 12) zum Thema „Rechtsdurchsetzung im Internet“ am 18. Mai 2010 mit Vertretern der Rechteinhaber, der Internetwirtschaft, der Provider sowie der Netzgemeinde.

CO-REACH-Workshop zur Rechtsdurchsetzung im Internet

Workshop zur Rechtsdurchsetzung im Internet, veranstaltet im Rahmen des von CO-REACH geförderten Projektes „Intellectual Property Rights in the New Media“ (Projekt 16) am 17. bis 19. Mai 2010 in Hamburg.

Europe from inside – Europe from outside

Beiträge aus Kommunikations- und Medienwissenschaft und Medienpraxis. Vortrags- und Diskussionsveranstaltung im Rahmen der Hamburger Europawoche am 4. Mai 2010 in der Universität Hamburg.

Feierliche Eröffnung des Research Center Media and Communications (RCMC)

Am 21. April 2010 im Hauptgebäude der Universität Hamburg.

Language Governance in Digital Culture

Vortrag und Gespräch mit Thomas Petzold am Dienstag, 13. April 2010, 11-13 Uhr im Hans-Bredow-Institut.

Buchvernissage „Medienpädagogik – ein Studienbuch zur Einführung“

Vorstellung des Studienbuchs in Anwesenheit der Autoren Daniel Süß, Claudia Lampert und Christine W. Wijnen am 9. April 2010 in der Bibliothek des Hans-Bredow-Instituts.

Innovationswerkstatt – Workshop I zum Leistungsschutzrecht für Content-Anbieter

Erster Workshop im Rahmen der Innovationswerkstatt „Kreativität und Urheberrecht in der Netzökonomie“ (Projekt 12) mit Wirtschaftsvertretern zum Thema „Leistungsschutzrecht für Content-Anbieter“ am 19. März 2010 in Hamburg

Auftaktworkshop CO-REACH

Auftaktworkshop des CO-REACH-Projektes (s. Projekt 16) am 13. November 2009 in Peking. Kernziel des Projekts ist der Wissensaustausch über Regulierungskonzepte in Bezug auf Urheberrecht und Immaterialgüter in der Informationsgesellschaft und ihre Umsetzung sowie die gemeinsame Arbeit an Konzepten für neue Regulierungsformen, die den Herausforderungen des sozialen und technologischen Wandels in neuen Medienumgebungen begegnen können.

EU Kids Online

Vom 16. bis 18. Oktober 2009 war das Institut Gastgeber des ersten Gesamtreffens des EU Kids Online-Netzwerks, dem Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus derzeit 24 europäischen Ländern angehören, die gemeinsam eine vergleichende Repräsentativbefragung zur Onlinenutzung von Kindern und Jugendlichen und den damit verbundenen Risiken durchführen (Projekt 38).

»Ich sehe was, was du nicht siehst«: Babys – Fernsehen – Gehirnentwicklung

Ein Fachgespräch am 7. Oktober 2009, veranstaltet von der Hamburger Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz (BSG), Fachabteilung Gesundheitsberichterstattung und Gesundheitsförderung, und dem Hans-Bredow-Institut, unterstützt von der Hamburgischen Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e.V. (HAG) und TIDE TV.

Governance in Social Media

Zur Vorbereitung eines gemeinsamen Forschungsantrages zu „Governance in Social Media“ fand am 14. und 15. September 2009 ein gemeinsamer Workshop mit Wissenschaftlern von der Universität Haifa in Haifa, Israel, statt.

Games Convention Online Conference 2009

Im Rahmen der Games Convention Online in Leipzig tagten am 31. Juli und 1. August knapp 100 in- und ausländische Referenten und Diskussionsteilnehmer aus Wirtschaft, Forschung und Politik auf der ersten internationalen Dialogkonferenz „Games Convention Online Conference“. Die vom Hans-Bredow-Institut für Medienforschung konzipierte Konferenz zum Status quo und zur Zukunft der Online- und Mobile-Games-Branche betrachtete die Themenfelder Wirtschaft, Nutzung und Gesellschaft in drei parallel laufenden Blöcken

Veranstaltungen

aus unterschiedlichen Blickwinkeln. Ziel des Hans-Bredow-Instituts war es, über den Austausch von Sichtweisen, Erkenntnissen und Selbstverständnissen zu einem fruchtbaren Dialog aller Beteiligten und zu einem besseren Verständnis von Systemeigenheiten, Entscheidungsprozessen und Wechselwirkungen zu gelangen.

Summer School „Film, Fernsehen, Internet – Kulturwissenschaftliche Rezeptionsforschung“

Vom 27. bis 31. Juli 2009 fand im Gästehaus der Universität Hamburg eine einwöchige Summer School statt, die vom Institut für Medien und Kommunikation in Kooperation mit dem Hans-Bredow-Institut veranstaltet wurde.

EU Kids Online

Mit einer internationalen Konferenz in London fand am 11. Juni 2009 der europäische Forschungsverbund „EU Kids Online“ seinen Abschluss, an dem das Institut als deutscher Partner beteiligt war. Die Tagung war zugleich der Startschuss für das wiederum im Rahmen des Safer Internet Programme der EU geförderte Projekt „EU Kids Online II“ (Projekt 38).

Finanzierung von Qualitätscontent

Neue Werbeformen, neue Finanzierungsstrategien und ihr Einfluss auf Programminhalte und journalistische Qualität – zur Tagung, die als Partnerveranstaltung zum Internationalen Mediendialog von der Alcatel-Lucent Stiftung, dem Hans-Bredow-Institut und der Medienanstalt Hamburg/Schleswig-Holstein organisiert wurde, kamen am 9. Juni 2009 über 100 Teilnehmer aus Wissenschaft, Wirtschaft und Rechtsberatung im Internationalen Maritimen Museum Hamburg zusammen.

Medien und ihre Wissenschaften – Medienforschung in Hamburg

Ringvorlesung des Forschungszentrums für Medien und Kommunikation, einer gemeinsamen Initiative von Universität Hamburg, Hans-Bredow-Institut und Hamburg Media School, im Sommersemester 2009.

Nachgedacht: 60 Jahre Grundgesetz. Fünf Abende zur Verfassung aus unterschiedlichen Perspektiven

Die Veranstaltungsreihe „nachgedacht – 60 Jahre Grundgesetz“, organisiert von Hans-Bredow-Institut, Akademie der Wissenschaften in Hamburg, Bucerius Law School, Hamburger Institut für Sozialforschung, Hamburgische Wissenschaftliche Stiftung, Staats- und Universitätsbibliothek Carl von Ossietzky und der ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius, thematisierte vom 24. März bis 19. Mai 2009 an fünf Abenden exemplarisch juristische, gesellschaftliche und politische Dimensionen des Grundgesetzes wie auch dessen künstlerisch gestaltete Rezeption.

Regina McCombs: How US companies are using social media tools like Twitter, Facebook and Digg in news gathering

Vortrag der ausgewiesenen US-Expertin im Bereich Online-Journalismus Regina McCombs mit anschließender Diskussion. Die gemeinsame Veranstaltung der Akademie für Publizistik, des Instituts für Journalistik und Kommunikationswissenschaft und des Hans-Bredow-Instituts fand statt am 18. Mai 2009.

Perspektiven auf Europa – Beiträge aus Kommunikationswissenschaft, Medienpolitik und Medienpraxis

Veranstaltung der Arbeitsstelle European Media and Public Spheres EuroMaPS im Rahmen der Europawoche 2009 am 5. Mai 2009 in der Universität Hamburg.

Gespräche über Europa – Talking about Europe

Vortragsreihe der Arbeitsstelle European Media and Public Spheres EuroMaPS im WiSe 2008/9 mit Referenten aus London, Brüssel, Barcelona und Wien.

H. GESCHICHTE – TRÄGERSCHAFT – ORGANE – BEIRAT

Geschichte

Das Hans-Bredow-Institut wurde am 30. Mai 1950 vom damaligen Nordwestdeutschen Rundfunk (NWDR) und der Universität Hamburg als rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts gegründet. Benannt wurde das Institut nach Hans Bredow, der als Staatssekretär und Rundfunk-Kommissar im Reichspostministerium der Weimarer Republik den Aufbau des deutschen Rundfunks maßgebend gefördert hat. Nach einem Tätigkeitsverbot in der Zeit des Nationalsozialismus hat Hans Bredow in der Nachkriegszeit in engem Kontakt zu dem Chief-Controller des NWDR, Sir Hugh Greene, am Aufbau des öffentlich-rechtlichen Rundfunks mitgearbeitet.

Zweck der eigenständigen gemeinnützigen Stiftung Hans-Bredow-Institut ist es, Medienforschung, insbesondere auf dem Gebiet des Rundfunks sowie anderer elektronischer Medien, in interdisziplinärer Weise zu betreiben und die Ergebnisse der Wissenschaft, Praxis und Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen.

Die interdisziplinäre Ausrichtung der vom Institut betriebenen Medienforschung hat ihren Ausdruck auch in der fachlichen Orientierung der jeweiligen Direktoren gefunden: Von 1950-1967 war mit Egmont Zechlin ein Historiker, von 1968-1970 mit Hans Wenke ein Erziehungswissenschaftler, von 1971-1979 mit Janpeter Kob ein Soziologe Leiter des Instituts. Von 1979-1995 wurde das Institut von dem Rechtswissenschaftler Wolfgang Hoffmann-Riem geleitet, von 1995-1998 von dem Politik- und Publizistikwissenschaftler Otfried Jarren. Seit Sommer 1998 liegt die wissenschaftliche Leitung und Verwaltung des Instituts bei einem Direktorium, in dem die beiden Hauptsäulen der Institutsarbeit, die kommunikations- und die rechtswissenschaftliche Medienforschung, vertreten sind. Diesem gehörten zunächst Wolfgang Hoffmann-Riem (bis Dezember 1999), Otfried Jarren (bis Juli 2001) und der Kommunikationswissenschaftler Uwe Hasebrink an. Seit Juli 2001 besteht das Direktorium aus Uwe Hasebrink (Vorsitz) und dem Rechtswissenschaftler Wolfgang Schulz.

Trägerschaft

Die Finanzierung des Instituts beruht auf Zuwendungen und Einnahmen aus Forschungsprojekten sowie Verlagszeugnissen. Das Hans-Bredow-Institut ist als gemeinnützige Stiftung berechtigt, Spendenbescheinigungen auszustellen.

Die Zuwendungen kommen aus Mitteln der Freien und Hansestadt Hamburg, der NDR Media GmbH, der WDR mediagroup GmbH, der Deutschen Welle, der ARD-Werbung, des Zweiten Deutschen Fernsehens, der Arbeitsgemeinschaft der Landesmedienanstalten sowie der Medienstiftung Hamburg. Die Zuwendungsbeiträge werden jeweils von Jahr zu Jahr auf Antrag des Instituts gewährt.

Organe

Als rechtsfähige Stiftung hat das Institut drei Organe: das Kuratorium, das Direktorium und den Institutsrat. Das Kuratorium tritt mindestens zweimal im Jahr zu ordentlichen Sitzungen zusammen. Mitglieder des Kuratoriums sind:

Prof. Dr. Dieter Lenzen, Universität Hamburg (Vorsitz)

Dr. Erik Bettermann, Deutsche Welle

Antje Blumenthal, NDR-Rundfunkrat

Prof. Dr. Michel Clement, Universität Hamburg

Marliese Dobberthien, NDR-Rundfunkrat

Dr. Thomas Fuchs, ALM

Dr. Rolf Greve, Behörde für Wissenschaft und Forschung

MinR Matthias Harbort, Beauftragter der Bundesregierung für Angelegenheiten der Kultur und Medien

Prof. Dr. Jörg Hennig, Universität Hamburg

Prof. Dr. Knut Hickethier, Universität Hamburg

Susanne Kayser, ZDF

Eva-Maria Michel, WDR

Lutz Marmor, NDR

Wissenschaftlicher Beirat

Das Institut hat 2009 zudem von der satzungsmäßigen Möglichkeit Gebrauch gemacht, einen wis-

senschaftlichen Beirat einzurichten. Der Beirat berät das Direktorium in strategischen Fragen, derzeit vor allem im Hinblick auf den Institutsausbau. Dem Beirat gehören folgende Mitglieder an:

Prof. Dr. Otfried Jarren, (Vorsitz), Prorektor Geistes- und Sozialwissenschaften der Universität Zürich und Ordinarius für Publizistikwissenschaft am Institut für Publizistikwissenschaft und Medienforschung der Universität Zürich.

Prof. Dr. Nico van Eijk, Professor für Medien- und Telekommunikationsrecht am Institute for Information Law der Universität Amsterdam.

Prof. Dr. Barbara Pfetsch, Professorin für Kommunikationstheorie, Medienwirkungs- und Mediennutzungsforschung und Geschäftsführende Direktorin des Instituts für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft an der Freien Universität Berlin.

Prof. Dr. Klaus Schönbach, Professor und Inhaber des Lehrstuhls für Allgemeine Kommunikati-

onswissenschaft der Universität Amsterdam sowie des Lehrstuhls für Medienwissenschaft der Zeppelin University in Friedrichshafen.

Prof. Dr. Gunnar Folke Schuppert, Professor für Staats- und Verwaltungswissenschaft, insbesondere Staats- und Verwaltungsrecht, der juristischen Fakultät der Humboldtuniversität zu Berlin und Inhaber der Forschungsprofessur für Neue Formen von Governance am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung.

Prof. Dr. Gabriele Siegert, Professorin für Publizistikwissenschaft mit Schwerpunkt Medienökonomie & Management am Institut für Publizistikwissenschaft und Medienforschung der Universität Zürich und Prodekanin für Forschung der Philosophischen Fakultät der Universität Zürich.

Prof. Dr. Gerhard Vowe, Professor und Inhaber des Lehrstuhls I für Kommunikations- und Medienwissenschaft an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf .

I. MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER DES INSTITUTS

FORSCHUNGSSCHWERPUNKTE UND -INTERESSEN DER WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER

Jannes Beeskow (geb. 1982) studierte Rechtswissenschaft an der Freien Universität in Berlin und an der Georg-August-Universität in Göttingen. Während seines Studiums in Göttingen belegte er den Schwerpunkt öffentliches und privates Medienrecht. Zudem arbeitete er als studentische Hilfskraft in der Projektgruppe verfassungsvertragliche Technikgestaltung (provet) an der Universität Kassel, welche unter der Leitung von Prof. Dr. Alexander Roßnagel interdisziplinäre Forschungsprojekte zu Rechtsfragen der Informations- und Kommunikationstechniken durchführt. Seit Februar 2010 ist Jannes Beeskow wissenschaftlicher Mitarbeiter am Hans-Bredow-Institut. Sein Interessenschwerpunkt liegt im Bereich des Urheberrechts. ● <http://hbi.to/3235>

Projekte 2009/2010

- Entwicklung von Indikatoren für die Unabhängigkeit und Effektivität der Regulierungsbehörden im Feld audiovisueller Medien
- Innovationswerkstatt „Kreativität und Urheberrecht in der Netzökonomie“

Stephan Dreyer (geb. 1975) studierte Rechtswissenschaft an der Universität Hamburg. Seit Februar 2002 ist der Diplom-Jurist als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Hans-Bredow-Institut tätig. Sein Forschungsinteresse gilt dem Recht der neuen Medien sowie Online- und Verbreitungsplattformen. Ein Tätigkeitsschwerpunkt am Institut ist dabei der Jugendschutz. Weitere Forschungs- und Interessenschwerpunkte sind rechtliche und regulatorische Fragestellungen im Zusammenhang mit Computer- und Videospielen sowie Datenschutzaspekte; Stephan Dreyer ist Mitarbeiter des Forschungs- und Transferzentrums „Digitale Spiele und Onlinewelten“ des Hans-Bredow-Instituts. Im Rahmen seiner Dissertation untersucht er die Problematik sowie die rechtlichen Determinanten

von Entscheidungen unter Unsicherheit im Jugendmedienschutz.

Am Institut betreut er daneben die didaktische Konzeption und Organisation der medienrechtlichen E-Learning-Angebote des Instituts sowie die Aktivitäten in der medienrechtlichen Weiterbildung und Professionalisierung.

Stephan Dreyer ist Mitglied im Beschwerdeausschuss sowie Mitglied im Gutachterausschuss der Freiwilligen Selbstkontrolle Multimedia-Diensteanbieter e. V. (FSM). ● <http://hbi.to/11>

Projekte 2009/2010

- Entwicklung von Indikatoren für die Unabhängigkeit und Effektivität der Regulierungsbehörden im Feld audiovisueller Medien
- Games Convention Online 2010: Business Talks
- Games Convention Online Conference 2009
- Innovationswerkstatt „Kreativität und Urheberrecht in der Netzökonomie“
- Digitale Spiele und Onlinewelten
- Wissenschaftliche Begleitung der Implementation der Evaluationsergebnisse im Jugendschutz
- Optimierung der medienrechtsbezogenen E-Learning-Angebote an der Universität Hamburg
- Analyse des Jugendmedienschutzsystems – Jugendschutzgesetz und Jugendmedienschutz-Staatsvertrag
- Aktivitäten in der medienrechtlichen Weiterbildung und Professionalisierung: Fachanwaltsseminare
- Reform der Kommunikations- und Medienordnung
- Kommunikations- und Medienbericht der Bundesregierung
- Entscheidungen unter Unsicherheit im Jugendmedienschutz
- Neue Regulierungsformen im Medienrecht

Prof. Dr. Uwe Hasebrink (geb. 1958) arbeitete nach dem Studium der Psychologie und der Deutschen Philologie in Hamburg zunächst drei Jahre als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Sozialpsychologie der Universität Hamburg. Seit 1986 ist er am Hans-Bredow-Institut tätig, zunächst als Wissenschaftlicher Referent, ab 1988 in

der Funktion des Geschäftsführenden Referenten. 1998 wurde er in das Direktorium des Instituts gewählt. 1999 vertrat er eine Professur für Kommunikationswissenschaft an der Hochschule für Musik und Theater Hannover. Im Frühjahr 2001 wurde er gemeinsam von der Universität Hamburg und dem Hans-Bredow-Institut auf eine Professur für „Empirische Kommunikationswissenschaft“ berufen. Seit 2009 ist er Mitglied des Direktoriums des Research Center for Media and Communication (RCMC), mit dem die universitäre und außeruniversitäre Medien- und Kommunikationsforschung in Hamburg gebündelt wird, und zugleich Mitglied des Sprecherteams der Graduate School Media and Communication, die im Rahmen der Hamburger Exzellenzinitiative gefördert wird. Daneben war er von 1998 bis 2003 Sprecher der Fachgruppe Rezeptionsforschung in der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft (DGPuK), von 2003 bis 2007 Mitherausgeber der Publikationsreihe „Rezeptionsforschung“, von 2004 bis 2006 Mitglied im Management Committee des International Radio Research Network (IREN) und seit 2010 im Management Committee der COST-Aktion „Changing Audiences – Changing Societies“. Seit 2004 ist er Mitglied im Executive Board der European Communication Research and Education Association (ECREA), seit 2001 im Kuratorium der Akademie für Publizistik in Hamburg und seit 2009 Mitglied des International Board der Zeitschrift „Journal of Children and Media“. Die Schwerpunkte seiner Forschung am Institut liegen in den Bereichen Mediennutzung und Medieninhalte sowie Medienpolitik; in den letzten Jahren waren dies vor allem: individuelle Nutzungsmuster und Medienrepertoires, Konvergenz der Medien aus Nutzerperspektive, Folgen der Onlinemedien für die klassischen Medien, Mediennutzung von Kindern und Jugendlichen, Formen der Zuschauerbeteiligung und der Sicherung von Nutzerinteressen gegenüber den Medien sowie europäische Medien und europäische Publika. ☎ <http://hbi.to/14>

Projekte 2009/2010

- Analyse des Jugendmedienschutzsystems – Jugendschutzgesetz und Jugendmedienschutz-Staatsvertrag

- Arbeitsstelle „European Media and Public Spheres“ (EuroMaPS)
- Die Rolle der Onlinekommunikation bei der Herstellung von Vertrauen in medizinisches Wissen
- EU Kids Online I + II
- Informationsbedarf und Informationssuche unter den Vorzeichen crossmedialer Nutzung und konvergierender Angebote
- Jugendliche und Web 2.0
- Kommunikations- und Medienbericht der Bundesregierung
- Kompetenzerwerb, exzessive Nutzung und Abhängigkeitsverhalten bei Computerspielen
- Konvergenz aus Nutzerperspektive – das Konzept der Kommunikationsmodi
- Leitmedium Internet? Mögliche Auswirkungen des Aufstiegs des Internets zum „Leitmedium“ für das deutsche Mediensystem
- Lineares und nicht-lineares Fernsehen aus Zuschauerperspektive
- Medienrepertoires
- Möglichkeiten der externen und internen Sicherung von Public Service
- Perspektiven der Fernsehnutzung in digitalen Medienumgebungen
- Publizistischer Wert und Qualitäten der Telemedien des ZDF
- Qualitäten des Fernsehens aus Sicht der Zuschauer
- The Genre of Witnessing: Media, History and the Holocaust
- Verhinderung vorherrschender Meinungsmacht
- Wissenschaftliche Begleitung der Implementation der Evaluationsergebnisse im Jugendschutz
- Young Scholars Network on Privacy and Web 2.0
- Zur Trennung von Werbung und redaktionellen Angeboten aus der Sicht der Zuschauer

Stefan Heilmann, LL.B., (geb. 1980) studierte Rechtswissenschaft an der Bucerius Law School in Hamburg und der Victoria University of Wellington/Neuseeland, jeweils mit Schwerpunkten im Bereich Informations- und Kommunikationsrecht. Am Hans-Bredow-Institut ist er seit 2004 im Arbeitsbereich „Medien- und Telekommunikationsrecht“ tätig, seit Juni 2006 als wissenschaftlicher und zuvor als studentischer Mitarbeiter. Seit Februar 2009 ist er zudem Rechtsreferendar am Hanseatischen Oberlandesgericht mit Stationen unter anderem beim Unabhängigen Landeszentrum für Datenschutz Schleswig-Holstein und bei

der Australian Media and Communication Authority in Sydney.

Seine Forschungsinteressen liegen im Bereich der Regulierung von Kommunikation, insbesondere hinsichtlich Konvergenzentwicklungen. Außerdem beschäftigt er sich mit rechtlichen Fragestellungen im Zusammenhang mit nutzergenerierten Inhalten sowie aus dem Bereich (Online-) Games. ☎ <http://hbi.to/15>

Projekte 2009/2010

- Konsortium chinesischer und europäischer Forschungseinrichtungen IPRNME
- Redaktionelle Verantwortung in der Richtlinie über audiovisuelle Mediendienste
- Medienreform in Thailand
- Digitale Spiele und Onlinewelten
- Informationspflichten im Telemedienrecht und User-Generated Content
- Neue Regulierungsformen im Medienrecht

Dr. Thorsten Held (geb. 1971) studierte Rechtswissenschaft an der Universität Hamburg. Seit 1998 ist er wissenschaftlicher Referent am Hans-Bredow-Institut, seit 2004 gehört er außerdem als in Hamburg zugelassener Rechtsanwalt dem Büro für informationsrechtliche Expertise (i.e.) an. Ein Schwerpunkt seiner Arbeit am Institut liegt auf der Frage, wie die verfassungsrechtlichen Vorgaben für öffentliche Kommunikation auch unter veränderten technischen und gesellschaftlichen Bedingungen erfüllt werden können. In diesem Zusammenhang beschäftigt er sich u. a. mit den Aufgaben öffentlich-rechtlichen Rundfunks. Im Rahmen seiner Dissertation untersuchte er Rechtsfragen des Online-Angebots der Rundfunkanstalten. Ein weiteres Arbeitsfeld sind neue Regulierungskonzepte für den Rundfunk und das Internet im In- und Ausland, wobei Fragen des Jugendschutzrechts und der Konzentrationskontrolle sowie rechtliche Aspekte der Finanzierung von Rundfunk- und Online-Angeboten im Vordergrund stehen. Zu seinen Interessenschwerpunkten zählen außerdem Regulierungsfragen im Bereich der Telekommunikation und das Spannungsverhältnis zwischen den Kommunikationsfreiheiten und dem Persönlichkeitsschutz. ☎ <http://hbi.to/16>

Projekte 2009/2010

- Verhinderung vorherrschender Meinungsmacht
- Wissenschaftliche Begleitung der Implementation der Evaluationsergebnisse im Jugendschutz
- Analyse des Jugendmedienschutzsystems – Jugendschutzgesetz und Jugendmedienschutz-Staatsvertrag
- Reform der Kommunikations- und Medienordnung
- Möglichkeiten der externen und internen Sicherung von Public Service
- Neue Regulierungsformen im Medienrecht

Anja Herzog, M. A., (geb. 1964) studierte Slawistik und Geschichte an der Universität Hamburg und Journalistik an der Universität St. Petersburg. Während des Studiums hat sie an zahlreichen medienwissenschaftlichen Projekten sowie bei der Erstellung des Internationalen Handbuchs Medien des Hans-Bredow-Instituts mitgearbeitet. Danach war sie für das Projekt zum Aufbau eines „Netzwerkes unabhängiger Medienforschung in Mittel- und Osteuropa“ zuständig. Im Rahmen des Projektes „European Association for Viewers’ Interests“ wirkte sie an den Vorbereitungsarbeiten für die Gründung einer europäischen Zuschauervereinigung mit. Sie ist Mitglied der Arbeitsstelle „European Media and Public Spheres“ (EuroMaPS) der Universität Hamburg, die der Förderung des medienwissenschaftlichen Austauschs über Fragen europäischer Integration und europäischer Öffentlichkeit(en) dient, und beschäftigt sich mit der Rolle der Medien für die Bürgerbeteiligung auf europäischer Ebene und bei der Bildung einer europäischen Identität. Seit April 2007 ist sie im Rahmen einer Back-Office-Stelle beim Direktorium mit Aufgaben der übergreifenden Forschungsorganisation und Projektakquise betraut. Daneben arbeitet sie an der redaktionellen Bearbeitung des Internationalen Handbuchs Medien mit und ist im Organisationsteam für die 3. Konferenz der ECREA (European Communication Research and Education Association), die das Hans-Bredow-Institut im Oktober 2010 in Hamburg ausrichten wird. ☎ <http://hbi.to/1>

Projekte 2009/2010

- Konferenz der ECREA Hamburg 2010
- Qualitäten des Fernsehens aus Sicht der Zuschauer
- Internationales Handbuch Medien

- Arbeitsstelle „European Media and Public Spheres“ (EuroMaPS)

Dr. Claudia Lampert (geb. 1972) studierte Erziehungswissenschaften mit dem Schwerpunkt Medienpädagogik an der Universität Lüneburg und der Universität Hamburg. Seit 1999 ist sie als wissenschaftliche Referentin am Hans-Bredow-Institut tätig.

Einer ihrer Forschungsschwerpunkte liegt im Bereich der Mediensozialisation und Medienpädagogik. Im Rahmen verschiedener Projekte befasst sie sich mit der Rolle der (digitalen) Medien in der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen. Sie ist u. a. Mitglied in der DGPK-Fachgruppe Medienpädagogik, in der GMK, im Fachbeirat des Erfurter Netcodes sowie im Beirat der Initiative „SCHAU HIN!“. Überdies unterstützt sie das medienpädagogische Manifest „Keine Bildung ohne Medien“.

Ein weiterer Interessen- und Forschungsschwerpunkt von Claudia Lampert ist das Themenfeld der medienbezogenen Gesundheitskommunikation. 2006 promovierte sie mit einer Arbeit über die Potenziale fiktionaler Fernsehangebote für die Gesundheitsförderung (Stichwort: Entertainment-Education). Sie ist Mitarbeiterin des „Forschungs- und Transferzentrums Medien und Gesundheitskommunikation“ des Hans-Bredow-Instituts und (Mit-)Koordinatorin des in 2003 ins Leben gerufenen „Netzwerks Medien und Gesundheitskommunikation“. <http://hbi.to/20>

Projekte 2009/2010

- EU Kids Online I + II
- Evaluation Step21 „Weltbilder : Bilderwelten“
- Kompetenzerwerb, exzessive Nutzung und Abhängigkeitsverhalten bei Computerspielen
- Die Rolle der Onlinekommunikation bei der Herstellung von Vertrauen in medizinisches Wissen
- Gesundheits(informations)verhalten älterer Migranten
- Digitale Spiele und Onlinewelten
- Serious Games for Health
- Jugendliche und Web 2.0
- Analyse des Jugendmedienschutzsystems – Jugendschutzgesetz und Jugendmedienschutz-Staatsvertrag
- Forschungs- und Transferzentrum Medien und Gesundheitskommunikation

PD Dr. Wiebke Loosen (geb. 1966) studierte Kommunikationswissenschaft an der Universität Münster. Dort war sie auch als Wissenschaftliche Mitarbeiterin und Assistentin tätig, bevor sie im Jahr 2000 an die Universität Hamburg wechselte. 2006/2007 vertrat sie eine Professur für Kommunikationswissenschaft mit den Schwerpunkten Online-Kommunikation und Kommunikatorforschung an der Ludwig-Maximilians-Universität München. 2010 habilitierte sie sich mit dem Thema „Transformationen des Journalismus und der Journalismusforschung“ am Fachbereich Sozialwissenschaften der Universität Hamburg. Seit 1. April 2010 ist Wiebke Loosen als Wissenschaftliche Referentin am Hans-Bredow-Institut tätig. Die Schwerpunkte ihrer Forschung liegen in den Bereichen Journalismusforschung, Online-Kommunikation und Methoden der empirischen Kommunikationsforschung. <http://hbi.to/3297>

Projekt 2010

- Young Scholars Network on Privacy and Web 2.0

Christiane Matzen, M. A., (geb. 1964) studierte Geschichte, Öffentliches Recht und Soziologie in Hamburg und Marburg. Seit 1991 ist sie wissenschaftliche Redakteurin am Hans-Bredow-Institut. Zu ihrem Arbeitsbereich gehört die redaktionelle Betreuung sämtlicher Veröffentlichungen des Instituts, vor allem der Zeitschrift „Medien & Kommunikationswissenschaft“, des Internationalen Handbuchs Medien sowie der verschiedenen Reihen und anderen Veröffentlichungen. Darüber hinaus ist sie für den Auftritt des Instituts im Internet, die Veranstaltungen und die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit zuständig. Interessenschwerpunkte: Rundfunkentwicklung in Deutschland und Entwicklung der Rundfunksysteme international. <http://hbi.to/22>

Projekt 2009/2010

- Internationales Handbuch Medien

Wiebke Rohde, M. A., (geb. 1984) studierte Medienwissenschaft mit dem Schwerpunkt Kommunikationswissenschaft sowie Psychologie und Philosophie an der Friedrich-Schiller-Universität

Jena und der University of Cape Town (Südafrika). Während ihres Studiums beschäftigte sie sich im Rahmen eines Praktikums in der SWR-Medienforschung mit der inhaltsanalytischen Untersuchung von Websites. Durch studentische Mitarbeit am Lehrstuhl für Empirische Methoden der Kommunikationswissenschaft bei Prof. Dr. Scheufele an der FSU Jena sowie am Fachbereich Cognitive & Neuropsychology der Universität Kapstadt sammelte sie weitere interdisziplinäre Forschungserfahrung. Nach einem Praktikum am Hans-Bredow-Institut 2008 war sie bis März 2010 als studentische Mitarbeiterin u. a. am Projekt „Jugendliche und Web 2.0“ beteiligt. Seit April 2010 ist sie als Projektmitarbeiterin in dem Forschungsprojekt „Kompetenzerwerb, exzessive Nutzung und Abhängigkeitsverhalten bei Computerspielen“ beschäftigt. In ihrer Magisterarbeit thematisierte sie die gedächtnisentlastende, externe Speicherung von sozialer, personenbezogener Information auf Social Networking Sites.

Ihre Forschungsinteressen befinden sich an den Schnittstellen von kommunikationswissenschaftlicher, sozialpsychologischer und kognitiv-neurowissenschaftlicher Forschung. Dabei liegt ein Schwerpunkt im Bereich der Onlinekommunikation (Netzwerkplattformen, digitale Spiele), ein weiterer auf der Interpersonalen- und Intergruppen-Kommunikation mit dem Schwerpunkt der Friedenskommunikation. ☎ <http://hbi.to/3473>

Projekt 2010

- Kompetenzerwerb, exzessive Nutzung und Abhängigkeitsverhalten bei Computerspielen

Nora Rzadkowski (geb. 1983) studierte Rechtswissenschaft in Augsburg, Lund/Schweden und an der Universität zu Köln. Während ihres Studiums in Köln belegte sie den Schwerpunkt Medien- und Kommunikationsrecht und arbeitete als wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Kanzlei Redeker Sellner Dahs & Widmaier im Bereich des Telekommunikationsrechts. Während ihres Studiums wurde sie durch die Hans-Böckler-Stiftung gefördert. Von Juli 2008 bis Februar 2010 war Nora Rzadkowski wissenschaftliche Mitarbeiterin am

Hans-Bredow-Institut. Seit April 2010 absolviert sie ein Referendariat in Stuttgart.

Ihre Interessenschwerpunkte liegen im Bereich des Rundfunkrechts, der Medienregulierung und der Hochschulpädagogik. ☎ <http://hbi.to/1374>

Projekt 2009/2010

- Verhinderung vorherrschender Meinungsmacht

Dr. Jan-Hinrik Schmidt (geb. 1972) studierte Soziologie an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg und der West Virginia University Morgantown, USA. Seit 2000 war er an verschiedenen Stellen der Universität Bamberg beschäftigt, darunter an der Forschungsstelle „Neue Kommunikationsmedien“, am Lehrstuhl Soziologie II (Prof. Dr. R. Münch) und am Staatsinstitut für Familienforschung. Nach Abschluss seiner Promotion zur Institutionalisierung lokalbezogener Online-Angebote war er DAAD-Stipendiat an der Donau-Universität Krems, Österreich, und Gastwissenschaftler an der Johannes-Kepler-Universität Linz (Prof. Dr. B. Batinic). Von 2005 bis 2007 bearbeitete er ein DFG-gefördertes PostDoc-Projekt zu „Praktiken des onlinegestützten Networking“ an der Forschungsstelle „Neue Kommunikationsmedien“ in Bamberg.

Seit November 2007 arbeitet er als wissenschaftlicher Referent für digitale interaktive Medien und politische Kommunikation am Hans-Bredow-Institut. Seine Arbeitsschwerpunkte liegen auf den Entwicklungen des „Web 2.0“ bzw. der „Social Software“, wobei ihn vor allem aktuelle Veränderungen onlinebasierter Öffentlichkeiten und sozialer Netzwerke sowie deren Auswirkungen auf Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft interessieren. Zudem analysiert er im Forschungs- und Transferzentrum „Digitale Spiele und Onlinewelten“ des Hans-Bredow-Instituts das Entstehen und die Konsequenzen von online- und spielbasierten Sozialräumen. ☎ <http://hbi.to/46>

Projekte 2009/2010

- Leitmedium Internet? Mögliche Auswirkungen des Aufstiegs des Internets zum „Leitmedium“ für das deutsche Mediensystem
- Games Convention Online 2010: Business Talks
- Games Convention Online Conference 2009

- Verhinderung vorherrschender Meinungsmacht
- Kompetenzerwerb, exzessive Nutzung und Abhängigkeitsverhalten bei Computerspielen
- Die Rolle der Onlinekommunikation bei der Herstellung von Vertrauen in medizinisches Wissen
- Themenscan im Internet
- Digitale Spiele und Onlinewelten
- Kommunikations- und Medienbericht der Bundesregierung
- Young Scholars Network on Privacy and Web 2.0
- Jugendliche und Web 2.0

Dipl.-Soz. Hermann-Dieter Schröder (geb. 1957) studierte Soziologie in Bielefeld. Seit 1983 ist er wissenschaftlicher Referent des Hans-Bredow-Instituts. Hier hat er u. a. über folgende Themen gearbeitet: Darstellung von Fernsehprogrammen und Rundfunkveranstaltern in Programmzeitschriften und Tageszeitungen, Organisation und Finanzierung lokalen Hörfunks, Organisation der Programmproduktion für das Fernsehen und Entwicklung der Medienwirtschaft in Hamburg. Seine gegenwärtigen Forschungsinteressen richten sich besonders auf die organisatorischen und wirtschaftlichen Strukturen des Mediensystems. ☹ <http://hbi.to/24>

Projekte 2009/2010

- Publizistischer Wert und Qualitäten der Telemedien des ZDF
- Verhinderung vorherrschender Meinungsmacht
- Einfluss von Finanzinvestoren im Medienbereich
- Kommunikations- und Medienbericht der Bundesregierung

Dr. Wolfgang Schulz (geb. 1963) studierte in Hamburg Rechtswissenschaft und Journalistik. Seit 1997 ist er Lehrbeauftragter im Wahlschwerpunkt Information und Kommunikation des Fachbereichs Rechtswissenschaft der Universität Hamburg; seit Januar 2000 auch Mitglied des Landesjustizprüfungsamtes. Im Juli 2009 Habilitation durch die Fakultät für Rechtswissenschaft der Universität Hamburg, Erteilung der Venia Legendi für Öffentliches Recht, Medienrecht und Rechtsphilosophie.

Ab 1999 fungierte er als stellvertretender Geschäftsführer sowie als Leiter des Bereichs Me-

dien- und Telekommunikationsrecht des Hans-Bredow-Instituts, seit Juli 2001 ist er Mitglied im Direktorium.

Die Schwerpunkte seiner Arbeit liegen bei Problemen der rechtlichen Regulierung in Bezug auf Medieninhalte – insbesondere Gewaltdarstellungen –, Fragen des Rechts neuer Kommunikationsmedien, vor allem des digitalen Fernsehens, und der Rechtsgrundlagen journalistischer Arbeit, aber auch in den rechtsphilosophischen Grundlagen der Kommunikationsfreiheiten und der systemtheoretischen Beschreibung des publizistischen Systems. Dazu kommen Arbeiten zu Handlungsformen des Staates, etwa im Rahmen von Konzepten „regulierter Selbstregulierung“. ☹ <http://hbi.to/25>

Projekte 2009/2010

- Entwicklung von Indikatoren für die Unabhängigkeit und Effektivität der Regulierungsbehörden im Feld audiovisueller Medien
- Leitmedium Internet? Mögliche Auswirkungen des Aufstiegs des Internets zum „Leitmedium“ für das deutsche Mediensystem
- Verhinderung vorherrschender Meinungsmacht
- Konsortium chinesischer und europäischer Forschungseinrichtungen IPRNME
- Innovationswerkstatt „Kreativität und Urheberrecht in der Netzökonomie“
- Veranstaltung „Finanzierung von Qualitätscontent“
- Wissenschaftliche Begleitung der Implementation der Evaluationsergebnisse im Jugendschutz
- Redaktionelle Verantwortung in der Richtlinie über audiovisuelle Mediendienste
- Medienreform in Thailand
- Optimierung der medienrechtsbezogenen E-Learning-Angebote an der Universität Hamburg
- Aktivitäten in der medienrechtlichen Weiterbildung und Professionalisierung: Fachanwaltsseminare
- Analyse des Jugendmedienschutzesystems – Jugendschutzgesetz und Jugendmedienschutz-Staatsvertrag
- Reform der Kommunikations- und Medienordnung
- Kommunikations- und Medienbericht der Bundesregierung
- Neue Regulierungsformen im Medienrecht

Dipl.-Päd. Christiane Schwinge (geb. 1981) studierte Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Medienpädagogik an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz und an der Universität Ham-

burg. Während ihres Studiums war sie an zahlreichen medienpädagogischen Praxisprojekten beteiligt. Sie ist im Vorstand des jaf – Verein für medienpädagogische Praxis Hamburg e. V. sowie Mitinitiatorin der Initiative Creative Gaming. Von 2007 bis 2010 war sie als studentische Mitarbeiterin in verschiedenen Projekten des Hans-Bredow-Instituts involviert. Seit April 2010 ist sie als Projektmitarbeiterin in dem Forschungsprojekt „Kompetenzerwerb, exzessive Nutzung und Abhängigkeitsverhalten bei Computerspielen“ beschäftigt. In ihrer Diplomarbeit beschäftigte sie sich mit den Potenzialen des Social Webs für die handlungsorientierte Medienpädagogik. Hierfür wurde sie mit dem Medius-Preis für innovative, wissenschaftliche und praxisorientierte Abschlussarbeiten ausgezeichnet.

Ihre Interessenschwerpunkte liegen im Bereich Medienpädagogik und Mediensozialisation an der Schnittstelle zwischen Forschung und medienpädagogischer Praxis mit Fokus auf digital interaktiven Medien wie das Social Web und Serious Games. ● <http://hbi.to/3378>

Projekte 2009/2010

- Kompetenzerwerb, exzessive Nutzung und Abhängigkeitsverhalten bei Computerspielen
- Serious Games for Health

Regine Sprenger (geb. 1981) studierte Rechtswissenschaften an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und der Universidad Católica de Valparaíso, Chile. Im Rahmen ihres Referendariats beim Hanseatischen Oberlandesgericht Hamburg absolvierte sie Stationen beim NDR und beim Bundesministerium der Justiz. Regine Sprenger ist in Hamburg als Rechtsanwältin zugelassen. Seit Januar 2009 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Hans-Bredow-Institut. Ihr Forschungsschwerpunkt liegt im Bereich der Medienregulierung und des Medienzivilrechts als Rahmenbedingung öffentlicher Kommunikation. ● <http://hbi.to/2365>

Projekte 2009/2010

- Entwicklung von Indikatoren für die Unabhängigkeit und Effektivität der Regulierungsbehörden im Feld audiovisueller Medien

- Leitmedium Internet? Mögliche Auswirkungen des Aufstiegs des Internets zum „Leitmedium“ für das deutsche Mediensystem
- Regulierung crossmedialer Konzentrationsprozesse
- Verhinderung vorherrschender Meinungsmacht

Jenny Voth, M. A., (geb. 1983) studierte Journalistik/Kommunikationswissenschaft und Germanistik an der Universität Hamburg und der Aristoteles Universität in Thessaloniki/Griechenland. Darüber hinaus studiert sie weiterhin Psychologie. Seit Oktober 2008 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Hans-Bredow-Institut. Während des Journalistik-Studiums arbeitete sie als Tutorin bei Prof. Dr. Uwe Hasebrink und Prof. Dr. Irene Neverla. Während eines Praktikums in der Medienpsychologie bei Jun.-Prof. Sabine Trepte beschäftigte sie sich mit der Rolle der sozialen Identität bei der Medienwahl. Als studentische Mitarbeiterin wirkte sie an dem interdisziplinären Forschungsprojekt „Wer krank ist geht ins Netz“ bei Prof. Irene Neverla am Institut für Journalistik und Kommunikationswissenschaft mit. Anknüpfend an diese Studie zum Informationsverhalten von Patienten erarbeitete sie in ihrer Magisterarbeit eine theoretische Modellierung der Medien- und Internetnutzung im Krankheitsfall. Ihr vorrangiges Forschungsinteresse liegt im Bereich der Medien- und Internetnutzung, insbesondere des Informationsverhaltens, mit der Spezialisierung auf den Anwendungsbereich Gesundheitskommunikation. ● <http://hbi.to/2100>

Projekte 2009/2010

- Gesundheits(informations)verhalten älterer Migranten
- Die Rolle der Onlinekommunikation bei der Herstellung von Vertrauen in medizinisches Wissen
- Netzwerk Medien und Gesundheitskommunikation
- Forschungs- und Transferzentrum Medien und Gesundheitskommunikation

Dr. Hans-Ulrich Wagner (geb. 1962) studierte Germanistik und Theologie an den Universitäten Bamberg und Münster und arbeitete als freiberuflicher Literaturkritiker und Publizist. Er promovierte 1996 in Bamberg mit einer Arbeit über das Hörspielprogramm der unmittelbaren Nachkriegszeit 1945-1949. Danach war er als wissenschaftli-

cher Mitarbeiter beim Deutschen Rundfunkarchiv in Frankfurt am Main tätig, mit einem DFG-Projekt zur Rundfunkarbeit Günter Eichs sowie als Kurator der Ausstellung „Remigranten und Rundfunk 1945-1955“. Seit 1. Dezember 2000 arbeitet er an der Forschungsstelle Geschichte des Rundfunks in Norddeutschland, seit 1. August 2005 als Leiter der Forschungsstelle. An der Universität Hamburg übernimmt er Lehr- und Prüfungsaufgaben im Bereich Sprache, Literatur, Medien I/Medienkultur. Seit 1996 ist er Mitglied in der Jury „Hörspielpreis der Kriegsblinden. Preis für Radiokunst“ und seit 2005 Redakteur der Zeitschrift „Rundfunk und Geschichte“. Im Frühjahr 2005 wurde er zum stellvertretenden Vorsitzenden, im Januar 2007 zum Vorsitzenden des „Studienkreises Rundfunk und Geschichte“ gewählt. Seine Forschungsinteressen umfassen alle Berei-

che der Geschichte der medienvermittelten öffentlichen Kommunikation; Schwerpunkte bilden die historische Medienwirkungsforschung, das Verhältnis von Rundfunk und Literatur, die Semiotik des Radios sowie übergreifende Fragestellungen zur Medien-, Programm- und Mentalitätsgeschichte des 20. Jahrhunderts (Publikationsverzeichnis).
☛ <http://hbi.to/26>

Homepage der Forschungsstelle: ☛ <http://hbi.to/1613>

Projekte 2009/2010

- Die literarischen Programmangebote des Reichssenders Hamburg
- Medienvermittelte öffentliche Kommunikation in den 1950er bis 1970er Jahren
- Die Norag und die Kultur der 1920er Jahre in Hamburg
- The Genre of Witnessing: Media, History and the Holocaust

EHRENMITGLIED DES DIREKTORIUMS

Prof. Dr. Wolfgang Hoffmann-Riem, LL.M., (geb. 1940) studierte Rechtswissenschaft in Hamburg, Freiburg i. Br., München und Berkeley. Seit 1974 ist er o. Professor für Öffentliches Recht und Verwaltungswissenschaft an der Universität Hamburg, seit 2008 emeritiert. Von 1979 bis zum Beginn seiner Tätigkeit als Justizsenator der Freien und Hansestadt Hamburg (Sept. 1995 bis Nov. 1997) war er Direktor des Hans-Bredow-Instituts, von Juli 1998 bis Dezember 1999 Vorsitzender des neu geschaffenen Direktoriums des Instituts. Seit Dezember 1999 ist er Ehrenmitglied des Direktoriums. 1999 bis 2008 war er Richter des Bundesverfassungsgerichts (Erster Senat). Seit 1994 ist er Direktor der Forschungsstelle Umweltrecht der Universität Hamburg, seit 1995 wissenschaftlicher Leiter der Forschungsstelle Recht und Innovation. Er verbrachte Forschungs- und Lehraufenthalte an der Stanford Law School, der Harvard Law School, der Tulane Law School, dem Hastings College of the Law und dem Columbia Institute for Tele-Information, war u. a. Mitglied der Experten-Kommission Neue Medien, Baden-Württemberg, der Enquetekommission Neue In-

formations- und Kommunikationstechniken des Deutschen Bundestages, der Enquetekommission Parlamentsreform der Bürgerschaft der Freien und Hansestadt Hamburg sowie der vom Bundespräsidenten von Weizsäcker eingesetzten „Kommission Medienverantwortung“. Wolfgang Hoffmann-Riem publiziert zu Fragen des Medienrechts und der Mediensozialwissenschaft sowie des Verfassungs- und Verwaltungsrechts, des Wirtschafts- und Umweltrechts, des Polizeirechts und der Rechtssoziologie. Institutsprojekte waren u. a.: Grundrechte der Medienfreiheit, Jugendschutz, Rundfunkaufsicht in Deutschland und anderen Industrieländern, Medienwirtschaftsrecht, Medienfinanzierung, Medienplatz Hamburg, das Verhältnis von Medienrecht und Telekommunikationsrecht, Politikberatung im Medienbereich. Seit 2007 ist er deutscher Vertreter in der European Commission for Democracy through Law des Europarats (Venedig-Kommission). Seit Oktober 2009 verbringt er 10 Monate im Wissenschaftskolleg Berlin und forscht dort zum Thema Recht und Innovation. ☛ <http://hbi.to/32>

ASSOZIIERTE UND FREIE MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER

Assoziierte und freie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unterstützten das Institut bei der Definition neuer Forschungsthemen und bei der Bearbeitung konkreter Untersuchungen. Im Zeitraum 2009/2010 gehörten zu den assoziierten und freien Mitarbeitern des Instituts:

Prof. Dr. Joan Kristin Bleicher (geb. 1960), studierte Germanistik, Amerikanistik und Allgemeine Literaturwissenschaft in Gießen, Bloomington/USA und Siegen. Sie promovierte an der Universität-GH-Siegen und arbeitete von 1986-1995 im DFG-Sonderforschungsbereich 240 „Ästhetik, Pragmatik und Geschichte der Bildschirmmedien. Schwerpunkt: Fernsehen in der Bundesrepublik Deutschland“. Nach Lehrtätigkeiten an den Universitäten in Saarbrücken, Marburg, Lüneburg und Hamburg schrieb Joan Kristin Bleicher ihre Habilitation an der Universität Hamburg. Ihre Interessenschwerpunkte liegen in den Bereichen Medienästhetik und -geschichte, Narrationstheorien, zeitgenössische Literatur und Grundlagenforschung zum Internet. Ab SS 2001 vertrat sie eine Professur am Institut für Germanistik der Universität Hamburg, von Frühjahr 2002 bis Herbst 2007 hatte sie die gemeinsam vom Hans-Bredow-Institut und der Universität Hamburg ausgeschriebene Professur für „Medienwissenschaft“ inne. Seit September 2007 ist sie o. Professorin am Institut für Medien und Kommunikation der Universität Hamburg und assoziierte Mitarbeiterin des Hans-Bredow-Instituts. ☞ <http://hbi.to/9>

Inka Brunn (geb. 1981) studierte Rechtswissenschaft an der Universität Hamburg und an der Norwich Law School, UK. Bei der AOL Deutschland GmbH & Co. KG war sie als studentische Mitarbeiterin beschäftigt. Von September 2006 bis September 2008 war sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Hans-Bredow-Institut tätig. Im Anschluss an diese Tätigkeit ging sie für einen 5-monatigen Forschungsaufenthalt an die Boalt Hall School of Law, University of California in Berkeley, USA. Seit Januar 2009 ist sie als freie Mitarbeiterin für das Institut tätig und gleichzeitig seit

April 2009 Referendarin am Hanseatischen Oberlandesgericht in Hamburg.

Ihre Interessenschwerpunkte liegen im Urheberrecht, insbesondere im Hinblick auf die Herausforderung durch neue Medien, im Rundfunkrecht, hier vor allem im Hinblick auf die Stellung der öffentlichen-rechtlichen Rundfunkanstalten und ihre Finanzierung, sowie bei Fragestellungen des Jugendschutzes. Ferner interessiert sie sich für den Schutz des Persönlichkeitsrechts vor Eingriffen durch die Presse und die unterschiedlichen rechtlichen Ausgestaltungen dieses Schutzes in Europa. ☞ <http://hbi.to/27>

Projekte 2009/2010

- Wissenschaftliche Begleitung der Implementation der Evaluationsergebnisse im Jugendschutz
- Urheberrecht in der Informationsgesellschaft – Urheberrechtsverletzungen durch die Suchmaschine
- Analyse des Jugendmedienschutzsystems – Jugendschutzgesetz und Jugendmedienschutz-Staatsvertrag

Thomas Büchner (geb. 1981) studierte Rechtswissenschaften an der Universität Leipzig und war als studentischer Mitarbeiter am Institut für Rundfunkrecht bei Prof. Dr. Christoph Degenhart tätig. Von 2007 bis 2009 arbeitete er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Bürgerliches Recht, Zivilprozessrecht und Urheberrecht bei Prof. Dr. Christian Berger. Seit 2009 ist Thomas Büchner Rechtsreferendar am Hanseatischen Oberlandesgericht. Zudem ist er als Dozent für Medienrecht an der Leipzig School of Media tätig. Sein Interessenschwerpunkt liegt im Bereich des Urheberrechts. Als freier Mitarbeiter des Hans-Bredow-Instituts beschäftigt er sich mit Kreativität und Urheberrecht in der Netzökonomie. ☞ <http://hbi.to/3220>

Projekt 2009/2010

- Innovationswerkstatt „Kreativität und Urheberrecht in der Netzökonomie“

Sebastian Deterding, M. A., (geb. 1978) studierte Komparatistik, Kommunikationswissenschaft, Psychologie und Philosophie an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und der Brown University, Providence, USA. Danach war er

mehrere Jahre als Referent/CvD Online im Fachbereich Multimedia der Bundeszentrale für politische Bildung u. a. produktverantwortlich für die Wahl-Applikation „Wahl-O-Mat“ sowie zuständig für mehrere Online-Dossiers zum Themenfeld Open Source, Urheberrecht und Computerspiele, unterbrochen von einer kurzen Tätigkeit für die Information Society Division der UNESCO in Paris zu Information Policy und Internet Governance. Im Anschluss arbeitete er als Wissenschaftlicher Mitarbeiter im GATE Game Research for Training and Entertainment Project der Universität Utrecht, NL an Designrichtlinien für Persuasive Games, bevor er als Online-Konzeptioner zum Verlagshaus Gruner+Jahr AG & Co KG in Hamburg wechselte.

Von Oktober 2009 bis März 2010 arbeitete er als Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Hans-Bredow-Institut an einem Forschungsprojekt zur Schnittstelle von Code, Governance, Persuasion und Game Design. Seit April 2010 promoviert er mit einem Stipendium der Hamburger Landesexzellenzinitiative an der Graduate School „Media and Communication“, dem interdisziplinären Promotionsprogramm des Zentrums für Medien- und Kommunikationsforschung/Research Center for Media and Communication (RCMC) in Hamburg. Dem Institut ist er weiterhin als Mitarbeiter des Forschungs- und Transferzentrums „Digitale Spiele und Onlinewelten“ verbunden.

Seine Forschungsinteressen liegen im Bereich persuasives Design von Games und digitalen Medien, Governance neuer Medien, transmediale fiktionale Welten und ihre Communities sowie Rahmenanalyse als Ansatz der Kommunikations-, Fiktions- und Computerspiel-Theorie. ☛ <http://hbi.to/3098>

Persönliche Webseite: <http://codingconduct.cc>

Projekte 2009/2010

- Leitmedium Internet? Mögliche Auswirkungen des Aufstiegs des Internets zum „Leitmedium“ für das deutsche Mediensystem
- Games Convention Online 2010: Business Talks
- Digitale Spiele und Onlinewelten

Hanna Domeyer, M. A., (geb. 1981) studierte Journalistik, Medien- und Kommunikationswissenschaft sowie Politische Wissenschaft an den Uni-

versitäten Göttingen, Warszawa und Hamburg. Ihre Magisterarbeit schrieb sie zum Thema „Europäische Medien aus Sicht der Bürger – Eine rezipientenorientierte Analyse von Nutzung und Erwartungen“. Von November 2007 bis Oktober 2009 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Hans-Bredow-Institut. Sie bearbeitete schwerpunktmäßig ein DFG-Projekt zur Erforschung von Medienrepertoires (stabilen medienübergreifenden Nutzungsmustern).

Seit Oktober 2009 promoviert sie an der Graduate School „Media and Communication“, dem interdisziplinären Promotionsprogramm des Zentrums für Medien- und Kommunikationsforschung/Research Center for Media and Communication (RCMC) in Hamburg. Sie erhält hierfür ein Stipendium aus der Hamburger Landesexzellenzinitiative. Dem Institut ist sie weiterhin als assoziierte Mitarbeiterin verbunden.

In ihrem Dissertationsprojekt beschäftigt sie sich mit transkulturellen Medienrepertoires und Vorstellungen von Gemeinschaften in Europa. Ihre Forschungsinteressen liegen in den Bereichen transnationale und transkulturelle Kommunikation, Mediennutzung und Konstruktionen von Publika und Gemeinschaften, Mediennutzung in neuen Medienumgebungen, medienübergreifende Nutzungsforschung und empirische Methoden. ☛

<http://hbi.to/1372>

Projekte 2009/2010

- Transcultural Media Repertoires and Community Perceptions in Europe
- Verhinderung vorherrschender Meinungsmacht
- Informationsbedarf und Informationssuche unter den Vorzeichen crossmedialer Nutzung und konvergierender Angebote
- Medienrepertoires
- Arbeitsstelle „European Media and Public Spheres“ (EuroMaPS)

Dipl.-Psych. Juliane Finger (geb. 1980) studierte Psychologie an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg, der Universität des Saarlandes (Schwerpunkt Medien- und Organisationspsychologie) sowie der University of Missouri (USA). In ihrer Diplomarbeit beschäftigte sie sich mit der Darstellung von Geschlechterunterschieden im

Fernsehen, am Beispiel des Emotionsausdrucks der „Tatort“-KommissarInnen.

Von November 2008 bis Oktober 2009 war sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Medien und Kommunikation (Prof. Dr. Uwe Hasebrink) der Universität Hamburg tätig. Seit Oktober 2009 ist sie Mitglied der Graduate School Media and Communication des Research Centre for Media and Communication (RCMC) an der Universität Hamburg. In ihrer Dissertation beschäftigt sie sich mit langfristigen Medienwirkungen. Am Beispiel der Darstellung des Holocaust im Fernsehen soll untersucht werden, welche Bedeutung der Fernsehnutzung langfristig für Vorstellungen der Rezipienten zukommt. Ihre Forschungsinteressen liegen vor allem in den Bereichen Rezeptions- und Wirkungsforschung, langfristige Medienwirkungen sowie Medien und Gender. ☎ <http://hbi.to/2132>

Projekt 2009/2010

- The Genre of Witnessing: Media, History and the Holocaust

Christoph Hilgert, M. A., (geb. 1978) studierte Geschichtswissenschaft, Journalistik und Politische Wissenschaft an den Universitäten Gießen, Bristol (England) und Hamburg. Von März 2006 bis Dezember 2007 arbeitete er an der „Forschungsstelle zur Geschichte des Rundfunks in Norddeutschland“. Zuvor war er bereits seit 2002 als studentischer Mitarbeiter im Hans-Bredow-Institut tätig. Seit Januar 2008 ist er Stipendiat des DFG-Graduiertenkollegs „Transnationale Medienereignisse von der Frühen Neuzeit bis zur Gegenwart“, seit August 2008 Mitglied des „International Graduate Centre for the Study of Culture“ (GCSC) an der Justus-Liebig-Universität Gießen. Sein Forschungsinteresse gilt Aspekten der historischen Jugendforschung, der Medien-, Kultur- und Mentalitätsgeschichte, insbesondere der Geschichte von Presse und Rundfunk seit 1945, den kommunikativen Dimensionen von Erinnerung, Gedächtnis und Gedenken sowie der medialen Präsentation von Geschichte. In seinem Dissertationsprojekt untersucht er die massenmediale Berichterstattung über und für „Jugend“ in den 1950er Jahren mit Schwerpunkt auf dem

westdeutschen und britischen Hörfunk. ☎ <http://hbi.to/17>

Projekt 2009/2010

- The Genre of Witnessing: Media, History and the Holocaust

Sascha Hölig, M. A., (geb. 1976) studierte Medienwissenschaft (Schwerpunkt: Kommunikationswissenschaft), Soziologie und Philosophie an der Friedrich-Schiller-Universität Jena sowie an der International School of Social Science der Universität Tampere (Finnland). In seiner Masterarbeit beschäftigte er sich mit den journalistischen Selektionskriterien bei der Themenfindung und Darstellung von Molekularer Medizin in TV-Wissenschaftsmagazinen. Seit Mai 2007 ist er als Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Empirische Kommunikationswissenschaft (Prof. Dr. Uwe Hasebrink) des Instituts für Medien und Kommunikation der Universität Hamburg beschäftigt. Seine Forschungsinteressen liegen vor allem in den Bereichen Mediennutzung in neuen Medienumgebungen, empirische Forschungsmethoden und Wissenschaftskommunikation. In seinem Dissertationsprojekt befasst er sich mit der „Identifikation von Kommunikationsmodi“. ☎ <http://hbi.to/31>

Projekt 2009/2010

- Konvergenz aus Nutzerperspektive – das Konzept der Kommunikationsmodi


Thorsten Ihler (geb. 1980) studierte Rechtswissenschaft an der Universität Hamburg und setzte dabei seine Studienschwerpunkte im öffentlichen Informations- und Kommunikationsrecht sowie im gewerblichen Rechtsschutz. Seit 2005 war er am Hans-Bredow-Institut als studentischer Mitarbeiter tätig, von März 2008 bis September 2009 arbeitete er als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Arbeitsbereich Medien- und Telekommunikationsrecht. Seit Oktober 2009 ist er dem Institut als freier Mitarbeiter verbunden.

Seine Forschungsinteressen liegen vor allem im Bereich des Jugendmedienschutzes sowie im Datenschutzrecht. ☎ <http://hbi.to/1370>

Projekte 2009/2010


- Games Convention Online Conference 2009


- Relevanz von Informationen für die Anwendbarkeit von Datenschutzrecht
- Wissenschaftliche Begleitung der Implementation der Evaluationsergebnisse im Jugendschutz
- Digitale Spiele und Onlinewelten

Dr. Till Kreutzer (geb. 1971) ist Rechtsanwalt und Partner von i.e., dem Büro für informationsrechtliche Expertise in Hamburg/Berlin. Er ist Mitglied des „Instituts für Rechtsfragen der freien und Open Source Software“ (ifrOSS) und Gründungsmitglied und Redakteur (Leiter Ressort Recht) von www.iRights.info, dem mehrfach prämierten (u. a. Grimme-Online-Award 2006) Internetportal für Verbraucher und Kreative zum Urheberrecht in der digitalen Welt. Er lehrt an verschiedenen Institutionen Urheber-, Marken-, Datenschutz- und Persönlichkeitsrecht (u. a. an der Akademie für Publizistik und der Evangelischen Journalistenschule). Im Rahmen der Reform des Urheberrechts in der Informationsgesellschaft war er als Sachverständiger zu den Anhörungen des Rechtsausschusses im Bundestag zur Verabschiedung des „Gesetzes zur Regelung des Urheberrechts in der Informationsgesellschaft“ („Erster und Zweiter Korb“) geladen und war Mitglied der Hauptarbeitsgruppe, welche die Bundesregierung zur Erarbeitung des „Zweiten Korbes“ einberufen hat. Dr. Till Kreutzer ist Dozent für E-Learning und Entwickler verschiedener E-Learning-Module und anderer Lern- und Informationsmaterialien zum Thema E-Learning und Recht, unter anderem des für den „European eLearning Award eureleA 2008“ ausgezeichneten Leitfadens „Rechtsfragen bei E-Learning“. Im Übrigen ist er Autor einer Vielzahl verschiedener Veröffentlichungen zu informationsrechtlichen Themen in Fach- und Publikumsmedien (z.B. GRUR, CR, MMR, ZUM, brand eins, Telepolis, Süddeutsche Zeitung, EPD Medien, Stern). Seine Dissertation „Das Modell des deutschen Urheberrechts und Regelungsalternativen“, die er bei Prof. Dr. Hoffmann-Riem geschrieben hat, ist Ende 2008 im Nomos Verlag erschienen (siehe www.iRights.info).  <http://hbi.to/34>

Projekt 2009/2010

- Innovationswerkstatt „Kreativität und Urheberrecht in der Netzökonomie“

Thilo Wind (geb. 1979) studierte Rechtswissenschaft in Hamburg und Göttingen sowie im dänischen Aarhus und in England. Zudem bildete das „Scandinavian Area Studies“-Programm der dänischen Universität Odense eine willkommene Abwechslung von der juristischen Linie. Seinen Studienschwerpunkt setzte er im Bereich „Information und Kommunikation“. Zunächst als studentischer Mitarbeiter tätig, ist er seit August 2007 als freier wissenschaftlicher Mitarbeiter mit dem Institut im Bereich „Medien- und Telekommunikationsrecht“ assoziiert. Zudem arbeitet er als Rechtsreferendar in Hamburg dem zweiten Staatsexamen entgegen.  <http://hbi.to/1376>

Malte Ziewitz, M.P.A., studierte Rechtswissenschaft in Hamburg und Public Policy in Harvard. Von Juni 2003 bis August 2004 arbeitete er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Hans-Bredow-Institut. Von September 2004 bis Juni 2006 war er McCloy-Scholar im MPA-Programm der Harvard Kennedy School. Seit Oktober 2006 promoviert er am Institute for Science, Innovation and Society der Universität Oxford. Sein Interesse gilt vor allem neuen und nicht-offensichtlichen Formen von Governance und Regulierung in digital vernetzten Umgebungen. In seiner Dissertation beschäftigt er sich mit Bewertungsplattformen, die er in einer Reihe ethnographischer Fallstudien soziologisch untersucht.  <http://hbi.to/35>

Felix Zimmermann, LL.B., (geb. 1980) studierte Rechtswissenschaft an der Bucerius Law School in Hamburg und an der Université Laval im kanadischen Quebec. Dabei setzte er seinen Studienschwerpunkt im Informations- und Kommunikationsrecht und im Bereich der Rechtsphilosophie. Am Hans-Bredow-Institut war er bereits als studentischer Mitarbeiter tätig. Seit August 2006 ist er freier wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bereich „Medien- und Telekommunikationsrecht“ sowie seit 2009 Rechtsreferendar am Hanseatischen Oberlandesgericht in Hamburg. Von April bis August 2008 war er Academic Visitor am Center for Socio-Legal Studies der Universität Oxford. Seine Forschungsinteressen liegen im Bereich der Werberegulierung, wobei er sich insbesondere mit

(verfassungs-)rechtlichen Problemen programmintegrierter Werbung auseinandersetzt. ☞ <http://hbi.to/851>

Projekte 2009/2010

- Veranstaltung „Finanzierung von Qualitätscontent“
- Product Placements in den elektronischen Medien

STUDENTISCHE MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER

Das Institut beschäftigt ferner wissenschaftliche Hilfskräfte und Praktikant(inn)en, die nicht nur im Rahmen der Projektarbeit, sondern auch bei Querschnittsaufgaben, wie Archivierung und Veranstaltungsorganisation, unverzichtbare Arbeit leisten. Seit Anfang 2009 waren bzw. sind als wissenschaftliche Hilfskräfte tätig: Florian Bayer, Sina Bulian, Nils Dargel, Marius Drosselmeier, Anne-Brit Gäbel, Sönke Greite, Hasmik Episkoposian,

Julia Gutjahr, Frank Hahn, Clemens Hornik, Laura Kivelitz, Jessica Kunert, Tristan Lietz, Esther Loeck, Martin Lose, Lucia-Doris Manzl, Lea Michalke, Dörthe Meier, Norman Müller, Oscar Ortega, Bente Piecyk, Jana Nickol, Andrej Pletter, Anna Pötter, Nicole Reschke, Christian Rabe, Wiebke Rohde, Suzan Rude, Anne Runkel, Johannes Schmidt, Meike Schmidt, Felix Schröter, Christiane Schwinge, Nicolas Wettstädt, Lydia Wendel.

KONTAKT

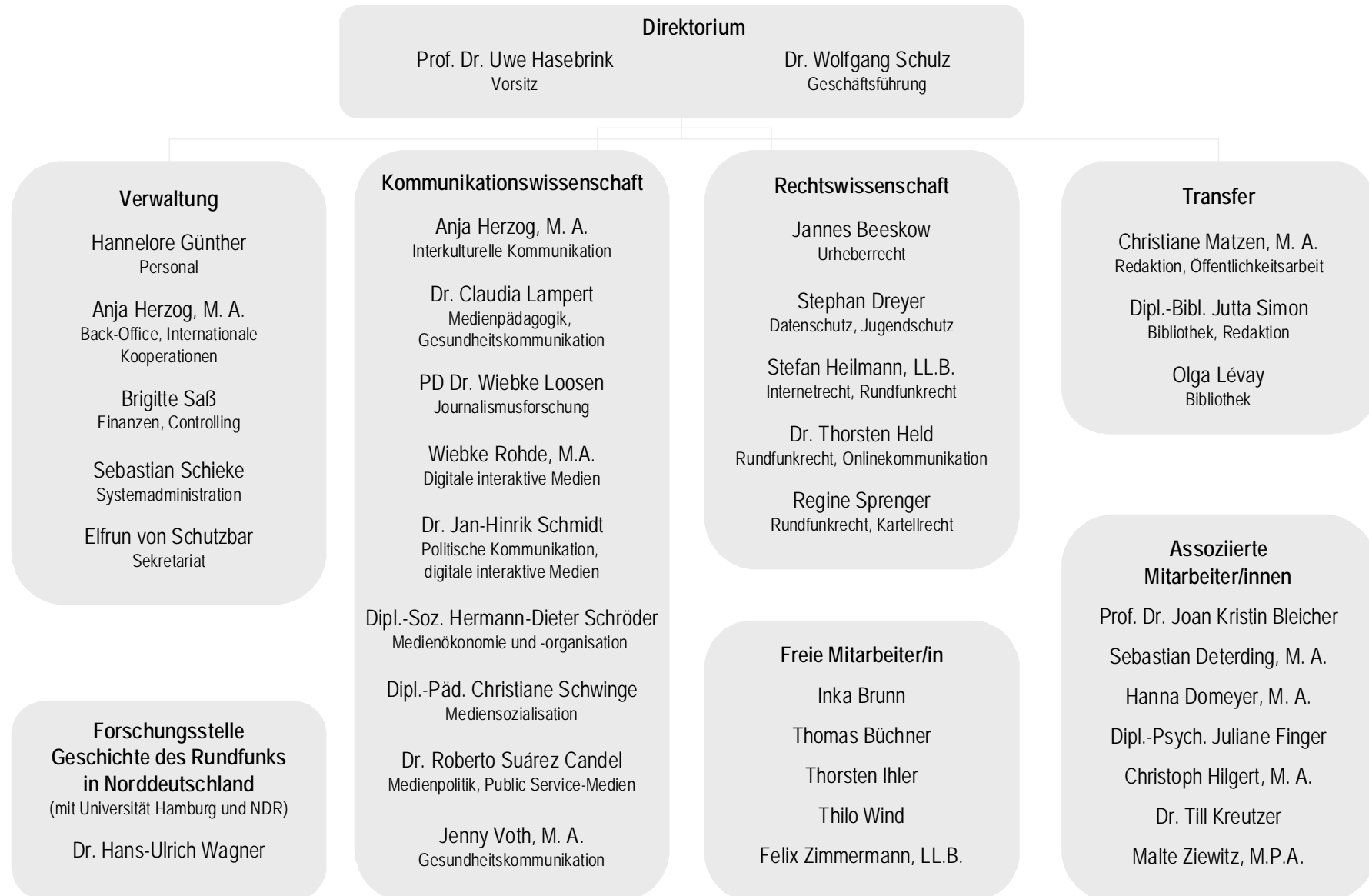
* Diese Mitarbeiter/innen arbeiten in der Dependance Warburgstraße 8-10, 20354 Hamburg.

** Diese Mitarbeiter arbeiten an der Universität Hamburg, Von-Melle-Park 6, 20146 Hamburg.

Stand: Mai 2010

	Telefon	E-Mail
Direktorium		
Prof. Dr. Uwe Hasebrink (Vorsitz)*	450 217-0	u.hasebrink@hans-bredow-institut.de
Dr. Wolfgang Schulz (Geschäftsführung)	450 217-0	w.schulz@hans-bredow-institut.de
Wissenschaftliche Referenten		
Dr. Thorsten Held	450 217-0	t.held@hans-bredow-institut.de
Dr. Claudia Lampert*	450 217-92	c.lampert@hans-bredow-institut.de
PD. Dr. Wiebke Loosen*	450 217-91	w.loosen@hans-bredow-institut.de
Dr. Jan-Hinrik Schmidt*	450 217-83	j.schmidt@hans-bredow-institut.de
Dipl.-Soz. Hermann-Dieter Schröder	450 217-32	h.d.schroeder@hans-bredow-institut.de
Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen		
Jannes Beeskow	450 217-44	j.beeskow@hans-bredow-institut.de
Stephan Dreyer	450 217-33	s.dreyer@hans-bredow-institut.de
Stefan Heilmann, LL.B	450 217-30	s.heilmann@hans-bredow-institut.de
Anja Herzog, M. A.*	450 217-84	a.herzog@hans-bredow-institut.de
Wiebke Rohde, M. A.*		
Dipl.-Päd. Christiane Schwinge*		
Regine Sprenger	450 217-44	r.sprenger@hans-bredow-institut.de
Jenny Voth, M. A.*	450 217-85	j.voth@hans-bredow-institut.de
<i>Wiss. Mitarbeiter der Professur Hasebrink an der Universität Hamburg:</i>		
Sascha Hölig, M. A.**	42838-7166	sascha.hoelig@uni-hamburg.de
Marie Curie Research Fellow		
Dr. Roberto Suárez Candel	450 217-43	r.suarez@hans-bredow-institut.de
Forschungsstelle Geschichte des Rundfunks in Norddeutschland		
Dr. Hans-Ulrich Wagner**	42838-2724	hans-ulrich.wagner@uni-hamburg.de
Redaktion/Öffentlichkeitsarbeit		
Christiane Matzen, M. A.	450 217-41	c.matzen@hans-bredow-institut.de
Bibliothek		
Dipl.-Bibl. Jutta Simon	450 217-22	j.simon@hans-bredow-institut.de
Olga Lévy	450 217-22	o.levay@hans-bredow-institut.de
Personal/Finanzen		
Hannelore Günther	450 217-12	h.guenther@hans-bredow-institut.de
Brigitte Saß	450 217-12	b.sass@hans-bredow-institut.de
Sekretariat		
Elfrun von Schutzbar	450 217-11	info@hans-bredow-institut.de
Systemadministration		
Sebastian Schieke	450 217-42	s.schieke@hans-bredow-institut.de

MITARBEITER/INNEN UND ORGANISATION DES HANS-BREDOW-INSTITUTS (STAND: MAI 2010)



60 Jahre Forschung
für die Mediengesellschaft
1950-2010